Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 251. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 1 Juni 1867.

Abonnement für Juni.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Für die Reise- und Bade-Saison

erlauben wir uns, unsere **hiesigen** Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß sie unsere Zeitung gegen 15 Sgr. Postporto für ein Quartal oder eine kürzere Frist in demselben, nach jedem beliebigen Aufenthaltsorte in Preußen zugesandt erhalten können. Außerhalb Preußens tritt noch eine Ueberweisungsgebühr von 10 Sgr. hinzu.

Die unterzeichnete Expedition vermittelt hierauf bezügliche Wünsche pünktlichst.

Auswärtige Abonnenten haben sich für solche Fälle an dasjenige königl. Post-Amt zu wenden, von welchem sie die Zeitung bisher bezogen, und zahlen **nur** eine Post-Ueberweisung von 5 Sgr. für in Preußen gelegene Orte, außerhalb Preußens 10 Sgr.

Breslau, den 24. Mai 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Debatte über den Oberg'schen Fall.

Die Verhandlungen über den Oberg'schen Fall haben einen wunderlichen Verlauf genommen. Bei dem tiefen Schweigen, das beim ersten Auftauchen dieser Frage auf der conservativen Seite herrschte, durfte man glauben, daß der Justizminister völlig isolirt dastehe und daß sein Rücktritt den drohenden Conflict verhüten werde. Dann, in der eilften Stunde, verkündeten plötzlich drei oder vier officiöse Organe, daß die Solidarität des Ministeriums auch bei dieser Gelegenheit sich offenbaren werde, und nun durfte man wenigstens erwarten, daß dem Grafen Lippe, der, wie seinen Collegen und Anhängern nicht unbekannt sein kann, außer Stande ist, sich wirksam zu vertheidigen, Hilfe aus deren Reihe gebracht werden würde. Nichts von alle dem ist geschehen; für den Justizminister stimmte die Rechte mit Ausnahme der sog. Freiconservativen, es stimmte für ihn ein Minister; aber kein Redner hat sich auf den Standpunkt desselben gestellt. Man sah, die Partei glaubte sich verpflichtet, den Minister nicht fallen zu lassen, aber mit seinen Ansichten stimmte sie nicht überein.

Kein Redner, sagten wir, trat für den Justizminister ein; in der That, es liegt noch schlimmer. Herr v. Gerlach, das jüngere Mitglied für Gardelegen, ist für ihn eingetreten. Herr v. Gerlach, der Neffe und Nachfolger des Rundschauers — wir möchten sagen, der Comparativ des Rundschauers, der Rundschauerer — adoptirte die Rechtsansichten des Justizministers. Herr v. Wagener und Herr v. Blanckenburg schwiegen und ließen es geschehen, daß Herr v. Gerlach allein für den Justizminister sprach, ein Zeichen, mit wie widerstrebendem Herzen sie für denselben gestimmt haben; wie wenig sie davon überzeugt sind, daß die angefochtene Maßregel gesetzlich gerechtfertigt oder heilsam für den Staat war.

Der strebsamste und eifrigste Vertheidiger des Justizministers, Herr Staatsanwalt Hauschteck, gab offen zu, daß die Maßregel nicht mit dem Gesetze in Einklang zu bringen ist und wollte sie nur nachträglich indemnisiren. Sein Amendement sah schon vom Standpunkte der Geschäftsordnung so wunderlich aus, daß uns Zweifel aufstiegen, ob dasselbe überhaupt zugelassen werden könne. Uns ist kein Fall erinnerlich, daß je ein Gesetzentwurf sich im Schwanze einer motivirten Tagesordnung befunden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat diese Mißgeburt eifrig empfohlen; sie setzt naiv auseinander, jede Partei finde an diesem Antrage etwas, das sie sich mit Freuden aneignen könne; die Conservativen seien mit der Decision zufrieden und die Liberalen dürften mit den Motiven zufrieden sein. „Nein Fritz, theile Du lieber ehrlich", sagt Annchen in den „Fliegenden Blättern". Macht uns doch auch einmal eine Resolution, in welcher Ihr die Motive ganz nach Eurem Wohlgefallen zustutzen möget, in welcher aber die Entscheidung zu unsern Gunsten ausfällt.

Herr Hauschteck und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" geben zu, daß das Gesetz in seiner bestehenden Fassung den Justizminister zu seinem Verfahren nicht autorisire, allein sie behaupten, daran sei nicht der Justizminister Schuld, sondern das Gesetz. Dieses sei ungeschickt abgefaßt, und wenn es so redigirt worden wäre, wie es verständiger Weise hätte geschehen sollen, wie es redigirt worden wäre, wenn die Herren Hauschteck und Braß sich bei seinem Entstehen betheiligt hätten, so würde es so lauten, daß es den Justizminister zu seinem Verfahren autorisire. Als man einem berühmten Maler den Vorwurf machte, daß er seine Kühe mit zu langen Beinen male, antwortete er kühn, die Kühe hätten nur in der Natur zu kurze Beine. Nein, mit Vergunst, das Gesetz vom 2. Januar 1849 ist mit gutem Grunde so abgefaßt worden, wie es gegenwärtig lautet und mit gutem Grunde hat vor wenigen Monaten das Abgeordnetenhaus die Abänderung desselben abgelehnt.

In Preußen bestehen drei verschiedene Systeme der Justizeinrichtungen, das altländische Verfahren im größten Theile der Monarchie, das rheinische Verfahren am linken Rheinufer und das gemeinrechtliche Verfahren in Neu-Vorpommern, Ehrenbreitstein und Hohenzollern. Unbeschadet der Staatseinheit haben diese drei Systeme neben einander bestanden, und es war sogar Sitte, daß fast nie ein Richter aus dem einen Bezirk in den anderen überging. Jetzt sind an Preußen zwei Provinzen gefallen, deren Justizeinrichtungen wiederum anders geartet sind. Das hannoversche und das schleswig-holsteinsche Verfahren sind unter einander und von den drei in Preußen herrschenden Systemen wiederum eben so verschieden, als diese unter sich verschieden sind. Das Abgeordnetenhaus achtete diese Verschiedenheiten. Es erklärte, daß Hannoveraner und Holsteiner mit uns gleiche Wehrpflicht und gleiche Steuerpflicht tragen sollten, daß sie aber ihre Justizeinrichtungen unangefochten so lange behalten sollten, bis eine gemeinsame verfassungsmäßige Gesetzgebung uns Alle auch in diesem Punkte gleichstellt. Und weil eine jede Gerichtsordnung nur Leben gewinnt durch Richter, die mit derselben vertraut sind, sollten die hannoverschen Richter in Hannover und die altländischen in den alten Provinzen leben. Es war der wohlerwogene, wohlbegründete Beschluß des Abgeordnetenhauses, dem Justizminister das Verfahren nicht zu gestatten, das er sich gestattet hat.

Man verweist uns auf Präcedenzfälle, die vorgekommen sind. Wir leugnen das Bestehen jedes eigentlichen Präcedenzfalles. Hr. Dopfer wurde von Hohenzollern nach Ehrenbreitstein versetzt, aus einem Bezirke gemeinen Rechts in einen anderen Bezirk gemeinen Rechts, während Hr. Oberg nicht einmal aus dem ostfriesischen Gebiete herstammt, welches mit den altpreußischen Provinzen zwar das Landrecht, aber doch auch nicht die Gerichtsordnung gemeinschaftlich hat. Man nennt uns ferner die Schleswig-Holsteiner Exilirten. Auch diese bilden keinen Präcedenzfall. Die Holsteiner waren zu der Zeit, als sie zu preußischen Richtern ernannt wurden, weder preußische Unterthanen, noch hatten sie irgend welchen richterlichen Charakter. Sie waren durch eine Gewaltmaßregel ihrer richterlichen Qualität beraubt. Ihre Anstellung trug damals den Charakter des vom Gesetze nicht Gestatteten so deutlich zur Schau, daß gar nicht davon die Rede sein kann, darin einen Präcedenzfall zu erblicken. Ueber die formelle Gesetzwidrigkeit dieses Acts war damals kein Zweifel, ebenso wenig aber darüber, daß Jedermann damit einverstanden war, daß über das Gesetz hinweggesehen werde.

Die Anführung dieses sog. Präcedenzfalles hat etwas Verletzendes: Befinden sich denn die hannoverschen Richter jetzt in derselben traurigen Lage, wie im Jahre 1850 die durch dänische Gewaltherrschaft Vertriebenen?

Breslau, 31. Mai.

Von einigen Seiten wird Werth darauf gelegt, daß Graf Bismarck der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht beigewohnt habe, und einzelne Stimmen wagen wieder, wenn auch in der schüchternsten Weise, die Mythe von den „zwei Seelen" aufs Tapet zu bringen. Natürlich läßt sich Niemand dadurch irre machen; die solidarische Haftbarkeit des Gesammtministeriums für die Maßregeln des Gr. Lippe ist über jeden Zweifel erhaben und es wird uns nicht im Mindesten überraschen, wenn trotz oder auch wegen des Aßmann'schen Antrages noch mehrere hannoversche oder kurhessische Juristen in die älteren Provinzen versetzt werden. Auch die „Prov.-Corresp.", die doch anerkanntermaßen das officiöse, fast officielle Organ des Gesammtministeriums ist, tritt ohne Weiteres für die Maßregel des Gr. Lippe in die Schranken; sie schreibt:

> Wenn die Auslegung des Gesetzes im vorliegenden Falle angefochten wird, so wird man doch im allseitigen Interesse des jüngst wiederhergestellten inneren Friedens nicht wohl daran thun, aus diesem Falle ohne Noth einen Anlaß zu tieferem Zwiespalt zu entnehmen. Die Staatsregierung hat in reichem Maße bekundet, welchen Werth sie auf die Erhaltung des wiedergewonnenen Einverständnisses legt, um in Gemeinschaft mit der Landesvertretung die großen Aufgaben dieser Zeit zu lösen. Diejenigen, welche aufrichtig an der nationalen Neugestaltung mitzuwirken entschlossen sind, können es nicht verantworten, durch Uebertreibung einzelner Meinungsverschiedenheiten und durch Wiederbelebung des alten Parteistreites diese hochwichtige Arbeit zu stören und das Vertrauen Deutschlands zu den preußischen Zuständen zu erschüttern.

Die „Prov.-Corresp." gestattet wohl die Frage, wer denn eigentlich „das wiedergewonnene Einverständniß" wiederum gestört und „den alten Parteistreit" wieder belebt hat? Das Abgeordnetenhaus hat doch nicht etwa den Herrn Oberg nach Ratibor versetzt? In der That, es wird Denjenigen, „welche aufrichtig an der nationalen Neugestaltung mitzuwirken entschlossen sind", sehr schwer, ja geradezu unmöglich gemacht, weiter mit zu arbeiten. Interessant ist nebenbei, daß Hr. Gr. Lippe selbst den Hauschteckschen Antrag befürwortet, trotzdem dieser Antrag die Mißbilligung über die Oberg'sche Versetzung ausspricht.

Das Herrenhaus tritt morgen (1. Juni) in die erste Berathung der Reichsverfassung und dürfte dieselbe, da Alles zur Beschlußnahme vorbereitet ist, unverweilt annehmen. Auch im Herrenhause muß aber nach 21 Tagen (also am 22. Juni) eine nochmalige Beschlußnahme stattfinden. Bis dahin wird, wie die „Prov.-Corresp." meldet, eine nochmalige Unterbrechung, möglicher Weise eine förmliche Vertagung der Landtags-Sitzungen stattfinden. Am 22. Juni dürfte dann auch der Schluß der Session erfolgen.

Die Kunstausstellung.

I.

Fünf Tage sind seit der Eröffnung der diesjährigen Kunstausstellung verflossen und die Freunde der bildenden Kunst hatten Gelegenheit, sich in den reichgefüllten Säälen zu orientiren, sowie die Theilnahme zu beobachten, welche diesmal das Unternehmen des Kunstvereins unter unserem Publikum findet. Wir sahen der Eröffnung mit der Erwartung entgegen, daß die stillen Räume, in denen sich sonst nur ein kleiner Kreis von Männern der Wissenschaft zu versammeln pflegt, sich nun mit ungewohntem Leben erfüllen und eine Menge von Besuchern aller Art sehen würden, da die Kunst in ihnen ihre Stätte aufgeschlagen, die mit so eindringlicher Beredtsamkeit zu uns spricht und für alle Menschen mit gesunden Sinnen so unmittelbar und ohne jene Vorbedingungen verständlich ist, welche das Interesse an den Arbeiten der mehr abgeschlossenen Wissenschaft zur Voraussetzung hat.

Es scheint indeß, als wenn unsere Ausstellung im Anfange das Schicksal der Pariser Weltausstellung theilen sollte. Tägliche Beobachtung überzeugte uns, daß der Besuch auch in den Nachmittagsstunden nur ein spärlicher zu nennen war; selbst am Mittwoch erreichte er nur eine mäßige Höhe und man begegnete nicht viel mehr Schaulustigen, als man etwa in den permanenten Berliner Gemäldesalons täglich anzutreffen pflegt. Möglich, daß die meist ungünstige Witterung der ersten Tage Manchen zurückgehalten oder daß der Eine oder Andere auch wohl von der Eröffnung noch keine Notiz genommen hat. Vielleicht bedarf die Sache überhaupt erst einer gewissen Zeit, um in Zug zu kommen, und hoffentlich wird die Frequenz der Besucher schließlich die Erwartungen des Kunstvereins und nicht jene pessimistischen Urtheile rechtfertigen, welche sich so oft über den Mangel an Kunstsinn in Breslau vernehmen ließen. Man wünscht Museen erbaut, Akademien gegründet zu sehen, um das Kunstinteresse zu heben, — aber was dürfte man sich von diesen Instituten, was von permanenten Ausstellungen versprechen, wenn selbst die periodischen Unternehmungen dieser Art, die doch wenigstens den Reiz des Selteneren und Ungewohnten haben, jener philiströsen Gleichgiltigkeit begegnen sollten, die ihr Geld lieber in die Bierhäuser trägt oder die Thierbuden und die Jongleurs aufsucht und so die gefährlichste Feindin aller der edleren Bestrebungen ist, für deren Gedeihen ein empfänglicher Sinn im großen Publikum die nothwendige Basis bildet?

Wir hegen, wie gesagt, diese Befürchtungen nicht und meinen, daß der Verlauf der nächsten Wochen unsere Hoffnung um so mehr bestätigen wird, als die Ausstellung in der reichen Auswahl von mehr als 600 Nummern eine Reihe der vortrefflichsten Werke renommirter Meister aufweist und jedenfalls in allen Sälen des Anziehenden und Fesselnden so viel bietet, daß Jedermann seine Besuche reichlich belohnt finden wird. Fast überreich darf man das Gebotene nennen im Hinblick auf die beschränkten Localitäten, die dem Kunstvereine für seinen Zweck zur Verfügung stehen, denn alle Wände sind von oben bis unten mit Bildern bedeckt und kaum wird man eine leere Stelle aufzufinden im Stande sein, die noch hätte verwerthet werden können. Ja, manche Gemälde, die der Katalog verzeichnet, haben noch nicht einmal Platz gefunden. Eine Fluth der mannigfaltigsten Eindrücke dringt auf den vorüberwandelnden Beschauer ein, Eindrücke, die leicht einander stören, ja aufheben, wenn man seine Aufmerksamkeit nicht zu concentriren versteht, und es drängt sich uns bald die Nothwendigkeit wiederholter Besuche auf, auch wenn wir der Hauptmasse der Bilder nur im Vorbeigehen eine flüchtige Betrachtung widmen und uns darauf beschränken wollen, bei denjenigen, die der individuellen Richtung unseres Geschmacks und unserer Stimmung in besonderem Maße zusagen, ausschließlich zu verweilen.

Wir geben zunächst einen summarischen Ueberblick mit Hervorhebung derjenigen Erzeugnisse, die, durch ihre künstlerische Bedeutsamkeit hervorragend, den Beschauer sofort frappiren oder zu vorzüglicher Beachtung beim ersten Besuche vorläufig zu empfehlen sind.

Ihren Wohnsitzen nach gehört die große Mehrzahl der Aussteller dem nördlichen Deutschland an, so daß uns vorzugsweise die norddeutsche Kunst vor Augen geführt wird; und zwar dominirt Düsseldorf, das allein 120 Maler mit 197 Gemälden aufweist, so sehr, daß es fast ein Drittel der gesammten Ausstellung einnimmt. Demnächst behauptet sogleich Schlesien den Vorrang, dessen künstlerische Kräfte, wie natürlich, die reichlichste Beisteuer geliefert haben: 27 Maler mit 92 Gemälden. Dann folgen Berlin, das durch 51 Maler mit 88 Bildern, und die Provinz Preußen, die durch 27 Maler mit 54 Bildern sehr tüchtig vertreten ist. Aus anderen Orten Preußens (Stettin, Stralsund, Potsdam, Halberstadt, Hannover, Köln, Frankfurt u. s. w.) haben 13 Maler 21 Gemälde eingesandt und aus dem übrigen Norddeutschland (Hamburg, Weimar, Dresden, Lübeck und Schwerin) zählen wir 43 Bilder, von denen auf Dresden auffälligerweise nur 8 kommen. Von den süddeutschen Kunststädten stellte München das bedeutendste Contingent in 56 Bildern, aus Karlsruhe kamen 8 und aus Stuttgart 6 Bilder. Die letzteren Orte überflügelt Wien, das seine geistige Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande durch 30 Gemälde von 16 Malern zu documentiren sich bemüht hat; wir schließen hier noch 5 Gemälde aus Prag und 2 aus Krakau an. Vom Auslande ist die Ausstellung nur wenig beschickt worden: aus Paris stammen 6, aus Belgien und dem Haag 4, aus der Schweiz 3, aus Stockholm 1 und aus Rom 2 Bilder, und das große durch glühende Abendbeleuchtung ausgezeichnete italienische Marinebild von Aivasowsky in Petersburg (Nr. 2) hat Se. Majestät der König dem Verein zur Ausstellung übersandt. Ohne Ortsangabe sind endlich 13 Gemälde von 11 Ausstellern verzeichnet. Für Freunde der Frauenarbeit wird noch die Thatsache interessant sein, daß von 24 Künstlerinnen 39 Gemälde ausgestellt sind.

Ziehen wir die einzelnen Fächer nach ihrer numerischen Vertretung in Betracht, so hat von den Porträts und Studienköpfen, deren Gesammtzahl 50 beträgt, aus naheliegenden Gründen Breslau und Schlesien die ansehnlichste Summe, nämlich 31 aufzuweisen, unter denen die wohlgetroffenen Bildnisse mehrerer bekannter und angesehener hiesiger Persönlichkeiten die lebhafte Aufmerksamkeit unserer Mitbürger schon beschäftigt haben wird, so daß wir einer genaueren Hinweisung überhoben sind. Daß die religiösen Bilder in außerordentlich geringer Anzahl diesmal vertreten sind, darf uns nicht befremden bei der vorwiegend naturalistischen Tendenz der gegenwärtigen Künstlerwelt, die mit dem herkömmlichen Styl der religiösen Malerei nicht in Einklang zu bringen ist. Unter den 9 Gemälden dieser Gattung dürfen wir wohl mit Recht den sauber durchgeführten Arbeiten von Ittenbach und Müller in Düsseldorf, die der Herr Fürstbischof Dr. Förster dem Verein zur Ausstellung überlassen hat, die meiste Beachtung vindiciren. Ebenso müssen die Freunde der Geschichtsmalerei eine gewisse Resignation üben; Historienbilder im strengeren Sinne sind nur sehr wenige vorhanden, denn das bei Weitem größte Gemälde, Ad. Menzel's berühmtes „Krönungsbild", auf das wir nicht besonders hinzuweisen brauchen, da es mit zwingender Gewalt die Augen der Besucher von selbst auf sich lenkt, ist im Grunde ein umfangreiches Ceremonienbild, bei dessen Composition der freien Thätigkeit des Künstlers wenig Spielraum übrig blieb, und die übrigen Arbeiten gehören bei den jetzt schwebenden Grenzstreitigkeiten zwischen der Historie und dem Genre jener Mittelgattung an, die man als das historische Genre zu bezeichnen pflegt. Empfohlen seien namentlich W. Camphausen's „Erstürmung Alsens" (Nr. 79) und Julius Scholz' „Freiwillige von 1813" (Nr. 507), beide durch ihr patriotisches Sujet interessant, und von den historischen Anekdotenbildern das durch meisterhaftes Colorit und treffliche Charakteristik ausgezeichnete Bild C. Becker's „Carl's V. Besuch bei Fugger in Augsburg" (Nr. 17) aus der Nationalgallerie zu Berlin.

Mit dem eigentlichen Genre dagegen betreten wir das Gebiet, auf welches neben der Landschaft die Thätigkeit der Künstler mit besonderer Vorliebe sich geworfen hat, weil in ihm die coloristische Richtung und das Streben nach dem Individuellen und Charakteristischen vorzugsweise zur Geltung kommt. Die Zahl der Genrestücke beläuft sich auf 164, wovon die Düsseldorfer Schule allein 63 geliefert hat, während im Uebrigen die meisten auf Berlin (31), München (15), Schlesien (9) und die Provinz Preußen (11) fallen. Von den vielen Erzeugnissen dieses Faches sei es gestattet, zunächst nur auf Ludw. Knaus' „Zigeuner-

Nach dem ministeriellen Blatte hat sich jetzt die preußische Regierung den einzelnen süddeutschen Regierungen gegenüber bereit erklärt, in die vorbehaltenen Verhandlungen behufs Regelung der Zollverhältnisse zwischen dem norddeutschen Bunde und den Staaten Süddeutschlands einzutreten. Gleichzeitig ist eine Aufforderung zur Theilnahme an den bezüglichen Berathungen an die stimmführenden norddeutschen Mitglieder des früheren Zollvereins gerichtet worden. Sobald die Erklärungen der betreffenden Regierungen eingegangen sind, wird der Zeitpunkt zur Eröffnung der Verhandlungen (vermuthlich auf die ersten Wochen nach dem Pfingstfest) näher bestimmt werden.

Als Beilage der „Wiener Zeitung" ist der Ausweis über den Stand der gesammten österreichischen Staatsschuld erschienen; unsere unten folgende Wiener ⁎⁎⁎-Correspondenz spricht sich über das nicht gerade erfreuliche Bild des Weitern aus.

Aus der Schweiz erhalten wir die keineswegs erfreuliche Nachricht, daß der lange und vielfach durchgeprüfte Entwurf zur Reform des Genfer Wahlgesetzes mit 26 gegen 16 Stimmen in zweiter Abstimmung begraben worden ist; Fazy hielt die Leichenrede. Auch der Antrag Morins auf Vertretung der Minderheiten fand keine Gnade. — Erfreulicher ist, daß sich in Genf eine association coopérative immobilière (zur Herstellung billiger Arbeiterwohnungen) gebildet hat."

In Italien fühlt man die auch bei dem Abbruche der mit Rothschild geführten Verhandlungen wegen des Kirchengüterverkaufs wieder zu Tage getretene Abhängigkeit von Frankreich jetzt schmerzlicher als je und es ist natürlich, daß die darüber herrschende bittere Stimmung sich auch in der Deputirtenkammer kundgiebt. Interessant ist der Gegensatz, der sich dem unter Florenz mitgetheilten Schreiben Pietri's an den Kriegsminister Revel gegenüber in dem Verhalten der Bevölkerung von Venedig jüngst ausgesprochen hat. Der „Tempo" von Venedig berichtet nämlich über eine Demonstration, welche am 23. im Theater San Samuele stattgefunden hat und deren Gegenstand Ricciotti, der Sohn Garibaldi's, war; das Publikum ließ ihn und seinen Vater leben und verlangte stürmisch die Garibaldihymne.

Die „Opinione" erklärt, ermächtigt zu sein, die Nachricht der „Italie" zu dementiren, daß alle Regierungen, welche auf der Conferenz zu London vertreten waren, dem italienischen Cabinet Glückwünsche über seine Haltung während der Verhandlungen, sowie ihren Dank wegen der Dienste, welche es der Sache des Friedens geleistet, ausgedrückt hätten. „Opinione" fügt hinzu, daß sie die Einschleppung eines Chauvinismus so trauriger Art, wie die „Italie" ihn zum Besten gebe, lebhaft bedauere. Das Journal „l'Italie" scheint sich auch in Italien um allen Credit bringen zu wollen; man fühlt heraus, daß es vorzugsweise von Paris inspirirt wird; auch die voreilige Verkündigung der Zulassung Italiens zur Londoner Conferenz, der Absendung des Herrn A. Blanc nach London u. s. w. wird ihm zum Vorwurf gemacht. — Aus Rom schreibt man: daß von nichts Anderem als dem stets wachsenden Uebermuthe der Briganten die Rede sei. Der päpstliche Minister des Innern, Herr De Witten, sah sich genöthigt, das für das Gebiet von Frosinone und Velletri erlassene Edict gegen die Briganten auch auf die anderen Provinzen auszudehnen. Niemand begreift, weshalb dies nicht schon früher geschehen. Die bezüglichen Vergehen werden von den competenten ordentlichen Gerichten ohne Appellation abgeurtheilt.

Die französischen Blätter fahren, da in der inneren Politik beinahe völliger Stillstand eingetreten ist, noch fort, sich mit den deutschen Angelegenheiten zu beschäftigen. Insbesondere will unter ihnen die „France" aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die dänische Regierung nicht, wie Wiener Blätter gemeldet, ein Rundschreiben wegen der nordschleswigschen Frage erlassen hat, dagegen kann sie bestätigen, daß Preußen vor drei Wochen schon dem dänischen auswärtigen Amte Eröffnungen in Betreff des Artikels V des Prager Friedens machte, daß diese Eröffnungen jedoch nur in der Erklärung bestanden, daß Preußen dieses Artikels eingedenk sei. Zu einem entscheidenden Schritte sei es jedoch noch weder von der einen noch von der anderen Seite gekommen. Das „Avenir National" erwähnt der Dementis der baierischen Blätter über den Eintritt der Südstaaten in den norddeutschen Bund, um mit Hinweisung auf die früheren Dementis der seit lange abgeschlossenen Militär-Conventionen mit Preußen auf den geringen Werth solcher Kundgebungen aufmerksam zu machen. „Der Eintritt oder vielmehr die Absorbirung der Südstaaten", fügt es hinzu, „ist eine Sache der Zeit und nicht einmal sehr langer Zeit. Das einfache Gegenüberstehen des mächtigen Preußen und des schwachen Süddeutschland würde unwiederbringlich die Annexion des letzteren nach sich ziehen, auch wenn die Bewegung der Ideen in Deutschland der Gewalt der Thatsachen nicht zu Hilfe käme." — In Bezug auf die Luxemburger Frage bedauert es das „Journal des Debats", daß bei Austragung derselben alle Welt befragt worden sei, nur nicht die Luxemburger selber; es würde es lieber gesehen haben, wenn es zu einem Plebiscit gekommen wäre, obwohl es nicht verkennt, daß die Conferenz Eile hatte, zu einem Resultate zu gelangen. Lemoinne meint, die Luxemburger würden, wenn man ihnen freie Wahl gelassen, sich an Belgien angeschlossen haben, und dies sei die beste Lösung gewesen.

In der englischen Presse spricht sich besonders lebhaft die Befriedigung aus, welche man in England selbst allenthalben über die Begnadigung des zum Tode verurtheilt gewesenen Feniers Burke empfindet. Die „Times" geht dabei sogar so weit, den Irländern, wenn nicht gerade ein Recht zur Rebellion zuzuerkennen, doch ihre Rebellion natürlich und entschuldbar zu finden.

„Wir haben unsererseits", sagt die „Times", „immer zugegeben, daß in Irland natürliche, wenn nicht durchaus vernünftige Gründe zur Abneigung gegen die Regierung vorhanden sind und daß, gegenüber einer beklagenswerthen Geschichte und dem nicht weniger kläglichen gegenwärtigen Stande der Dinge, es unmöglich ist, Irlands Berechtigung zu nationalen Beschwerden abzuleugnen. England selbst ist an dem Rechte der Rebellion in solchen Fällen, welche vor den Augen der ganzen Welt gerechtfertigt sind, tief betheiligt. Unsere ganze Geschichte ist eine Folge von politischen Umwälzungen. Unsere Constitution und die Dynastie selbst ist auf Rebellion und sonstige souveräne Ausübungen des Volkswillens begründet. Unsere auswärtige Politik erkannte Dynastiewechsel, coloniale Unabhängigkeit und blutige Revolutionen an, sobald die Nationen, bei welchen sie stattfanden, in solchen Zustand gelangten, daß man politische Höflichkeiten mit ihnen wechseln konnte. Wir haben Racen und Völkern thätige Hilfe geleistet gegen fremde Herrscher, gegen Despotismus, gegen Oligarchien, gegen jede Form von Unterdrückung. Die öffentliche Sympathie ist in diesen Fällen immer mit den Ministerien gegangen und hat sie selbst noch angetrieben; denn es hat niemals eine Zeit gegeben, wo ein Krieg für Freiheit und Unabhängigkeit nicht populär gewesen wäre. Der größte Gegenstand neuester englischer Heldenanbetung war Garibaldi, dessen Name, wenn er überhaupt etwas bedeutet, Race, Unabhängigkeit, das Recht zur Verschwörung, Rebellion, auswärtige Hilfe und den Umsturz von privaten und herkömmlichen Rechten, wenn sie dem öffentlichen Wohle hinderlich sind, repräsentirt. Ueber alle Tumulte, Gerichtsverhandlungen und Controversen des Augenblickes hinaus erhebt sich himmelschreiend die große Thatsache des irischen Elendes und der Tollheit, welche das Elend immer erzeugt. Selbst in zukünftigen Zeiten, lange nachdem das Ansehen des Landes vielleicht gänzlich verändert sein mag, wird der gegenwärtige Zustand sich in verschiedenen Thatsachen darstellen, welche, wenn sie auch erklärt werden, doch niemals geleugnet werden können. Zukünftige Zeiten werden lesen, was die Menschen heute hören, daß der ärmste Volksstamm im westlichen Europa beinahe sein ganzes Land im Besitze fremder Eigenthümer und eine fremde Kirche seine sämmtlichen kirchlichen Einkünfte beziehen sieht. Wie wir es auch immer darstellen möchten, dies wird immer die Erklärung für das Feniertbum sein und als ein nationales Verbrechen den Verbrechen von Burke und seinen Genossen entgegengestellt werden.

Die „Times" schließt übrigens damit, daß die umgewandelte Strafe, die lebenslängliche Zwangsarbeit, noch immer schwer genug sei und daß wenige Leute sich einen rechten Begriff machten von der Grausamkeit dieser Strafe.

Was die neulich gemachte Mittheilung über einen Putsch, der am 20. Mai in Barcelona stattgefunden haben sollte, betrifft, so melden jetzt spanische Blätter, daß allerdings ein Insurrectionsversuch, freilich auf einem anderen Schauplatze, vorbereitet gewesen ist, nämlich im Süden des Königreiches, in Andalusien. Die amtliche „Gaceta" vom 23. veröffentlicht einen Erlaß des Militär-Fiscals von Malaga, in welchem zwei Bürger von Antequerra und ein Apotheker von Campillo aufgefordert werden, sich binnen dreißig Tagen als Gefangene zu stellen, weil sie „lebhaften Antheil an einer revolutionären Bewegung, welche in dieser Provinz vorbereitet wurde, genommen haben". Wie der „Independance" aus Madrid vom 24. geschrieben wird, soll es sich um eine weit ausgebreitete Verschwörung handeln, welche sich über die ganze Halbinsel erstrecke. Die Regierung wurde auf dieselbe durch die englischen Behörden aufmerksam gemacht, welche ihr mittheilten, daß in Gibraltar große Anstrengungen gemacht würden, um von dort aus eine Erhebung von ganz Andalusien zu bewerkstelligen. In der Hauptstadt herrscht großer Schrecken, die Truppen waren seit dem 20. unter Waffen und in den Kasernen consignirt, die Verhaftungen so zahlreich, daß der Saladero, das Gefangenhaus, die unfreiwilligen Gäste nicht mehr fassen konnte und eine große Zahl der Gefangenen nach Alcala und anderen in der Nähe von Madrid gelegenen Orten, wo provisorische Haftlocale eingerichtet worden sind, gebracht werden mußte. Der Correspondent des belgischen Blattes begegnete in der Nacht vom 23. auf den 24. um halb 12 Uhr einem 50 Köpfe starken Gefangenen-Transporte. Die Unglücklichen waren hart gefesselt und wurden so geheimnißvoll wie möglich von ihrer aus Agenten der Geheimpolizei und Civilwachmännern bestehenden Escorte aus der Stadt geschmuggelt.

Die Nachrichten, welche aus Amerika auf dem gewöhnlichen Wege zu uns gelangten, können, was besonders die mexicanischen Verhältnisse anlangt, kaum in Betracht kommen. Die letzten Briefe aus Veracruz reichen bis zum 1. Mai, an welchem Tage die Stadt noch immer durch die Liberalen enge eingeschlossen war. Es wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß Kaiser Maximilian am 15. April noch in Queretaro gewesen war, daß am 6. Tampico sich noch in der Gewalt von Gomez befunden und daß dieser sich offen von Juarez losgesagt und daß Juarez eine Ordre erlassen hatte, kraft deren der Hafen von Tampico bis auf Weiteres nicht als Eingangshafen betrachtet werden dürfe. — Aus Hayti trifft die Nachricht ein, daß Salnave, der am 25. unter großem Enthusiasmus des Volkes in die Hauptstadt einzog, sich zum Dictator erklärt und ein Schiff nach Curaçao abgesandt hatte, um Soulouque einzuladen, nach Hayti zurückzukehren und die Zügel der Regierung zu übernehmen. Man sah Soulouque's Ankunft mit großer Spannung entgegen.

Deutschland.

⟵ Berlin, 30. Mai. [Graf zur Lippe.] Es wird für Ihre Leser nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie man in hiesigen Regierungskreisen über die Stellung des Grafen Lippe und die Möglichkeit seines Rücktrittes denkt. Es ist nicht unbekannt geblieben, daß Graf Bismarck keineswegs in allen Fragen mit der feudalen Partei sich im Einverständniß befindet. Ich weiß, daß vor nicht langer Zeit unsere Ritter heftige Anstrengungen machten, den weitgehenden Einfluß des Premier zu beschränken; ein Unternehmen, mit welchem sie indeß „kein Glück hatten". Man wird kaum irren, wenn man den anscheinend jetzt geringeren Einfluß mit jenen stillen Differenzen in Verbindung bringt. — Mit Obigem will ich natürlich unsern „großen Grafen" durchaus nicht als einen verkappten Radicalen darstellen, sondern gebe nur das wieder, was in gut unterrichteten Kreisen seiner Zeit über die Situation gesagt wurde; und zwar geschieht dies, um zu beweisen, daß jene Solidarität des Ministeriums, von welcher unser Feudalen stets schwatzen, nur in der Phantasie derselben besteht; — wahrscheinlicher ist indeß, daß sie durch die fortwährenden Versicherungen von dieser Solidarität eine solche erzeugen wollen. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Mann wie Graf Bismarck seinem zwar gesinnungstüchtigen, aber sonst nach keiner Seite hin sehr bedeutenden Collegen zulieb die Durchführung eines Werkes aufgeben werde, dem er die besten Jahre seines erfahrungsreichen Mannesalters gewidmet hat. Es fragt sich also lediglich, ob Graf Bismarck die Ansicht gewonnen hat, seine Gemeinschaft mit dem Grafen zur Lippe erschwere ihm die Arbeit in dem Grade, daß eine Trennung wünschenswerth erscheint, denn in diesem Falle wird das Resultat des Entschlusses keinen Augenblick zweifelhaft sein, trotz der gesammten „Kreuzzeitungs"-Partei. — Zur Beantwortung dieser schwierigen Frage kann uns die in hiesigen Regierungskreisen herrschende Ansicht eine einigermaßen solide Basis geben. Man sieht die Sache also an. Schon der Ausfall der Reichstagswahlen hat bewiesen, daß die Entscheidung aller wichtigen Fragen bei den gemäßigt liberalen Elementen liegt. Man verhehlt sich ferner nicht, daß dieses Element eine Verstärkung zu erwarten hat durch jene liberalen Männer, welche aus Besorgniß, die Liberalen möchten durch zu hartnäckiges Bestehen auf freiheitlichen Institutionen die solide Basis der Volksfreiheit: die Stärke, die Einheit, gefährden, für unbedingte Freunde der Regierung stimmten. Man macht sich darauf gefaßt, die conservative Partei im nächsten Reichstage ein gut Theil schwächer zu sehen, und nach allen hier aus den Provinzen über die Gestaltung der öffentlichen Meinung eingehenden Mittheilungen — ist die Annahme begründet. — Der Premier wird sich aber dieser selben Einsicht nicht verschließen können; auch er wird sich klar sein, daß er mit einer starken gemäßigt liberalen Partei wird rechnen müssen, wenn er die ihm unentbehrliche Majorität haben will; Graf Bismarck wird einsehen, daß das nothwendige gute Einvernehmen zwischen ihm und den Nationalen gestört wird und werden muß durch einen Collegen, welcher über Nacht einer Frage wegen, die im October schon ihre Erledigung gefunden hatte, einen Conflict heraufbeschwört; er wird einsehen, daß er entweder der Unterstützung der gemäßigt liberalen Elemente, also einer Majorität, entbehren oder die „Solidarität" des Ministeriums für nicht vorhanden erklären und die Consequenzen aus dieser Erklärung ziehen muß. — Aus diesen Gründen, denen sich wie gesagt selbst hiesige Regierungskreise nicht entziehen, darf man auf eine befriedigende Lösung des neuen Conflicts hoffen. (Wir können mit unserem Herrn Correspondenten nicht übereinstimmen, noch theilen wir

---

rast im Walde" (Nr. 265), die jede Empfehlung überflüssig macht, und auf Jordan's „Altmännerhaus an der See" (Nr. 244) aufmerksam zu machen. Merkwürdig, daß von militärischen Genrebildern, zu denen die kriegerischen Ereignisse der letzten Jahre so reichlichen Stoff boten, die Ausstellung so wenig Nummern (39, 40, 80, 354, 531 u. 532) aufweist. Thierstücke in genreartiger Behandlung zählen wir 23, unter denen Brendel's berühmte Schafe, von schlagender Naturwahrheit und erstaunlicher individueller Charakteristik (Nr. 64), alle übrigen in Schatten stellen. Am entschiedensten überwiegt die Landschaft mit 282 Gemälden und auch hier ist es wieder Düsseldorf, das mit 106 Darstellungen die weitaus erste Stelle behauptet, worauf die Provinz Preußen mit 38, Berlin und München mit je 30, Schlesien mit 25 u. s. w. folgen. Wir beschränken uns darauf, aus der beträchtlichen Zahl ausgezeichneter Leistungen auf Andreas Achenbach's äußerst wirkungsreiches „Ostende" (Nr. 1) hinzuweisen und im Uebrigen die Namen Lessing, Graf Kalkreuth, Flamm, Knorr, Dreßler, Steffan u. A. zu nennen.

Seestücke und Strandbilder finden sich 27, die sich hauptsächlich nur auf Düsseldorf (11), Berlin, Königsberg und Hamburg vertheilen. Irren wir nicht, so wird das in der Composition höchst einfache, aber fast mit magischem Glanze leuchtende Strandbild von Ed. Hildebrandt (Nr. 210) den vollen Beifall aller Beschauer erringen. Unter den 33 Veduten- und Architecturbildern dürften die beiden Stücke von A. Wölfl (Nr. 603 und 604) durch ihre locale Beziehung die regste Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Endlich fehlen auch Blumen- und Fruchtstücke (6), sowie Stillleben (5) nicht, so daß wir alle Gattungen der Malerei, wenn auch in sehr ungleichem numerischen Verhältniß, repräsentirt sehen. — Zuletzt sei noch der 13 plastischen Arbeiten gedacht, unter denen die Darstellungen A. Rachner's ihrer Zahl wie ihrer Bedeutung nach besonders bemerkenswerth sind.

Soviel zur vorläufigen Uebersicht und allgemeinen Charakteristik, deren statistische Detailbegründung den Leser hoffentlich nicht ermüdet haben wird. Die nächsten Artikel sollen sich mit einer möglichst eingehenden Besprechung einzelner Kunstwerke beschäftigen und wir werden dann viele Namen mit Vergnügen nennen, die wir heute aus Rücksicht auf den uns zugemessenen Raum nur ungern verschwiegen haben.

—f.

„Alle Mann an Deck!"

Unter diesem Titel erzählt der „Hausfreund" nachstehende hübsche Anekdote:

Einen Glanztag im Leben eines deutschen Dichters, und zwar in dem Leben Freiligrath's, bildet folgendes Ereigniß: Der Dichter, welcher schon im Jahre 1832 in einer Menge reizender Schöpfungen; „Amphitrite", „Meerfahrt" 2c. den Ocean und das Schiffstreiben so prächtig schilderte, hatte doch, außer im Elbhafen in Hamburg, weder Eines noch das Andere je gesehen. Ein Ausflug nach Amsterdam sollte ihm Gelegenheit geben, das, was er mit „Geistes Augen" so oft gesehen, auch in Wirklichkeit kennen zu lernen. Der „Adler", ein prachtvoller, nach Canton bestimmter neuer Dreimaster, lag vor Anker und gern wurde Freiligrath und dem ihn begleitenden Freunde die Erlaubniß ertheilt, das Schiff zu besehen. Der Ober-Bootsmann, ein wettergebräunter alter Seemann, machte den Führer. An der Capitäns-Cajüte entschuldigte sich derselbe, die fremden Herren nicht in die Räume derselben einführen zu können, da der Capitän eben Gäste bei sich bewirthe. Gesprächsweise wurde noch erwähnt, daß derselbe schon zweimal die Reise um die Erde gemacht habe. In demselben Augenblicke öffnet sich die Thür und man erblickt eine fröhliche Gesellschaft von eleganten Herren und Damen, die eben im Begriff ist, ein nichts weniger als frugales Diner zu beendigen, wie eine Anzahl leerer Flaschen zur Genüge bekundet. Der Dichter entschuldigt sich, seiner Neugierde, das prachtvolle Schiff zu bewundern, ohne Erlaubniß des Capitäns gefolgt zu sein. Dieser, ein vollendeter Weltmann, nöthigt die Herren, in seine Cajüte einzutreten, zeigte ihnen seine elegante Waffenkammer, sein Arbeitszimmer, Alles auf's Netteste und Comfortabelste eingerichtet; letzteres zierte auch eine kleine, aber sehr gewählte Büchersammlung, in welcher die Prachtausgabe von Freiligrath's Poesien obenansteht.

„Freut es Dich nicht, daß Deine Gedichte jetzt die Reise nach Canton mitmachen?" fragte der Begleiter Freiligrath's seinen Freund.

„Wie so?" wirft der Capitän dazwischen.

„Der Herr ist Freiligrath."

„Freiligrath? Der Dichter Freiligrath?" ruft der Seemann stürmisch aus.

Auf die Bejahung der Frage stürzt er zum Sprachrohr:

„Flaggen auf! Alle Mann an Deck! Champagner herauf! — Gott segne Sie, Sie haben mir manchen heißen Tag auf dem Ocean verkürzt, manche frohe, begeisterte Stunde geschaffen!" Er drückte den erschütterten Dichter bewegt an die Brust, und die Gläser mit dem inzwischen angekommenen schäumenden Rebensaft füllend, spricht er mit weicher Stimme: „Meine Damen und Herren! Sie auf dem Festlande haben keine Ahnung, welch treuer Begleiter der wahre deutsche Dichter dem einsamen Seefahrer in fernen Welttheilen ist, was dieser ihm zu danken hat! Ein Zufall, den ich segne, bringt der besten Einen an meinen Tisch. Meine Herren und Damen! Ich nehme das als eine frohe Vorbedeutung für meine morgige Reise an! Erheben Sie die Gläser, der Dichter Freiligrath, er lebe hoch!"

Lautlos, nur durch eine mühsam zurückgedrängte Freudenthräne konnte der arme Dichter, der in diesem Augenblicke mit keinem Fürsten der Erde getauscht hätte, den stürmischen Jubelruf der Anderen erwidern.

Bei seiner Entfernung standen ehrfurchtsvoll in zwei Reihen und in Festkleidern „alle Mann an Deck", alle Flaggen waren aufgezogen, das Schiff lag in festlichem Schmucke da, als ob der König es mit seinem Besuche beehrt hätte. Das war der schönste Tag im Leben eines deutschen Dichters.

△ Der Himmelfahrtstag in Oswitz.

Eine eigenthümliche Species atmosphärischer Veränderungen sind die traditionellen Regen; ein Bußtag und ein Himmelfahrtstag in Breslau ohne Regen, das sind so seltene Ereignisse, daß eben die große Abnormität der diesjährigen Witterungsverhältnisse nur allein als Erklärung dienen kann. Wenn nun auch seit Jahren ein echtes Breslauer Kind an solchen Tagen sich daran gewöhnt hat, nach der glücklichen Durchdringung der Sand- und Staubwolken und nach Empfangnahme grüner Rasenflecke auf den weißen Kleidern bei dem Bivouak auf der Schwedenschanze, eine kleine Douche zum Heimweg in den Kauf zu nehmen, so hat es doch auch nichts dawider, wenn es ohne dieselbe mit der nöthigen inneren illuminirenden Feuchtigkeit versehen zu den heimischen Gestaden am Landungsplatze des Dampfers zurückkehren kann. An einem so schönen Tage wie gestern ist der Himmelfahrtstag in Oswitz für die Breslauer dasselbe, was der Strahlauer Fischzug für die Berliner, das Kaiserfest im Wurstelprater für die Wiener, das Vogelschießen für die deutschen Brüder in Dresden.

Viele hundert Wagen, sämmtliche Preuß'schen und Bernhard'schen Miethgäule ziehen an einer endlosen Caravane vorüber, einer Völkerwanderung vergleichbar. Hier wirbelt die eleganteste Carosse den Staub haushoch auf, dort quält sich ein armer Droschkengaul, die schwerbeladene Droschke des Vereins über den Damm zu schleifen; hier eilen in gleichmäßigem Trabe Richter'sche Gesellschaftswagen und Omnibusse, dort hat ein armes altersschwaches Roß die Stränge des mit 20 Personen vollgepfropften Caluders zerrissen und der Lenker der Geschicke des Wagens ist genöthigt, seine alten Traindienstkenntnisse zu verwerthen und einen Knebel- oder Wickelbund zu construiren. Die Leiden und Freuden des Familienlebens treten uns in den lebhaftesten Farben entgegen, vom quäkenden Wickelkind bis zum Buben in den Flegeljahren sind alle Altersstufen vertreten. In Handkörben und Paketen wird des Leibes Nahrung mitgeführt, Kaffee und Cichorie, Butterbrot und Schinken, Kuchen und vielleicht auch ein Fläschchen aus dem Keller, denn die Oswitzer Verpflegung steht nicht im besten Rufe, wenn so viele Tausend Menschen erscheinen. Oft gilt es heiße Kämpfe um ein Seidel nicht gerade vom besten Gerstensafte und wer nicht in einer der zahlreichen Wirthschaften persönlich bekannt ist oder mit dem Zauberspruch der kleinen silbernen geprägten Platten des Kellners Ignorirung bannt, der erntet bei einer Bestellung nur ein mitleidiges Lächeln der dienstthuenden Geister. Ein ohrenzerreißendes Concert blinder Geiger und heiserer Harfenistinnen dringt an unser Ohr, ein edler Wettkampf zwischen dem Drehorgelkasten eines Caroussels und einem Flötisten, der leider nicht der Töne Meister ist, vollendet die Attake auf unser Ohr. Verschwunden ist das ländliche Stillleben mit dem Sang der Nachtigallen und dem Schalmeienklang heimkehrender Hirten; die Cultur, dieser Erbfeind der Romantik, hat diese Gegend schon zu sehr beleckt; Bänkelsänger, Lenormand'sche Wahrsager, Paschtische und Tabuletkrämer rollen das großstädtische Bild des Volksjubels vor uns auf. Eine dichtgedrängte Menschen-

seine Hoffnung; im Gegentheil glauben wir, daß nach Annahme des Aßmann'schen Antrages Herr Graf Lippe noch mehrere derartige Versetzungen wie die Oberg'sche vornehmen wird. Warum auch nicht? An der Solidarität des Ministeriums zweifeln wir nicht im Mindesten. D. Red.)

[Militärisches.] Laut einer Cabinetsordre vom 9. Mai sollen in den Schlössern zu Plön in Holstein und zu Oranienstein im Regierungsbezirke Wiesbaden Cadettenanstalten in der Stärke von je 2 Compagnien errichtet werden; damit tritt eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen des Cadetiencorps um 200 Stellen ein. — Eine königliche Ordre vom 25. April regelt die Bekleidung und Ausrüstung der Cavallerie vom Jahre 1868 ab. Sie bestimmt Folgendes: Sämmtliche Kürassierregimenter erhalten vom Jahre 1868 ab als etatsmäßige Bein- und Fußbekleidung weiße Kirseyhosen, lange altbrandenburgische Stiefel mit Anschnallsporen und Hosen von graumelirtem Tuche ohne Lederbesatz, nach den für das Regiment der Gardes du Corps bestehenden Proben. — Die Waffenröcke der Dragoner, der reitenden Artillerie und des berittenen Trains sind nach der für die Waffenröcke der Truppen zu Fuß gegebenen Probe anzufertigen. — Die Dragoner behalten den bisherigen Helm bei, wogegen die reitende Artillerie den Helm nach der für die Fußtruppen ertheilten Probe — mit Kugelauffatz — anzulegen hat. — An Stelle der bisherigen Probe des Czapkas für Ulanen tritt die neue Probe. Der Ueberzug fällt fort. Die mit Hakenvorrichtung zu versehende Rabatte von farbigem Tuch dient nur als Paradestück. — In Betreff der in Vorschlag gebrachten Veränderungen der Bein- und Fußbekleidung bei den Ulanen, Dragonern und Husaren ist die Entscheidung vorbehalten. — Sämmtliche berittene Mannschaft erhält als zweite Fußbekleidung niedrige, schaftlose Schuhe. Desgleichen vom Jahre 1868 ab Unterhosen, wogegen die Stallhose in der Kriegsausrüstung fortfällt, in der Friedensausrüstung aber verbleibt. Die neue Probe der Feldmütze für Infanterie ist in ihren Dimensionen fortan auch für die gesammte Cavallerie, die reitende Artillerie und den Train maßgebend. — Bei sämmtlichen Cavallerieregimentern erhalten die Cartouchen künftig die Größe und innere Einrichtung wie eine Probe. Die Kürassiere tragen und befestigen die Cartouche in der von dem Garde-Kürassier-Regiment vorgeschlagenen Weise, jedoch so, daß die Mitte derselben ungefähr da zu liegen kommt, wo der Vorder- und Hinterküraß zusammenstoßen. — Die Munition wird bei den Kürassieren und Ulanen auf 10 Patronen, bei den Dragonern und Husaren auf 20 pro Kopf verringert. — Die Ulanen tragen das Pistol künftig an einer an der Leibbinde anzubringenden ledernen Tasche. Die Leibbinde ist zu diesem Behufe, um ihr mehr Haltbarkeit zu geben, mit Leder zu futtern. Das Kolbenblech des Pistols erhält einen Ring, in welchem vermittelst eines Carabinerhakens ein an dem Cartouchebandelier anzubringender Riemen befestigt wird. Die Unterofsiziere der Dragoner und Husaren tragen das Pistol in derselben Weise am Säbelkoppel resp. an der Schärpe. — Das Gepäck der Kürassiere modificirt sich unter Beibehalt der deutschen Sattelung und Wegfall des Mantelsackes, der beiden Pistolenhalftern und der Ledertasche nach einer Probe. — Bei den Ulanen, Dragonern und Husaren gelangt das Gepäck ungarischer Sattelung zur Einführung. — Die Blätter des ungarischen Sattelbocks erhalten, um das Drücken der Pferde zu vermeiden, zum Anschnallen eingerichtete Polster. — Das Hauptgestell erleidet bei den Kürassieren, Ulanen, Dragonern und Husaren eine Aenderung dahin, daß der Nasenriemen fortfällt und am Backenstücke nur eine Schnalle angebracht wird und zwar auf der linken Seite. — Ferner sind leichtere Candaren und statt der bisherigen breiten Kinnketten die doppelten englischen Kinnketten zu verwenden. In Stelle der bisherigen Langglieder und Einlegehaken treten Federhaken. Der Obergurt, welcher von Gurtband statt von Leder anzufertigen ist, erhält die Farbe des Grundtuchs der Chabraque. Der Untergurt besteht aus Schnurgurt. — Der Halfterriemen wird stets gerollt an der Halfter getragen und zwar auf der linken Seite des Pferdes. Der Brotbeutel kommt bei der gesammten Cavallerie in Wegfall. An dessen Stelle tritt ein zweiter Freßbeutel. Es soll den Cavallerieregimentern nach wie vor überlassen bleiben, ob sie das Hakengepäck oder das Riemengepäck einführen wollen. — Die bezeichneten Aenderungen treten erst bei künftigen Neubeschaffungen in Giltigkeit. Ueber die durch deren Einführung während des Uebergangs entstehenden Ungleichmäßigkeiten in der Bekleidung und Ausrüstung soll hinweggesehen werden. (Magd. Ztg.)

Stettin, 30. Mai. [Annullirung.] Laut gestern dem Magistrat mitgetheilter Zuschrift des Ministers des Innern ist die Wahl des Herrn Stadtrath Zelle in Berlin zum Oberbürgermeister annullirt, weil sein Gehalt vor der Wahl nicht festgestellt sei. Die Stadtverordneten-Versammlung soll mit der Neuwahl warten, bis vom Oberpräsidium in Bezug auf die Gehaltsfestsetzung die Entscheidung getroffen ist. (N. St. Z.)

Tondern, 28. Mai. [Entlassungen.] In Folge eines allgemeinen königlichen Rescripts, wonach diejenigen Prediger, welche wegen Gebets- und Eidesverweigerung suspendirt waren, jetzt zu entlassen sind, und zwar ohne Pension, hat unsere Landesregierung in Betreff der in unserer Propstei in Betracht kommenden Herren Högsbro in Hoist und Oersted in Nordlügum das weiter Erforderliche angeordnet. (H. N.)

Hamburg, 28. Mai. [Durchsuchung.] Nicht geringes Aufsehen erregt hier die Durchsuchung des hamburg-amerikanischen Postdampfschiffes „Allemannia" seitens eines preußischen Wachtmeisters und Unteroffiziers, als dasselbe am Sonnabend bei Stade (Hannover) lag, um Sonntag Früh nach Newyork abzugehen; es wurde nach Leuten gesucht, die wegen Desertion steckbrieflich verfolgt werden, aber man fand nichts; ebenso erfolglos war eine zu gleichem Zwecke stattgehabte Nachsuchung auf dem nach Quebeck abgehenden englischen Segelschiffe „Forest Flower". (Rh. Ztg.)

Leipzig, 27. Mai. [Tzschirner.] Man schreibt der „A. A. Z.": Der ehemalige Advocat Tzschirner in Bautzen, früher demokratischer Landtagsabgeordneter dieser Stadt und im verhängnißvollen Mai 1849 Chef der provisorischen Regierung zu Dresden, ist jetzt, nachdem er vor mehreren Jahren begnadigt worden, in so tiefe Armuth und Noth gesunken, daß der Stadtrath von Bautzen aus besonderer Rücksicht den Stadtverordneten eine außerordentliche Unterstützung des Unglücklichen vorzuschlagen sich veranlaßt gesehen hat; die Gemeindevertreter zeigten sich jedoch hartherzig und bewilligten für Tzschirner „nur wie jedem anderen Armenversorgten Unterhalt und Beköstigung".

Halle, 28. Mai. [In Betreff der Jubelfeier der Universität Halle] haben Rector und Senat folgende Bekanntmachung erlassen:

Die Universität Halle gedenkt am kommenden 20. und 21. Juni ihre fünfzigjährige Vereinigung mit Wittenberg festlich zu begehen und diese Feier bereits am 19. Abends durch ein Concert des akademischen Gesangvereins einzuleiten. Zu diesen Feierlichkeiten sind außer den namentlich eingeladenen Ehrengästen alle Freunde und Gönner unserer Universität, namentlich solche, welche einst hier ihre Studien gemacht, herzlich willkommen. Wir werden denselben so weit als irgend möglich und überall, wo es die Räumlichkeiten gestatten, an unsern Festlichkeiten Antheil gewähren; nur bitten wir, sich behufs dessen bis längstens den 12. Juni unter der Adresse des Herrn Universitätssecretärs Dr. Loppe schriftlich anmelden zu wollen.

Halle, den 16. Mai 1867. Rector und Senat der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg. Dr. Beyschlag.

Gera, 28. Mai. [Der Bericht des Verfassungsausschusses über die Verfassung des norddeutschen Bundes] liegt mir vor, und ich gebe Ihnen einige Sätze aus demselben, weil in demselben eine Kritik dieser Verfassung enthalten ist, die desto beachtenswerther erscheint, als der Berichterstatter, unser Reichtagsabgeordneter Dr. Jäger, ein Mitglied der demokratischen Partei ist. Es heißt in dem Bericht:

Zwar wird Niemand in Abrede stellen wollen, daß die Verfassung des norddeutschen Bundes ihre Mängel habe; sie sind die Folgen von Thatsachen, welche nicht unberücksichtigt bleiben konnten. Ihr größter Vorzug ist der, daß ihr die große Mehrheit der nach dem freiesten Wahlgesetz gewählten Vertreter des Volks der norddeutschen Staaten ihre Zustimmung hat zu Theil werden lassen. Der vollendetere Ausbau derselben kann getrost, wie die königliche Eröffnungsrede es ausspricht, der fernern Arbeit des deutschen Volks überlassen werden; keine Regierungsgewalt wird im Stande sein, dem ernstlich ausgesprochenen Willen des deutschen Volks, das nunmehr in dem Reichstage seine gesetzliche Vertretung hat, auf die Dauer zu widerstehen. Der Einwurf, welcher den Mangel grundrechtlicher Bestimmungen betrifft, hat, da durch die Reichsverfassung die in den Einzelverfassungen verbürgten Rechte durchaus nicht beseitigt oder nur abgeschwächt werden, lediglich Bedeutung für einige Kleinstaaten, unter denen sich allerdings unser Land befindet. Es wird zunächst Sache dieser Kleinstaaten sein, selbst dahin zu arbeiten, diese Rechte zu erlangen.

Am Schlusse des Berichts wird die Annahme der Verfassung dem Landtage empfohlen, zugleich aber auch die Anträge auf Abänderung des Preßgesetzes vom 5. Juli 1852 und Zurückziehung der Bundestagsverordnung vom 25. Sept. 1854, sowie Abänderung des § 19 der revidirten Verfassung von 1856, durch welchen allen Nichtchristen die politischen Rechte entzogen wurden. (D. A. Z.)

Bockenheim, 28. Mai. [Ronge.] Gestern Abend wurden hier im Hotel Schiefer von J. Ronge und dem zum religiösen Reformverein getretenen katholischen Theologen Reichenbach Vorträge gehalten, welche sehr zahlreich besucht waren. Am Schluß forderte Ronge zur Bildung eines religiösen Reformvereins auf, worauf sich sofort über 30 Mitglieder einzeichneten. (Fr. J.)

München, 27. Mai. [Herr v. d. Pfordten. — Stellung zum Nordbunde.] Fürst Hohenlohe hat sich beeilt, dem Gerüchte von einer an den Freiherrn v. d. Pfordten alsbald nach seinem Eintreffen ergangenen Einladung zu Hofe die Berichtigung auf dem Fuße folgen zu lassen. Es scheint in der That nicht wahr zu sein, daß der ehemalige Ministerpräsident nach Berg befohlen wurde, dagegen mochte er es für angemessen halten, sich dem Könige nach der Rückkehr von der Reise vorzustellen. Politische Bedeutung hat diese Audienz ohne Zweifel nicht. Uebrigens scheint Fürst Hohenlohe selbst eine Schwenkung erfahren zu haben, seitdem die öffentliche Meinung durch die Art des Austrages der Luxemburger Frage sich noch entschiedener gegen eine weitere Annäherung an Norddeutschland ausspricht. Die sogenannte nationale Partei ist seitdem auffallend still geworden, jedes Lebenszeichen, deren früher so viele und mit so großem Geräusch hervorzutreten pflegten, wird vermißt. Selbst die engere militärische Verbindung mit Norddeutschland, die der Zweck der Entsendung des Grafen Bothmer nach Berlin war, scheint aufgegeben, obgleich sich nicht füglich denken läßt, daß die Angelegenheit ganz ruhen kann, da ja das Schutz- und Trutzbündniß Baierns mit Preußen, obgleich nur für den Kriegsfall geschlossen, um wirksam zu werden, auch schon für Friedenszeiten nähere militärische Beziehungen bedingt. (B.- u. H.-Z.)

Karlsruhe, 27. Mai. [Beitrittserklärungen.] Zu der mehrerwähnten Kundgebung badischer Abgeordneter für die Erstrebung des Anschlusses der süddeutschen Staaten, insbesondere Badens, an den norddeutschen Bund sind noch weitere Beitrittserklärungen eingelangt, und zwar: aus der Ersten Kammer: von dem Fürsten Ernst von Leiningen, dem Fürsten Erwin von der Leyen, dem Fürsten Wilhelm von Löwenstein-Freudenberg, und vom Frhrn. August v. Göler, aus der Zweiten Kammer: von den Abgeordneten Roder und Grimm. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 27. Mai. [Verurtheilung.] Am Sonnabend wurde der Redacteur des „Bad. Beobachter" Hr. A. Berberich, wegen „Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch Erregung von Haß und Verachtung gegen die großh. Staatsregierung und durch grobe Schmähung derselben", zu acht Wochen Kreisgefängnißstrafe, 50 Gulden Geldstrafe, zwei Drittel der Proceßkosten und in die Kosten der Straferstehung verurtheilt. (N. B. L.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 30. Mai. [Die österreichische Staatsschuld.] Der heute ausgegebene Ausweis über den Stand der österreichischen Staatsschuld am 31. Dezember 1866 ist ein lehrreiches Document, das namentlich in Verbindung mit dem neulichen Ausweise des Baron Becke über die Finanzgebahrung im ersten Quartal des laufenden Jahres düstere Schlagschatten auf unsere Situation wirft. Der Stand der Staatsschuld bezifferte sich am letzten Sylvesterabende — selbstverständlich nach Abzug jener 65 Millionen, die wir zugleich mit Venetien losgeworden sind — für die consolidirte Staatsschuld auf 2470 und für die schwebende Staatsschuld auf 435, zusammen also auf 2905 Mill., deren Gesammtverzinsung jährlich über 123 Millionen beansprucht. Capitalisirt man außerdem noch verschiedene Entschädigungsraten, die der Staat im Aus- und Inlande zu entrichten hat, so steigert sich die Schuldenlast auf 2920 und der Zinsenbetrag auf 124 Millionen. Dazu kommt noch die Grundentlastungsschuld — für Aufhebung der Roboten und Frohnden — mit 524 Mill. Capital und über 26 Mill. Jahresinteressen, sowie die drittehalb Millionen des galizischen Nothstandsanlehens und dessen fünfprocentige Verzinsung. Rechnen wir alle diese Posten zusammen, so erhalten wir eine Schuldenlast von viertehalb Milliarden, deren Verzinsung alljährlich über 150 Millionen verschlingt. Diese Zahlen wirken um so drastischer, wenn man bedenkt, daß in den zwölf Monaten des Kriegsjahres die consolidirte Schuld um 97 und die schwebende Schuld um 291 — der Totalbetrag der Staatsschuld also um 388 Millionen sich vermehrt hat. Nun kann man freilich

---

menge hört den Erklärungen der schaudervollen Mordscenen auf den Bildern zu, die rothe Farbe spielt auf denselben die Hauptrolle, Blut, Blut und wieder Blut. Da ist zunächst die Geschichte von dem achtfachen Morde, verübt in Groß-Campen bei Milster in Holstein an dem Hofbesitzer Johann Thode, seiner Ehefrau, seiner Tochter, vier Söhnen und einem Dienstmädchen.

Thodes Scheuer steht in Flammen,
Und als man ihn wecken will,
Findet todt man dort beisammen
Acht Personen bleich und still; —

dann folgt Adeline, die unerschrockene und furchtbare Räuberbraut, schrecklich wahre Schilderung eines traurigen Geschickes zweier Liebenden, geschehen in Spanien in neuester Zeit —

Wieder schuf hier Liebe ein Verbrechen,
Führte gar ein Weib zu dem Schaffot;
Müßt Ihr einst: ich lieb'! einmal aussprechen,
Sei's die rechte Lieb', das gebe Gott! —

weiterhin sehen wir die schreckliche Ermordung des Professor Gregy am 17ten April 1864 zu Berlin —

Doch sein Schrei'n und ängstlich Rufen
Ist nicht unerhört verhallt,
Bald tritt auf der Treppe Stufen
Obrigkeitliche Gewalt; —

andere Schreckensscenen stellen dar das schaudervolle Schicksal eines treuen Soldaten vom 4. russischen Regiment, welcher von den Wölfen schrecklich zerfleischt und getödtet wurde, die Schicksale eines Steuermannes oder der Lohn der Treue und die Entdeckung eines Verbrechers durch einen Verbrecher oder der Unschuld Sieg in Kerkernacht. Nicht weit davon offerirt ein moderner Cagliostro die Enthüllungen der tief verschleierten Zukunft, er zeigt sogar für einen Silbergroschen das Bild des Bräutigams oder der Braut; auf einem anderen Tische gelingt es dem, der nicht gewohnheitsmäßig Nieten erringt, für dasselbe Geld einen Fingerreif mit Rubinen aus der Josephinenhütte oder ein Trinkglas zu erwerben, dessen Grün mit einem Smaragd wetteifern kann.

Auf der Schwedenschanze herrscht ein wirres, buntes Treiben. In einer schattigen Ecke lagern die Musensöhne und huldigen, auf grünem Rasen ausgestreckt, so lange dem Gambrinus, bis sie, in wankendem Weiterstreben, dem Rausch besänftigenden Morpheus in die Arme sinken. Weiterhin wandeln lustige Zeitvertreibe den Raum in einen Tempel heiterer Fröhlichkeit, die altbeliebten Gesellschaftsspiele Fanchon, Plumpsack, Blindekuh und Abklatschen haben ein Contingent vereint, dessen Lustigkeit die Melodien der Lieder übertönt, welche einzelne Sängercliquen zum Lobe des Waldes, des Bieres und der Damen ertönen lassen. Erst die sinkende Sonne, oft auch erst Lunas Silberschein erinnert die Schwärmer, daß Mutter Grün nicht die Hauswirthin für solide Leute ist und oft ist der schwere Hausschlüssel der gewichtigste Grund, den Heimweg anzutreten. Auf dem Heimwege entfaltet sich, durch Wort und lustiges Spiel ermuntert, die ganze Liebenswürdigkeit des ritterlichen Geschlechts, hier kann man Golz'sche Studien anstellen über die firme Salonfinesse des älteren Liebhabers und die taperigen Versuche junger Füchse oder Söhne Merkurs im Dienste der Minne.

Erst spät kehrt Alles heim, theils auf den Dampfern, die bei schlechtem Wetter so oft vergebens ihrer Fracht geharrt, theils auf Wagen, theils zu Fuß direct oder den beliebten Eichenpark in Pöpelwitz als Zwischenstation benutzend. Es war ein schöner Tag in aller Frühlingspracht, und wenn auch die Erinnerung an ihn nicht ewig dauern wird, es mag genügen, daß sie für Zeiten uns zufriedenstellt.

Zur Pariser Ausstellung.

Die zehnte Klasse der Ausstellung umfaßt alle Gegenstände, die sich auf physische und moralische Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen bezieht. Unter den Mitgliedern der Jury für diese Klasse findet man die bedeutendsten Namen der Industrie, der Wissenschaft, der Presse, der National-Oekonomie; wir nennen nur J. v. Liebig, Artus, Dufour. Am 9. Mai gab die französische Jury ihren fremdländischen Collegen ein glänzendes Banquet im Cercle international des Marsfeldes. Der Saal war mit den Bannern aller Nationen geschmückt und verschiedene Inschriften waren auf den Feldern angebracht. Eine, die an die Worte des Kaisers an die Aussteller von 1863 erinnerte, enthielt ein vortreffliches Regierungsprogramm in national-ökonomischer Hinsicht. Es lautete:

„Die Initiative, welche der Einzelne ergreift und mit unermüdlichem Eifer verfolgt, entbindet die Regierung, die lebendigen Kräfte einer Nation allein in Fluß zu bringen."

Eine andere nicht weniger bezeichnende Inschrift sagte:

„Nicht eitle Hoffnungen wollen wir erwecken, sondern zum Nutzen Derer, die arbeiten, den philantropischen Wunsch zu erfüllen suchen, daß ihnen die Gegenwart mehr gewähre und die Zukunft ihnen gesicherter sei. (Napoleon III. 1849.)"

Es wurden zahlreiche Toaste ausgebracht. Wir theilen im Auszuge den von Emile Ollivier, Mitglied des gesetzgebenden Körpers, mit.

„Wiewohl hier schon viele edle Worte ausgesprochen worden sind, so gestatten Sie mir doch noch, mich an dieser erhabenen Kundgebung zu betheiligen. Ich will mit einem Toast die Gedanken, die Empfindungen, die Gefühle, die Wünsche, die uns Alle beseelen, zusammenfassen: Auf den Frieden! Nicht den Frieden, den die Politiker zu Stande zu bringen suchen, — mag die Politik jenseits der Schwelle dieses Saales bleiben — auf den Frieden, der der dringendste, erhabenste und holdeste ist: Auf den socialen Frieden, den Frieden zwischen Denen, die arbeiten, und Denen, die arbeiten lassen, auf den Frieden zwischen Capital und Arbeit, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer!

„Man hat sich gewöhnt, unser Jahrhundert das der materiellen Interessen zu nennen; mit gebeugtem Haupte soll es die Schätze zu unseren Füßen suchen, ohne Sinn und Verständniß für diejenigen zu haben, die von oben herniederkommen. Der berühmte Gelehrte Baron v. Liebig ist für unser Jahrhundert mit Lapidarworten in die Schranken getreten. „Es charakterisirt sich dadurch unter den Jahrhunderten", hat er Ihnen gesagt, „daß es die Materie bewältigt hat."

„Lange Zeit hindurch hat die Natur den Menschen beherrscht und unterworfen gehalten, jetzt sagt der Mensch zur Materie: Beuge dich meinem Willen und gehorche. Darf ich hinzuzufügen wagen, daß diese Versammlung selbst schon ein Beweis dafür ist, daß noch erhabene Ideen und interesselose Bestrebungen die Herzen schlagen machen! Was thun unsere Collegen von den anderen Gruppen? Sie verbringen ihre Tage gebeugt über Maschinen und seelenlose Gegenstände. Was thun Sie? Sie verbringen ihre Tage, indem Sie die Seelen belauschen! Sie prüfen, Sie erforschen, um das Gute, was sie veredelt, zu belohnen, um das Ueble, das sie erniedrigt, zu kennzeichnen. Und wenn das Ueble überwiegt, so werden Sie nicht ironisch dies als Triumph ansehen, sondern die wohlthuende Hand auf die Wunde legen und lindernden Balsam darüber streichen.

„Von allen Problemen, die seit undenklicher Zeit die Menschheit beschäftigen und quälen, ist keines so brennend, als die Ungleichheit des Besitzes, die Armuth.

„Erst seit wenigen Jahren sind die Arbeiter in das politische und sociale Leben eingetreten und schon beginnen sie die Gesetze der ökonomischen und socialen Welt zu begreifen und in sich aufzunehmen.

„Sie hatten sie zuerst geleugnet und verflucht. Die Concurrenz, die Theilung der Arbeit, die Nothwendigkeit der Maschinen, die Rechte des Capitals, all dies erschien ihnen zuerst absichtlich, gewaltthätig, genug, sie wollten es zerstören. Die Unklugen! Sie hätten sich selbst damit vernichtet.

„Man kann die Gesetze der socialen Ordnung so wenig wie die der physischen Ordnung zerstören und gegen das Gesetz der Concurrenz oder des Capitals ankämpfen ist eben so unverständig, wie gegen das Gesetz der Schwere und Gravitation sich auflehnen zu wollen. Die Gesetze der physischen oder moralischen Natur sind fest bestimmt und unzerstörbar. Was vermag der Mensch ihnen gegenüber? Sich empören, dagegen ankämpfen? Nein, sich ihnen unterwerfen und dann sie studiren, sich ihnen anzubequemen und Nutzen daraus zu ziehen; denn die Wahrheit liegt nicht, wie die falschen Logiker glauben, in der Verlängerung eines Strahles; sie liegt im Mittelpunkte, in dem sich alle Strahlen kreuzen und verstärken.

„Ueberlassen wir uns indessen nicht zu sehr trügerischen Illusionen. Unsere Versuche sind noch nicht zu Ende und unsere Irrthümer noch weniger. Noch oft werden wir die kränkenden Rückfälle der Unwissenheit zu ertragen haben, noch mehr wie einmal werden wir selbst irre gehen. Diese Gewißheit soll uns nicht entmuthigen, noch unseren guten Willen ermatten lassen, sie verdoppele unsere Thätigkeit. Die da ausharren, werden den Sieg erringen!"

Das „Journal d'agr. prat.", dem die „Post" die Mittheilung entnimmt, fügt hinzu: „Wir haben diese schönen und edlen Worte wiedergegeben, weil sie am Schlusse des Festes gesprochen, gewissermaßen die in der Versammlung herrschenden Ideen resumirt haben. Wir müssen eingestehen, daß mit dem Beginn des allgemeinen Stimmrechts unserem Zeitalter sociale Probleme entstanden sind, die des tiefsten Nachdenkens werth. Was wir zu finden haben und was die hervorragendsten Geister der Industrie eifrig suchen, das sind die Bedingungen des Friedens zwischen Capital und Arbeit, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. Das Aufsuchen dieser Bedingungen geschieht auf der Weltausstellung. Die Luft, die man dort athmet, ist ein Hauch des Fortschrittes. Lassen wir ihn gleichzeitig wehen als ein Hauch der Menschenbeglückung."

G. **Norwegische, Isländische, Faröische Volkslieder der Vorzeit.** In den Versmaßen der Originale übertragen von **Rosa Warrens**. Nebst Anhang: Niederländische und Deutsche Volkslieder. Hamburg, Hoffmann und Campe. 1866.

Wer in die Bedeutung der Volkspoesie Einsicht gewinnen will, der nehme den dritten Band von Uhland's Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage zur Hand. Referent ist verpflichtet, die oft so dürren Sandflächen der allermodernsten, auch der ungedruckten und ungedruckt bleibenden Literatur zu durchwandern, da erschien Pfeiffer's Ausgabe dieses Bandes und Ref. sah sich inmitten einer Oase fruchtbeladener Bäume, sprudelnder Quellen und aller der wundersamen Herrlichkeiten, die dem Verschmachtenden nicht blos augenblickliche Labung gewähren, sondern ihm in lebendigster Erinnerung verbleiben, so daß sie ihm in trostlosesten Stunden erfrischend und ermuthigend vor die Seele treten. „Noch nie ist die Volkspoesie mit solcher Gründlichkeit und Tiefe, mit so viel Innigkeit und Wärme und in so vollendeter Form dargestellt worden." Möchten daher alle diejenigen, welche mit jugendlicher Kühnheit sich auf dem Gebiet unserer Literatur geltend machen wollen, erst von Uhland lernen, wie unsere Sprache zu handhaben ist, möchten sie seine Abhandlung sich laut vorlesen, um die Fülle von Kraft und Schönheit, die

den Einwurf machen, daß es unbillig sei, die colossale Zunahme der Staatsschuld gerade während des verhängnißvollsten Unglücksjahres als maßgebend für unsere Finanzzustände hinzustellen; allein die Sache gestaltet sich um nichts besser, wenn wir einen längeren Zeitraum in's Auge fassen. Vor dem Ausbruche der Märzrevolution, als unsere Banknote ein Aufgeld gegen Silber hatte, belief sich die Staatsschuld — in österreichische Währung umgerechnet — auf nicht ganz 1100 Mill. In dem Decennium bis zum Ausbruche des italienischen Krieges war die Summe auf das drittehalbfache, auf mehr als drittehalb Milliarden gestiegen. Zwischen dem Frieden von Villafranca und dem von Prag liegen keine zehn Jahre, und dennoch ist zu diesen drittehalb Milliarden eine weitere halbe oder vielmehr mit Einrechnung der Grundentlastungsschuld eine weitere ganze Milliarde hinzugekommen — in den zwanzig Jahren von 1847 bis Ende 1866 aber hat die österreichische Staatsschuld sich vervierfacht! So mahnen die riesigen Proportionen unserer Staatsschuld an englische Zustände — ja in Betreff der Zinsenlast überholen wir sogar verhältnißmäßig Großbritannien, das für seine acht Milliarden Schulden (in österreichischer Währung ausgedrückt) nur 260 Millionen Zinsen zahlt, während wir unsere viertehalb Milliarden mit weit mehr als einer halb so hohen Zinsenlast, mit 150 Millionen verinteressiren müssen. Wie kindlich bescheiden nimmt sich dagegen Preußen mit seinen 280 Mill. Thalern Schulden aus, in welche Summe schon alle Provinzial- und Eisenbahnschulden mit einbezogen sind — noch lange keine halbe Milliarde unserer Währung! Doch die Hauptsache ist, daß in England und Preußen die Einnahmen stets den Voranschlag sowie die Ausgaben bedeutend übersteigen, während sie bei uns stets tief hinter dem Etatsgesetz zurückbleiben und der Krebsschaden des perennirenden Deficits sich tiefer und tiefer frißt. In den meisten andern Ländern mit zerrütteten Finanzen liegt die Rettung in der fortwährenden Zunahme der Steuerkraft, während bei uns die Productionsfähigkeit der Bevölkerung fast eben so rapide sinkt wie die Schuldenlast anwächst — die natürliche und unausbleibliche Folge von der unwirthschaftlichen und unfruchtbaren Verausgabung des geborgten Geldes. Ein Deficit von 26 Millionen ließ uns Graf Larisch in seinem Präliminare für 1867 erwarten: aber obwohl er ausdrücklich unter Berufung auf die Kriegsschäden die Einnahmen sehr bedeutend unter dem Durchschnittsniveau ansetzte, sind sie doch im ersten Quartale allein um 16 Millionen hinter dem Voranschlage zurückgeblieben. Ist es da ein Wunder, daß Baron Beust keinen constitutionellen Finanzminister finden kann und daß kein Ehrenmann sich nach einem Portefeuille drängt, mit dem für dessen Inhaber leicht die Schmach verknüpft sein mag, seinen Namen unter einen Act setzen zu müssen, der einen neuen Staatsbankerott sanctionirt?

φ **Aus Nordösterreich**, 29. Mai. [Die panslawische Demonstration Rußlands. — Die Zustände in Croatien. — Agitation unter den Slowaken.] Die Dinge, welche der Telegraph seit der Abreise unserer slavischen Besucher zur Moslauer Ausstellung über die Reden und Toaste in Warschau, Petersburg und Moskau berichtet, haben in unserem auswärtigen Amte nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Die ganze gelegentlich oder vielmehr absichtlich durch die „Ethnographische Ausstellung" in Scene gesetzte politische Demonstration gegen Oesterreich gleicht äußerst frappant den Kundgebungen, womit seiner Zeit seitens der Lombarden und Venetianer im Verein mit der Regierung Victor Emanuel's der italienische Einheitsgedanke und die Separationstendenzen Lombardo-Venetien's vor den Augen Europa's ausgesprochen wurden. Und man vergesse ja nicht, das letzte Ende jener Kundgebungen in Italien war für Oesterreich der Verlust seiner reichsten, schönsten Provinz — vom Tessin bis zum Isonzo! — Die separatistische Stimmung der österreichischen Slawen ist nun heute nicht mehr wegzuleugnen und wie einst in Italien die österreichische Regierung in ihrem politischen Wahnwitz Alles aufgeboten, um die Italiener gegen das Wiener Regiment noch mehr aufzustacheln und so die Katastrophe zu beschleunigen, so arbeitet man heute in Wien angesichts der früher berührten drohenden Demonstrationen Rußlands, die österreichischen Slawen bis zum Aeußersten zu treiben. Was sagen Sie dazu, wenn im Momente, wo die Petersburger Regierung Alles aufbietet, um sich der Sympathien der Böhmen, Ruthenen, Croaten, Serben, Slowaken und Dalmatiner zu vergewissern, die Regierungsleute in Wien den croatischen Landtag gleich dem böhmischen auflösen, weil jene legale Landesvertretung in die von Wien und Pest vorgeschlagene — ihr auf's Tiefste verhaßte Union mit Ungarn nicht willigen will? — Wer den intensiven Haß der Croaten und Südslaven überhaupt gegen die Magyaren kennt und der in Ungarn geflossenen Ströme Bluts von 1848/49 gedenkt, wird im Hinblick auf unsere gegenwärtige höchst merkwürdige innere Politik zwischen Croatien und Ungarn eine ähnliche Katastrophe wie jene des Jahres 1848 besorgen müssen. Die jüngsten brieflichen Nachrichten aus Croatien und der österreichisch-serbischen Wojwodina lauten für die Regierung so beunruhigend, daß die österreichischen Journale jene Mittheilungen nicht zu veröffentlichen wagen. In einem Agramer Briefe vom 24. d. heißt es unter Anderem: „Die Auflösung des Landtags und die zwangsweise Unterwerfung Croatiens unter das magyarische Joch scheint in Wien definitiv beschlossen. Diese Nachricht hat hier alle Klassen der Bevölkerung, ja das Land in eine Stimmung versetzt, welche der Vorbote ernster Conflicte scheint. In allen öffentlichen Localen hallt es von Verwünschungen gegen die Magyaren wieder, denen man sich in keiner Weise unterwerfen dürfe und müßte man auch das Aeußerste wagen! Selbst die croatischen Offiziere sprechen öffentlich von der „Undankbarkeit und dem Verrathe der Wiener Regierung, welche Croatien im Jahre 1848 vor der deutsch-magyarischen Rebellion gerettet"! — Studenten und andere junge Leute durchziehen Abends schaarenweise die Straßen Agram's, das aus dem Jahre 1848 bekannte südslavische Kriegslied „Svaki jednu glavu skini" („Jeder haue einen Kopf ab") singend. Die Jellacic-Statue findet man jeden Morgen frisch bekränzt und auch an Affichen aufregenden und politischen Inhalts fehlt es nicht. So fand man gestern an dem Sockel der Statue ein riesiges Placat mit der Aufschrift: „Croaten! Auf nach Pest und Wien! Der Geist unseres Jellacic wird uns führen! Im Banat ist unter der serbischen Bevölkerung die Aufregung gegen Ungarn gleichfalls eine große und fast täglich fallen dort blutige Excesse zwischen Slawen und Magyaren vor." — Soweit der Agramer Brief. Auch unter den Slowaken in den Karpathen Nordungarns gährt es stets auffälliger, was die magyarischen Behörden mit den Agitationen russischer Agenten in Zusammenhang bringen. Mit einem Wort, Dank der Politik des Hrn. v. Beust, der Panslawismus steuert bei uns mit vollen Segeln!

Italien.

Florenz, 25. Mai. [Ein päpstliches Rundschreiben gegen die Kirchengüter-Convention.] „Diritto" vom 27. d. läßt sich aus Rom melden, daß am verflossenen Sonnabend im Vatican eine Sitzung verschiedener Cardinäle und anderer hohen Würdenträger stattgefunden habe, in welcher der Beschluß gefaßt worden sei, an die katholischen Mächte eine Note ergehen zu lassen, um die Vollziehung des Gesetzes, betreffend die Kirchengüter in Italien, zu verhindern; ferner soll der Cardinal d'Andrea peremtorisch zum Gehorsam aufzufordern sein, wenn ihm die Cardinalswürde nicht entzogen werden soll.

[Der Kriegsminister, Graf Revel,] der bekanntlich seiner Zeit nach Venedig gesandt worden war, um aus den Händen Frankreichs im Namen Italiens die neue Provinz in Empfang zu nehmen, hat vor einigen Tagen folgenden Brief erhalten:

Tuilerienpalast, 12. Mai 1867.

Herr General! Der General Leboeuf, Adjutant des Kaisers, hat bei seiner Rückkehr von der Mission, die ihm in Venedig anvertraut worden war, Se. Majestät wissen lassen, wie sehr er sich über seine Beziehungen zu Ihnen zu freuen hatte und wie sehr die Gefühle, von denen Sie für Frankreich und für den Kaiser beseelt sind, dazu beigetragen haben, ihm ein delicates Werk zu erleichtern. Se. Maj. hat über diese Zeugnisse von Sympathie ihrerseits eine lebhafte Befriedigung empfunden und da er wollte, daß sie eine Erinnerung an die Umstände bewahrten, unter denen sie sich kundgab, so beauftragt er mich, Ihnen ein Exemplar seiner Geschichte Julius Cäsars zugehen zu lassen, welches er Ihnen mit eigener Hand gewidmet hat. — Ich habe die Ehre, Ihnen den ersten und zweiten Band dieses Werkes zu übersenden. Genehmigen Sie u. s. w.

Der Privat-Secretär des Kaisers. Pietri.

Neapel, 22. Mai. [Zu den Wahlen.] Wie vorauszusehen war, ist in dem an Aristokraten reichen Wahlcollegium von Chiaja General Pianell an die Stelle des unersetzlichen Carlo Poerio erwählt worden. Von 463 Stimmen erhielt Pianell 263, de Blasio 76, d'Amore 74; der Principe Torella, der bei der letzten Wahl sogar gegen Poerio zahlreiche Stimmen erhalten hatte, war diesmal freiwillig zurückgetreten.

[Von der Universität.] Die hiesigen Journale bringen eine Petition der Studenten an das Parlament, worin eine Verminderung der Taxen und die Reform des Universitätsreglements verlangt wird. Es ist wahr, daß namentlich die schon früher sehr hoch besteuerten Studenten der Medicin und Chirurgie in Folge der neuen Taxen fast noch einmal so viel zu bezahlen haben; es ist aber den Unbemittelten Gelegenheit gegeben, durch ein verhältnißmäßig sehr leichtes Examen sich von der Leistung der Taxen zu befreien. Eine Herabsetzung der Taxen wird bei der gegenwärtigen Finanzlage kaum möglich sein; was das Reglement der Universität betrifft, so wäre eine Reform desselben allerdings nicht überflüssig, aber die Unterrichtsminister scheinen seit Berti eine zarte Vorliebe für die Arbeit Matteucci's bewahrt zu haben.

[Die Mittelmeerflotte] ist theilweise schon in Bewegung, um die königliche Familie nach Frankreich zu geleiten. Vorzugsweise wird das Geschwader Ribotty's in Marseille zur Disposition stehen müssen.

[Cholera.] In Bari und Barletta haben sich Cholerafälle ereignet, weshalb gegen die von dort kommenden Schiffe die Contumaz eingeführt wurde. Der unheimliche Gast droht dieses Jahr von mehreren Punkten Italiens zugleich vordringen zu wollen. (A. Z.)

Rom, 22. Mai. [Gegen Emigranten und Briganten.] Der „Allg. Ztg." wird von hier geschrieben: „Nach Correse gingen gestern zwei Feldstücke ab, weil jener Paß den Emigranten für den Augenblick den Einbruch, wie kein anderer, erleichtern würde; nach Civita Vecchia wurden auf der Eisenbahn drei Compagnien Jäger geschickt, um die Umgegend wider das dort arg grassirende Brigantenthum zu bewachen. Einem Güterverwalter des Hospitals San Spirito, Signor Arata, der ihnen statt der geforderten hohen Summe 400 Scudi schickte, metzelten sie eine Heerde von 1000 Schafen nieder und steckten den Weiler an, wo er die von der Neuschur gewonnene Wolle aufbewahrte. Die Mercanti di Campagna Montenegri und Floridi aus Civita Vecchia wurden mit hohen Summen gebrandschatzt.

Frankreich.

✶ **Paris**, 27. Mai. [Die internationale Versammlung von Kehl.] Der „Temps" spricht seine warme Anerkennung aus für die am Sonntag den 19. d. M. stattgehabte Versammlung von 24 Deutschen und 24 Franzosen in Kehl und für das internationale Manifest, welches dieselben erlassen haben. Er rühmt die Vortrefflichkeit der Abfassung desselben, welches kurz und bündig, für Jeden faßlich in sehr einfachen Worten die unumstößlichsten und fruchtbarsten Wahrheiten enthält. In dieser Erklärung steht Herr Neffzer den Keim zu einer permanenten Organisation der Friedensliga und deshalb erklärt er sich auch bereit, diesem Unternehmen allen möglichen Vorschub zu leisten. Er verhehlt sich indessen nicht, daß leider noch immer Krieg und Frieden sowohl in Deutschland wie hier in den Händen der Regierungen liegen.

„Die beiden Regierungen", sagt er, „haben die absolute Verfügung der respectiven nationalen Macht und sie wissen es alle beide. Die internationale Versammlung von Kehl hat sich einen vortrefflichen Gegenstand vorgenommen; sie will Deutschland ein friedliches Frankreich und Frankreich ein friedliches Deutschland zeigen. Dies wird ihr leicht gelingen; aber ihre Beweisführung wird von einer schwachen Wirkung auf die beiden Regierungen sein, bei denen es sich vor Allem darum handelt, daß sie überzeugt seien. Die französische Regierung muß sich sagen und sagt sich ohne Zweifel, daß der Wille des Königs von Preußen und des Grafen Bismarck von einem unendlich viel größeren Gewicht ist als viele Tausende deutscher Unterschriften, und nichts hindert die preußische Regierung, einen ähnlichen Vergleich anzustellen zwischen dem Willen des Kaisers Napoleon III. und einer Anzahl von Tausenden französischer Unterschriften. Es genügt nicht, daß die öffentliche Meinung sich kundgebe; es ist nothwendig, daß sie sich mit Nachdruck kundgeben könne und daß sie sich nöthigenfalls, wie in England oder in den Vereinigten Staaten, aufnöthigen lassen könne. Mit anderen Worten: wenn die Friedensliga ernstlich und fruchtbar sein soll, so ist es unerläßlich, daß sie in Frankreich und in Deutschland zugleich eine Ligue der Freiheit sei."

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] begann die Discussion über das Gesetz betreffs der Handels-Gesellschaften. Picard erhielt zuerst das Wort. Ihm zufolge kann der Gesetzentwurf folgendermaßen charakterisirt werden: Das Gesetz von 1856 war hauptsächlich gemacht worden, um die Actionäre zu beruhigen. Das

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sie in sich birgt, kennen zu lernen, auf daß sie sich nicht unterfangen, in ihren Schriften der hohltönenden Phrase und dem saft- und marklosen Gerede eine Stätte zu bereiten.

Manche der älteren deutschen Volkslieder erscheinen im Auslande in minder verkümmerter Gestalt als bei uns; andere, die erweislich bei uns lebten, sind nur noch in befreundeten Sprachen vorhanden. Mit uns haben die Niederlande, England, Schottland, Schweden, Dänemark, die Slaven, die Neugriechen, die Romanen, Kelten, Finnen einen Liederschatz gemeinsam; längst von einander geschiedene Stämme begegnen sich in ihren Gesängen, als erinnerten sie sich engerer Befreundung aus längst vergangenen Tagen. Mit vollem Recht findet Uhland die Gründe für solche völkerverbündende Liedesgemeinschaft in der gleichmäßigen Bildungsstufe und ähnlichen Lebensweise früherer Zeiten, in der Stammverwandtschaft verschiedenen Grades, in den Völkerzügen, in den Eroberungen, in der Grenznachbarschaft. Die Sänger führten ein Wanderleben, bei großen Festlichkeiten erschienen Gäste von nah und fern, Ritter- und Pilgerfahrten, Kreuzheere, die ausgebreiteten Verbindungen der Mönchsorden, der Handelsverkehr, besonders der der Hansa, die fahrenden Schüler, die sanglustigen Reiter, die Landsknechte, die wandernden Handwerker und Bergleute, sie alle trugen zur Verbreitung der Volkslieder bei und da diese von einfacher Form und im Ausdrucke kunstlos waren, so schmiegten sie sich leicht den verschiedenen Sprachen und Mundarten an, wobei die Tonweisen, weil allgemein verständlich, sich gleichfalls von Einfluß erwiesen. Eigentliche Uebersetzungen einzelner Lieder von einer in die andere Sprache fanden erst statt, als Schrift und Druck sich überall heimisch machten.

Rosa Warrens ist auf diesem internationalen Gebiete der Uebersetzungen ausgezeichnet, das beweisen die früher erschienenen schwedischen (1857), dänischen Volkslieder (1858), das beweist auch der vorliegende Band. Er bietet Anlaß zu Erörterungen mancherlei Art; wir müssen uns hier auf einige wenige beschränken.

In einem norwegischen Liede (S. 25) vom Hügelbauer, d. i. Hügelbewohner, Erdmännchen, sucht ein Bauer am heiligen Julfest zur Nacht ein Bäumchen im Haine, Kränze im Walde. Es war nämlich bei den Bauern der Landschaft Thelemark alter Brauch, daß der Hausherr am Weihnachtsabend einen Baum mit Wurzel und Wipfel in eine Ecke der (ungedielten) Stube hineinpflanzte. Uhland wies darauf hin, daß bei jährlich wiederkehrenden Volksfesten, welche die Heidenbekehrer bekanntlich zum Theil in die großen christlichen Feste umwandelten, es an sinnbildlichem, der Natur entliehenem Aufschmuck nicht fehlte. Es sind dies eben Naturfeiern aus altersgrauer Zeit, an die noch unsere buntgeschmückten und erleuchteten Christbäume erinnern. Das urgermanische Sonderwohnen am Quell, am Feld, im Holz setzte sich im Burgwesen fort. Unsere Ahnen verehrten heilige Haine. Daher ist der deutschen Volkspoesie Wahrzeichen der lebendige Sinn, mit dem überall die umgebende Natur in Theilnahme gezogen ist, daher ist das altdeutsche Recht voll lebendigster Naturanschauung, daher war die alte Musik ein Nachhallen des Jägerschrei's und Berghirtenrufes, daher bildete die deutsche Baukunst in den Domen die heiligen Haine nach, daher durchbrach die altdeutsche Malerei den Gold- oder einfarbigen Grund mit Aussichten in's Grüne.

Ein anderes norwegisches Lied, Jung Heming (S. 62), erzählt: Harald sitzt im Hochsitz und rühmt sich, daß er noch nie seines Gleichen gesehen. Da tritt Heming hervor und sagt:

Ich mag fürwahr deines Gleichen sein
Mit meinem Pfeil und Bogen,

auch will er zum Jähnefels auf Schneeschuhen fahren, „dort fuhr noch Keiner vor mir".

Als nun beide zur Probe fünfzehn Bogenschüsse thun, treffen die Pfeilspitzen einander. Erbittert ruft Harald:

Nun sollst Du schießen die Wallnuß zur Stell'
Vom Haupt des Bruders Dein,
Oder Du sollst mir nach Oringsburg
Und dort ein Gefangener sein.

Heming schießt,

Die halbe Wallnuß rollte zur Erd',
Die andere blieb liegen daroben.

Ehe er den Schuß gethan, hatte er noch einen Pfeil hervorgezogen. Zu welchem Zweck? fragt Harald und Heming antwortet:

Hätt' ich erschossen den Bruder mein
Und wär' mir solch Unheil verhängt,
So hätte der andere Bogenpfeil
Dir, Harald, das Herze zersprengt.

Nun schleppt ihn dieser zum Jähnefels, ihn auf Schneeschuhen hinabzurennen. Dies geschieht, aber Heming dreht sich im Lauf, ergreift den König bei'm Achselbein und schleudert ihn in den Abgrund. Also auch hier die Tellsage.

Das norwegische Lied: Bendik und Arolilia (S. 93) erzählt, wie der Dänenkönig auf Seeland eine Goldburg baut, in die er seine Tochter einschließt, auf daß sich ihr Niemand als Freier nahe. Bendik besucht sie dennoch und der König ruft aus:

Die Kirche zu Lund in Schonen
Ist ganz gedeckt mit Gold,
Bendik entrinnt mit dem Leben nicht,
Ob er dreimal sie füllen wollt'.

Nach altnordischer Mythe wird die Tödtung einer Fischotter dadurch gebüßt, daß der Balg mit rothem Golde angefüllt und rings umgeben wird, bis er vollständig bedeckt ist. Das altdeutsche Recht kennt als Buße für einen erschlagenen Hund das Füllen des Balgs und das Umgeben desselben mit Weizen. Hier wird die mit Gold bedeckte Kirche mit Gold gefüllt. Wir erwähnen dies Alles nur, weil wir noch heut uns der Redensart „die Hülle und Fülle" bedienen, die auf alte Mythe und alten Rechtsgebrauch hindeutet.

Ein isländisches Lied erzählt von der glücklichen Entführung einer Nonne; die zurückbleibenden Klosterjungfrauen sprechen eine jede für sich:

Wollte Gott Vater im Himmelreich,
Engel entführten auch mich!

Derselbe naive Wunsch kehrt bei gleicher Gelegenheit in einem schwedischen Volksliede (S. 359) wieder

Aus einem norwegischen Liede möge hier noch zum Schluß folgendes Räthsel erwähnt werden:

Kleinen Acker hab' ich,
Schwarze Körner sä' ich,
Mancher um den Acker geht,
Weiß nicht, was im Acker steht.

Wer ein Buch oder auch dies Zeitungsblatt zur Hand nimmt, hat den Acker vor sich.

[Zu der Mordthat in Gr.-Campen bei Itzehoe.] In der Nacht vom 7. zum 8. August v. J. brach auf dem Gehöfte des Bauern Thode in Gr.-Campen bei Itzehoe in Holstein Feuer aus und fand man unter dem Schutte die Leichen des Eigenthümers nebst seiner Frau, deren vier Söhne nebst einer Tochter und des Dienstmädchens, wie auch alles Vieh verbrannt war. Nur der eine, in der Familie nicht wohl gelittene, Sohn Timm ging unversehrt, unter Mitnahme von Geld und Werthpapieren, aus dem Hause heraus, verfiel aber unmittelbar darauf in einen mehrere Tage dauernden bewußtlosen Zustand. Weder Spuren eines Kampfes noch sonstige Anzeichen gaben den damaligen Untersuchungs-Richtern bestimmten Verdacht, man gab nach längerer Untersuchung dem Timm Thode sogar die theilweise Freiheit zurück und ließ ihn unter Aufsicht in dem benachbarten Sude wohnen und nach Belieben handeln, bis vor einigen Wochen das Obergericht in Glückstadt eine weitere Verfolgung durch eine Special-Commission eintreten ließ. Diese Commission begann die Untersuchung mit dem allein richtigen Schritt, sofort Timm Thode in strenge Haft und ernstes anhaltendes Verhör zu nehmen. Mochte das Gefühl sich auch sträuben, in Timm Thode das Ungeheuer zu finden, welches Vater, Mutter, 5 Geschwister und eine wehrlose Magd erschlagen haben könnte, so führte doch nichts auf eine andere Spur und sein Ruf war so übel, daß die ganze Nachbarschaft ihn sofort der That beschuldigte. Seine Erzählung, daß er, von Lärm erwacht, aus dem Hause gesprungen sei und bei der hell brennenden Scheune fünf Kerle mit schwarzbemalten Gesichtern gesehen habe, welche ihn erblickt, verfolgt und auf ihn geschossen hätten, war so abenteuerlich und unglaublich, daß sie Verdacht erregen mußte. Geringe Blutspuren hatten seine Kleider an sich getragen; moralisch und physisch unmöglich hatte es indeß Manchem geschienen, daß ein Mensch solches Morden allein und zwar selbst unversehrt ausgeführt haben könne. Nach 14tägigem ernstem tüchtigem Verhör der obergerichtlichen Untersuchungs-Commission hat Timm Thode gestanden, daß er allein alle die schrecklichen Mordthaten begangen habe. Die Einzelheiten der That sind über alle Begriffe entsetzlich; nur eine menschliche Mißgeburt ist solcher That fähig. Zuerst hat er einen Bruder im Pferdestalle mit einer hölzernen Speiche erschlagen; dann, da ihm das Instrument nicht genügte, mit einem Beile zwei Brüder und bei diesen Leichen hat er eine Stunde lang gesessen, harrend auf den Moment, wo er seine Eltern und die übrigen zwei Geschwister nebst der Magd im Schlafe ebenfalls ermorden wollte. Nach vollbrachter That hat er sich völlig gewaschen und umgezogen und Haus und Scheune angezündet; sich mit den geretteten Sachen auf dem nahen Deich niedergesetzt, um seinem grausenhaften Werk zuzusehen; erst als er bemerkte, daß die Scheune, zu früh angezündet, hell brannte, ist er zu dem 270 Schritt entfernten Hause des Nachbars gelaufen, hat denselben durch Feuerruf geweckt und sich dann in simulirter Ohnmacht niedergeworfen. Auch während der jetzigen Untersuchung hat der Verbrecher sich durch simulirte Ohnmachten zu helfen gesucht; der hiesige Physikus und Prof. Bockendahl aus Kiel waren zur Beobachtung zugezogen. Das erste Geständniß ist keineswegs, wie einige Blätter schreiben, vor einem Geistlichen, sondern vor der obergerichtlichen Commission selbst in einem sehr energischen Verhör abgelegt.

[Es giebt nichts Neues unter der Sonne.] Folgendes Schreiben figurirt in der officiellen Ausgabe der Correspondenz Napoleon I. an Hrn. Talleyrand. Paris, 6. März 1806. „Herr Talleyrand. Meine Absicht ist, daß die politischen Artikel im „Moniteur" im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gemacht werden. Und wenn ich während eines Monats gesehen haben werde, wie sie gemacht sind, so werde ich den übrigen Journalen verbieten, anders über Politik zu sprechen, als indem sie die Artikel des „Moniteur" copiren. Napoleon."

[Eine verständige Antwort] soll der Bruder des Taikun von Japan dem Lord Cowley auf die Frage gegeben haben, ob er wegen der bevorstehenden vielen Feste, denen er beiwohnen werde, nicht die Absicht habe, tanzen zu lernen. Die Antwort soll gelautet haben: „Ich habe hier in Paris viel andere Sachen zu lernen, ehe ich an das Tanzen denken kann."

♀ [Nieswurz-Berichtigung.] Dem Verfasser der im Feuilleton in Nr. 243 wiedergegebenen Artikel aus der „Abendpost" über die „Bataillonsprise", die Kugelspritze und Consorten betreffend, können wir zur Bereicherung seines Humors und seiner Gelehrsamkeit sagen: daß Veratrin nicht vom schwarzen Nieswurz, Helleborus niger, sondern von Veratrum album, dem weißen Nieswurz, und mehr noch aus Veratrum officinale oder sabadilla, der Sabadill, gewonnen wird, und zwar aus deren Samen, dem „Sabadillsamen".

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

heutige Gesetz hat zum Hauptzweck, die Speculanten zu beruhigen. Es will die Geschäfte in den Commandit-Gesellschaften erleichtern; es hebt die Autorisation für die anonymen Gesellschaften auf.

„Die Freiheit", sagt Picard, „ist an und für sich ein vortreffliches Ding, aber sie ist es nur unter gewissen Bedingungen. Die Freiheit kann nur dann vortheilhaft sein, wenn der Kampf ein gleicher ist. Wie kann die neue Freiheit, die das Gesetz schaffen will, den neuen Ankömmlingen vortheilhaft sein, welche den factischen Monopolen gegenüberstehen? Monopole, welche ihnen angehörende Blätter hinter sich haben, welche die Discussion beherrschen, wie sie den Finanzmarkt beherrschen." Dieser Macht muß Herrn Picard zufolge ein Gegengewicht gegenübergestellt werden, und dieses Gegengewicht ist die freie Discussion in der Kammer und in der Presse. Ohne diese Garantien könnte das Gesetz ein neuer Gehilfe für die Agiotage werden und die aufrichtigsten Freunde der Freiheit würden zaudern, für sie zu stimmen.

Nach Herrn Picard nahm Herr Javal das Wort.

[Ueber den hiesigen Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen] schreibt man der „K. Z.":

Heute Morgen um 10 Uhr begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen wieder nach der Ausstellung. Der Prinz war von einigen Herren, die Prinzessin von einer Palastdame begleitet. Sie besichtigten gemeinschaftlich die Maschinengallerie und die Krupp'sche Ausstellung, welche das besondere Gefallen der Prinzessin erregte. Viel Anziehungskraft schienen in der Maschinen-Gallerie die Nähmaschinen auf Ihre königliche Hoheit auszuüben, und sie gab einem der jungen Männer, der sie ihr näher erklären wollte, zu verstehen, daß sie sehr gut damit umzugehen wisse. In der That legte sie auch Hand an; wenn die hohe Dame zwar auch nicht nähte, so untersuchte sie die Maschine jedoch mit so sicherer Hand, daß man bemerken konnte, sie verstehe etwas davon. Der Prinz und die Prinzessin waren von der preußischen und sächsischen Ausstellungs-Commission begleitet. Das Publikum grüßte immer sehr höflich, jedoch hielten die Polizeidiener dasselbe stets in einer respectvollen Ferne. Um 11 Uhr verließ die Kronprinzessin in Gesellschaft ihrer Palastdame und eines Hofherrn den Industriepalast, um sich zu ihrem Bruder, dem Herzog von Edinburgh, zu begeben, den sie übrigens tagtäglich sieht. Der Kronprinz, der seine hohe Gemahlin bis zum Wagen geleitet hatte, setzte dann seine Wanderung durch die Gallerien fort. Derselbe sah sich einen großen Theil der preußischen und norddeutschen Ausstellung an. Se. königl. Hoheit hielt sich längere Zeit in der preußischen Maschinengallerie, in der Bergwerks-Abtheilung und bei der Bielefelder Leinwand auf, von welcher letzteren er sich eine große Anzahl Stücke zeigen ließ. Die chemische Abtheilung, wo derselbe längere Zeit verweilte, schien ihn besonders zu interessiren. Fröhlich sah er drein, als er zu den Kattunen kam und auf einer Masse von Taschentüchern die Schlacht von Sadowa abgebildet sah. Höchlichst schien ihn auch die Parfümerie-Gallerie zu ergötzen. Ein großer Theil der Kölner hat sich dort eingenistet und so oft der Prinz an einem derselben vorbeikam, wurde ihm kölnisches Wasser dargereicht. Schon glaubte er mit denselben fertig zu sein, als er plötzlich vor Jean Marie Farina, „dem echten", stand und ein junges Mädchen mit einer ungeheuren Flasche kölnischen Wassers ihm entgegentrat. Der Prinz brach nun in ein helles Gelächter aus und rief: „Man könnte wahrlich glauben, man sei in Köln!" In der Photographen-Abtheilung sah sich der Kronprinz längere Zeit seine eigene, fast lebensgroße Photographie an, die dort ein Berliner Photograph ausgestellt hat. Gegen 1¼ Uhr zog sich der Prinz in seinen Salon zurück, verließ denselben aber gleich wieder, um im Garten zu promeniren. Dort sah er sich mehrere Gebäude an, darunter das preußische Schulhaus u. s. w., und sprach mit einigen Herren auf das Freundlichste. Gegen 1¾ Uhr fand in dem kronprinzlichen Salon ein kleines Frühstück statt, zu dem die Commissions-Mitglieder der preußischen und sächsischen Ausstellung gezogen waren. Das Frühstück hatte der preußische Ausstellungs-Restaurant (Becker aus Solingen) servirt. Nach dem Frühstück setzte der Prinz seine Wanderungen durch die Ausstellung fort. Sein einfaches, natürliches Auftreten gefällt allgemein; manchen Parisern ist es auffallend, daß der Prinz nie leidet, daß ein Aussteller, wenn er ihn anredet, den Hut abbehält, und ihn, wie es die hiesigen großen Herren machen, unbedeckten Hauptes dastehen läßt. Der Prinz war heute auch wieder in Civil; er hatte seinen Paletot abgelegt, dagegen trug er seinen Regenschirm in der Hand und bediente sich dessen als Stock. Die Kronprinzessin gefällt auch allgemein. Sie war heute äußerst einfach gekleidet. Sie trug ein schwarzes Kleid, einen schwarzen Hut nebst schwarzem Spitzenschleier. Gestern wohnte der Kronprinz dem Wettrennen im Bois de Boulogne an. Derselbe befand sich mit dem Kaiser und dem Könige der Belgier, die dasselbe ebenfalls mit ihrer Gegenwart beehrt hatten, auf der großen Tribüne. Die hohen Personen waren in Civil. Ein sehr ausgewähltes Publikum hatte sich in reservirten Räumen eingefunden; der Kronprinz war natürlich der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit.

Die „France" meldet:

„Die Mitglieder des diplomatischen Corps haben durch Vermittelung des Msgr. Chigi dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen den Wunsch kundgegeben, denselben vorgestellt zu werden, um ihre Huldigungen darzubringen. Ihre königlichen Hoheiten haben dem diplomatischen Corps durch den preußischen Botschafter in Paris antworten lassen, sie bedauerten, das diplomatische Corps nicht officiell empfangen zu können, würden sich aber freuen, jeden Chef einer Mission in den Pariser Salons kennen zu lernen, wenn es dort die Gelegenheit biete."

[Zur Redefreiheit.] Am 30. Juni findet in Dreux die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches dem dort geborenen Poeten Rotron gesetzt worden. Rotron, ein französischer Dichter aus dem siebenzehnten Jahrhundert, wird als der dramatische Vorgänger Corneille's betrachtet und seine Tragödie „Wenzeslaus" steht noch heute in gutem Ansehen. Bei der Feier wird im Namen der Akademie Herr de Falloux eine Rede halten. Als Fürst Albert von Broglie im vorigen Jahre bei der lothringischen Anschlußfeier in Nancy gleichfalls im Namen der Academie Française eine Rede halten wollte, wurde ihm das von Regierungs wegen untersagt. Man erblickt nun in der Sprecherlaubniß für Hrn. de Falloux einen Fortschritt im liberalen Sinne.

✱ **Paris**, 28. Mai. [Der Kaiser und die Kaiserin] statteten heute Nachmittag um halb drei Uhr dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen einen Besuch ab. Der Kaiser, die Kaiserin und ihr Gefolge, das aus sechs Personen bestand, fuhren in zwei zweispännigen Wagen nach der Botschaft. In dem ersten saßen der Kaiser und die Kaiserin nebst zwei Herren, in dem zweiten ein Herr nebst zwei Hofdamen. Das Gesandtschaftshotel war im Innern mit Blumen geschmückt und die ganze Dienerschaft, sowohl die Ihrer königlichen Hoheiten als die des Grafen v. d. Goltz, war in großer Livree am Eingange des Hotels und dem großen Vorzimmer aufgestellt. Bei der Ankunft des Kaisers wurde eine Glocke gezogen und der Prinz eilte herbei, um die Besucher zu empfangen. Der Kaiser, der einen schwarzen Frack mit dem Großcordon der Ehrenlegion und den schwarzen Adlerorden trug, stieg zuerst aus dem Wagen. Ihm folgte die Kaiserin, die ein schwarzes Kleid mit hellbraunem Besatz trug, welcher der Prinz den Arm reichte und sie die Treppe hinauf geleitete. Am Eingange des großen Vorzimmers empfing die Kronprinzessin die Kaiserin. Der Prinz, ebenfalls in schwarzem Frack, trug nur den Großcordon der Ehrenlegion. Der Kaiser und die Kaiserin blieben fast eben so lange auf der Botschaft, als der Prinz und die Prinzessin in den Tuilerien bei ihrem Besuche verweilt hatten. Als die Majestäten sich wieder hinwegbegaben, geleitete die Kronprinzessin die Kaiserin bis an den Rand der Treppe, die von dem Hotel in den Hof hinabführt. Der Prinz ging bis zum Wagen mit. Bei seiner Ankunft sah der Kaiser ziemlich mürrisch drein; als er aus dem Hotel heraustrat, sah er jedoch ganz heiter aus. Nur wenige Personen hatten sich vor dem Botschaftshotel versammelt; es waren höchstens zwanzig Neugierige dort anwesend. — Heute Abend wohnen der Prinz und die Prinzessin dem Balle beim Fürsten Metternich an. Derselbe findet zu Ehren des Königs der Belgier statt.

[Ueber die Revue der Freischützen vor dem kaiserlichen Prinzen] schreibt man der „K. Z.":

Heute Morgen um 11 Uhr fand auf dem Place du Roi de Rome, dem neuen auf dem Trocadero errichteten Platz, die Revue über die Freischützen aus den Vogesen statt. Dieselben kamen gegen 11 Uhr in zwei Abtheilungen anmarschirt. Jede Abtheilung hatte ungefähr eine zwanzig Mann starke Musikbande. Sie trugen, wie auch bei ihrem Einzuge in Frankreichs Hauptstadt, weiße Blousen und Hosen nebst Heckerhüten mit Federn. Die zwei Abtheilungen hatten zusammen fünf Fahnen und zwei Marketenderinnen. Ein Polizei-Commissar hielt die Ordnung aufrecht. Zweihundert Polizei-Agenten unterstützten ihn und hielten das Publikum in der gehörigen Entfernung. In der Nähe der Freischützen, d. h. innerhalb des von Polizei-Agenten abgesperrten Raumes, waren eine ziemlich große Anzahl decorirter Herren versammelt. Es waren die Deputirten aus den Vogesen und Offiziere, die von dort herstammen. Die Freischützen stellten sich in zwei Reihen auf. Einige Minuten nach 11 Uhr kam von Passy ein Hofwagen angefahren. Als man ihn gewahr wurde, schmetterten die Trompeten und die Freischützen präsentirten das Gewehr. Es war der kaiserliche Prinz, der herbeifuhr, um die Revue über die Freischaar abzunehmen. Der kleine Prinz war ebenfalls in weiße Leinwand gekleidet; nur trug er keinen Heckerhut, sondern eine kleine Mütze mit einem breiten rothen Streifen. In seinem Wagen befanden sich sein Gouverneur, sein Adjutant und sein Ober-Stallmeister. Zwei Stallmeister ritten hinter dem Wagen her. Der Prinz fuhr hierauf an den Freischützen vorbei, die in kräftige „Vive le prince impérial!" ausbrachen. Der Prinz verließ seinen Wagen nicht. Derselbe brachte ihn einfach in die Mitte des freien Platzes, wo er eine Deputation der Freischützen empfing. Diese überreichte ihm einen roth ausgeschlagenen Koffer, worin sich eine Büchse, ein Hirschfänger u. s. w. befanden, aus welchen die Ehrengabe bestand, die die Freischützen dem Prinzen überbringen sollten. Die Anrede hielt der Stelzfuß, ein ehemaliger Capitän Namens Gérard. Der Prinz erhob sich und dankte in einigen wenigen Worten, worauf dessen Gouverneur ebenfalls eine kurze Ansprache an die Deputation hielt. Nach einem herzhaften Tusch, den beide Musikbanden ausführten, begann das Defilé, wobei die Freischützen wieder aus vollen Leibeskräften riefen und ihre Hüte schwenkten. Sie schienen die Absicht zu haben, eine ganz ungeheure Begeisterung an den Tag zu legen, und ein neben mir stehender Franzose meinte: „S'il n'y avait pas l'accent, on pourrait les prendre pour de vrais français". Nach dem Defilé rief der Prinz den Stelzfuß an seinen Wagen heran und überreichte ihm das Kreuz der Ehren-Legion, was derselbe auch sofort an sein Knopfloch anheftete. Der Prinz fuhr alsdann von Passy nach St. Cloud zurück. Er sah etwas bleich aus und gegen früher sehr mager. Wenn er sich erhob, sah man es ihm an, daß er Schmerzen empfand. Die Menge, es waren ungefähr 20,000 Personen versammelt, verhielt sich sehr ruhig. Es wurde fast nirgends ein Ruf gehört, was wohl daher gekommen sein mag, daß die meisten der Anwesenden wahrscheinlich keine Franzosen waren. Die ganze Revue dauerte ungefähr 25 Minuten. Eine der Abtheilungen, die des Stelzfußes, marschirte nach derselben mit klingendem Spiele über die Brücke von Jena und mitten durch den Industriepalast hindurch. Man sagt, der Stelzfuß habe geglaubt, daß der Kronprinz von Preußen noch dort sei, und er habe ihm seine stolze Schaar zeigen wollen. Er machte aber die Rechnung ohne den Wirth, denn der Kronprinz hatte bereits die Ausstellung verlassen, um mit der Kronprinzessin auf der Gesandtschaft zu frühstücken.

[Fürstliche Besuche.] Der Großherzog von Weimar trifft gleichzeitig mit dem Kaiser von Rußland hier ein, der Vicekönig von Egypten gegen den 15. Juni, der Sultan Anfangs Juli. Der König der Belgier bleibt noch bis zu den ersten Tagen des Juni in Paris, um mit dem Zaren zusammenzutreffen. — Der Vice-König von Egypten hätte beinahe seine Pariser Reise aufgegeben. Er hatte gemeldet, er wolle schon am 1. Juni hier eintreffen, worauf man zurücktelegraphirte, es seien zu viele gekrönte Häupter gerade zu dieser Zeit in Paris, und man würde ihm dann nicht die gehörige Aufnahme bereiten können. Ismael Pascha indeß wollte es vermeiden, hier mit dem Sultan zusammenzutreffen, weil er dann gleichsam als dessen Unterthan hätte auftreten müssen. Er zog es daher vor, lieber zu verzichten. Nachdem man aber sicher war, daß Abdul-Aziz erst zwischen dem 1. und 10. Juli hier einzutreffen gedenke, lud man den Vicekönig für Ende Juni nach Paris, das er so bis zur Ankunft des Sultans wieder verlassen haben wird. Die Königin von Spanien dagegen hat jetzt ernstlich ihren Reisegedanken entsagt, da ihr Narvaez vorgestellt, daß sie sich in Paris leichtlich gewissen Demonstrationen seitens der spanischen Emigration aussetzen könne, die ihr den Aufenthalt verleiden würden. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird mit seiner jungen Gemahlin und in Begleitung seines Schwagers, des Kronprinzen von Dänemark, in etwa acht Tagen hier erwartet.

[Die Dauer der Session] heißt die Ueberschrift des folgenden Artikels der „France":

„Es scheint gewiß, daß die Regierung die Absicht hat, die Session für 1867 nicht eher zu schließen, bis die von ihr eingebrachten politischen Gesetze berathen worden sind. Wenn es bei Gelegenheit der Departementalwahlen in der Versammlung der Generalräthe nothwendig sein sollte, die legislativen Arbeiten zeitweilig zu unterbrechen, so wird die Kammer vertagt und unmittelbar nach der Session der Generalräthe wieder einberufen werden.

[Hinsichtlich der Judenverfolgung in der Moldau] soll der Kaiser nach Angabe des „Etendard" dem Fürsten von Rumänien das Bedauern, das er darüber empfinde, haben wissen lassen."

[Zur Ausstellung.] Eine bedeutende Anzahl von Arbeitern aller Art ist bereits im Industriepalaste mit den Vorarbeiten zu den großen Festlichkeiten beschäftigt, die am 1. Juli bei der Preisvertheilung stattfinden werden. — Es werden in jener Zeit überhaupt eine Menge von Festlichkeiten vorbereitet; auch das internationale Musikfest wird in jenen Tagen gehalten werden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 27. Mai. [Das Oberhaus] versammelte sich vorgestern zu einer kurzen Sitzung, hauptsächlich um die erste Lesung der Bill zur Verlängerung der Suspension der Habeas-Corpus-Acte zu erledigen. Nachdem dieses Geschäft beendigt war, erhob sich Lord Denman, um den Schluß der Sitzung zu beantragen. Nachdem er an die bedauerliche Nothwendigkeit der Verlängerung der eben verlesenen Acte angeknüpft, ging der Redner auf den von dem Lord Lieutenant der Deputation in Dublin in Betreff der verurtheilten Fenier ertheilten Bescheid über. Er habe eine Petition in ähnlicher Angelegenheit aus den Zeiten Carls I. vor sich. Jetzt seien die Verhältnisse aber vollständig geändert und das irländische Volk, eines der dankbarsten der Welt, werde einen königlichen Gnadenact mit der größten Befriedigung aufnehmen. Lord Derby hielt eine Discussion über Ausübung der königlichen Prärogative bei einer Gelegenheit, wo der Gegenstand nicht speciell zur Sache gehörig sei, nicht für angemessen. Das Haus habe die Frage der weiteren Suspension der Habeas-Corpus-Acte zur Erledigung und er halte diese Maßregel im Interesse der loyalen und gutgesinnten Bürger Irlands zur Zeit für nothwendig. Die Sitzung schloß nach dieser Bemerkung des Ministers nach halbstündiger Dauer.

[In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erwiderte Graf Derby auf die Frage des Grafen Clarendon, daß das Cabinet am Sonnabend noch einmal das gegen Burke gefällte Todesurtheil in ernste Berathung genommen habe und zu dem einstimmigen Beschluß gelangt sei, der Königin anzurathen, dasselbe nicht vollstrecken zu lassen. Ihre Majestät habe dem entsprochen und die Hinrichtung würde nicht stattfinden. (Beifall.) Das von Burke begangene Verbrechen sei kein gefährliches gewesen, und am Mittwoch habe das Cabinet geglaubt, im Interesse des Landes der Gerechtigkeit freien Lauf lassen zu sollen. Seitdem habe sich in Irland aber eine so allgemeine Stimmung kundgegeben, daß es weise und politisch sein würde, nicht das äußerste Strafmaß in Anwendung zu bringen, und gegenüber solcher Stimmung habe das Cabinet der Königin den Rath ertheilt, die Gnade vorwalten zu lassen. Wenn es darin geirrt habe, so sei es ein Irrthum der Milde und er hoffe, das Haus werde dieses Gefühl theilen und ihm zustimmen. (Allseitiger Beifall.)

[Im Unterhause] bemerkte Lord Stanley auf die Frage des Mr. Ewart's, daß die Erledigung der englischen Ansprüche an die brasilianische Regierung noch nicht erfolgt sei, da die letztere Gegenansprüche erhoben habe, welche jetzt geprüft würden. — Auf die Frage des Herrn Cheetham antwortete Lord R. Montagu, daß die Regierung keine Ausnahmemaßregel in Bezug auf die Einfuhr von Vieh aus Spanien und Portugal gestatten werde. — Mr. Care erwartet auf die Frage des Alderman Salomons, daß die Regierung Vorkehrungen treffe gegen die Weiterverbreitung des in der Handelsmarine leider sehr stark grassirenden Skorbuts. — Auf Antrag des Schatzkanzlers wurde beschlossen: Versuchsweise bis Ende Juni jeden Dinstag und Freitag Morgensitzungen von 2 bis 7 Uhr abzuhalten und die Abendsitzungen an diesen beiden Tagen um 9 Uhr zu eröffnen. — Auf die Frage des O'Donoghue, ob das Todesurtheil gegen Burke vollstreckt werden solle, gab der Schatzkanzler, unter dem Beifall des Hauses, dieselbe Antwort wie Graf Derby im Oberhause. — Das Haus nahm sodann die vertagte Debatte über die Reformbill wieder auf. Der Schatzkanzler verwahrt sich gegen die gegen ihn erhobene Anklage, daß er in Bezug auf das Amendement Mr. Hodkingson's nicht Wort gehalten habe. Die Regierung habe in den neu eingebrachten Bestimmungen die praktische Durchführung des angenommenen Princips zu erstreben versucht. Wenn ihr es nicht gelungen sei, so möge das Haus Abänderungen beschließen, aber die Regierung sei offen und ehrlich der übernommenen Verpflichtung nachgekommen. Mr. Stuart Mill räumt ein, daß den Schatzkanzler kein Vorwurf treffe, die Discussion über die Bestimmungen werde ihm Gelegenheit geben, sich über deren Inhalt auszusprechen.

[Die Begnadigung Burke's], der Mittwoch, den 29., hingerichtet werden sollte, haben wir bereits gemeldet. Zuerst stand die Sache anders. Am Sonnabend, den 25., erschien eine Deputation von 60 Unterhausmitgliedern bei Lord Derby, um von ihm die Befürwortung einer Umwandlung des Todesurtheils zu erbitten. Lord Derby empfing die Deputation sehr freundlich, doch war sein Bescheid ablehnend.

Es sei äußerst schmerzlich für ihn, so sagte er, diesen traurigen Gegenstand besprechen zu müssen; doch thue er es hier in seiner Eigenschaft als Mitglied der Regierung, welche erst nach langem und reiflichem Nachdenken den Entschluß gefaßt habe, daß im vorliegenden Falle dem Gesetze sein voller Lauf gelassen werden müsse. Verwahren müsse er sich und seine Collegen gegen den Hinweis auf Amerika und dessen milde Behandlung der angeklagten Rebellen. Denn dort habe es sich um einen Bürgerkrieg gehandelt, in welchem Millionen gegen Millionen kämpften, während in Irland einzelne Individuen, Hochverrath begehend, das Land in's Unglück zu stürzen sich verschworen hatten. Was speciell den Verurtheilten Burke betreffe, liege leider kein einziger Milderungsgrund vor, der ihm zu Gute kommen könnte, als etwa der, daß unter seiner Führung kein Blut vergossen worden sei; aber auch dies sei nicht sein Verdienst, sondern die Folge seiner Feigheit gewesen, indem er mitsammt den Seinigen sich rasch aus dem Staube gemacht habe, nachdem sie auf die Truppen gefeuert und zufälliger Weise Niemanden getroffen hatten. Am Schlusse erklärte Lord Derby, er persönlich könne an dem gefaßten Beschlusse der Regierung nichts ändern; wenn aber die anwesenden Herren ein Bittgesuch abfassen und unterschreiben wollten, würde er bereit sein, es dem Cabinetsrath vorzulegen. (Ueber den weiteren Verlauf der Angelegenheit siehe den vorstehenden Bericht über die Parlamentsverhandlungen.)

[Reform-Meeting.] Von dem am Sonnabend Abend in St. James Hall abgehaltenen Reform-Meeting ist wenig mehr zu berichten, als daß der geräumige Saal vollgedrängt und John Stuart Mill der Hauptredner war. Was er und die übrigen Redner gegen die Reformbill der Regierung einzuwenden hatten, ist aus den Parlamentsberichten und einschlägigen Leitartikeln zu allgemein bekannt, als daß eine Wiederholung erforderlich wäre. Neben dem Reformthema wurde aber auch die angekündigte Hinrichtung des Feniers Burke sehr lebhaft besprochen. Die am Schlusse einstimmig angenommenen Resolutionen sagen im Wesentlichen:

daß das Land Grund habe, sich zu den der Regierung bisher abgedrängten Zugeständnissen in der Reformbill Glück zu wünschen, 2. daß Disraeli sich mit seinen neuen Vorschlägen betreffs der compound householders eines Treubruchs schuldig gemacht habe, 3. daß eine fortgesetzte Agitation im ganzen Lande nothwendig sei.

[Vom Hofe.] Die Prinzessin Marie v. Teck (vor ihrer Verheirathung Prinzeß Mary von Cambridge) ist heute Früh glücklich von einer Tochter entbunden worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 31. Mai. [Tagesbericht.]

✱✱ [Zur hundertjährigen Jubiläumsfeier der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße.] In der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße nimmt die öffentliche Feier des hundertjährigen Jubiläums am 1. Juni d. J. um 11 Uhr Vormittags ihren Anfang. Das nicht öffentliche abendliche Fest beginnt um 7 Uhr Abends. Aus dem reichlich ausgestatteten Programme der Aufführungen desselben erwähnen wir 1) die Civilisation, ein Redespiel in zwanzig Monologen; 2) Schulactus von 1767, im Costüm der Zeit, mit Gedichten von Opitz, Gryphius, von Lohenstein, von Hoffmannswaldau, Gleim, der Karschin und Daniel Stoppe, 3) Vogel von Falkenstein in der Mädchenschule, ein Lustspiel. Dazwischen lebende Bilder und Gesangpiecen, zuletzt die Kindersinfonie von Haydn. In der höheren Töchterschule am Ritterplatze beginnt die öffentliche Feier um 9 Uhr Vormittags. Auch seitens dieser Anstalt ist für den Abend eine gesellige Feier arrangirt, bei welcher ein Festspiel zur Aufführung gelangen wird. Vor den officiellen Festlichkeiten soll die Uebergabe der Jubelstiftung erfolgen.

⁂ [Das Schießwerder-Jubiläum] wird eine recht interessante Nachfeier haben in dem Wettschießen zwischen der kaufmännischen Zwinger-Schützen-Brüderschaft und dem hiesigen Bürger-Schützen-Corps. Die Jubiläums-Feier beginnt bekanntlich am 11. Juni und endet am 14. Juni; das erwähnte Wettschießen findet nun Sonnabend den 15. Juni statt. Als Preis des Wettschießens hat die kaufmännische Corporation (der „Verein christlicher Kaufleute") einen silbernen Pokal im Werthe von ca. 100 Thlr. ausgesetzt. Unter Berücksichtigung der maßgebenden Bestimmungen der genannten kaufmännischen Corporation hat nun das Festcomite Folgendes in Bezug auf das Wettschießen festgestellt:

1) Der Pokal bleibt ein unveräußerliches Kleinod einer der beiden genannten Schützen-Gesellschaften.
2) Es sind daher zur Theilnahme am Schießen um dieses Kleinod nur Mitglieder von diesen beiden Gesellschaften berechtigt.
3) Das Kleinod wird auf dem Kaufmannsstand (circa 500 Fuß Distance) aus Büchsen, welche mit den bei Legatschießen üblichen Vorrichtungen versehen sein dürfen, durch 6 Schuß nach Zirkeln verschossen. Die Scheibe wird in 24 Zirkel getheilt.
4) Diejenige Gesellschaft, deren Mitglied die höchste Summe der Zirkel geschossen hat, erhält das Kleinod. Bei gleicher Zirkelzahl entscheidet der letzte Schuß als Stechschuß.
5) Derjenige Schütze, welcher durch seine besten Schüsse für seine Gesellschaft das Kleinod erworben hat, erhält (ebenfalls von dem „Verein christlicher Kaufleute") als persönliche Prämie 6 Stück silberne Eßlöffel, der zweitbeste Schütze 4 Stück dergleichen und der drittbeste Schütze 2 Stück.

Das Schießen beginnt, wie schon gesagt, am 15. Juni Nachmittags 2 Uhr und werden um 5½ Uhr die Anmeldungen zur Bewerbung geschlossen. — Dieses höchst noble Beispiel, welches der „Verein christlicher Kaufleute" gegeben, hat, wenn wir recht unterrichtet sind, unter den Innungen bereits Nachahmung gefunden. Eine derselben (wir wollen einstweilen noch den Namen verschweigen) hat einen silbernen Becher als Extra-Prämie für den besten Schützen, welcher der betreffenden Innung angehört, ausgesetzt.

✱✱ [Die Breslauer Kunstausstellung], welche gegenwärtig im Locale der vaterländischen Gesellschaft arrangirt ist, erfreut sich lebhafter Theilnahme. Nach dem Katalog umfaßt die Ausstellung 660 Nummern, darunter sind die Oelgemälde in großer Mehrzahl, während auf die Plastik 13, auf Aquarellen und Handzeichnungen etwa 50 Nummern kommen. Wie eine am Schlusse angefügte Note besagt, soll die Ausstellung schon am 30. Juni ihr Ende erreichen. Vorher erfolgen von Seiten des schlesischen Kunstvereins die Ankäufe für die Verloosung, welche bekanntlich im Monat November stattfindet.

✱ [Die oberschlesische Eisenbahn.] Einen Artikel über die von Dr. Honigmann zur Jubelfeier der betreffenden Bahn herausgegebene Denkschrift schließt der Redacteur des „Magazin f. d. Liter. d. Ausl.", Hr. Lehmann mit den Worten: „Die Namen Lewald, Gräff, Kuh und Rosenbaum, sämmtlich jetzt nicht mehr unter den Lebenden, sind mit der Geschichte der Oberschlesischen Eisenbahn für alle Zeiten in ehrenvoller Weise

verbunden. Wenn, trotz ihrer und der übrigen Verwaltungsraths-Mitglieder praktischen Tüchtigkeit, wenn, trotz ihrer unausgesetzten Wahrnehmung der Rechte der Gesellschaft, das Selfgovernment derselben verloren gegangen ist, so trägt nur der Unverstand der großen Menge, die Kurzsichtigkeit des Börsen-Publikums, dem in der Regel die Mehrheit der Actienbesitzer angehört, die Schuld. Die gemeine Besorgniß vor Concurrenz-Unternehmungen in Oberschlesien, die verächtliche Speculation, daß man durch Ueberlassung der Verwaltung an den Staat diesen davon zurückhalten werde, anderen Linien zur Verbindung Niederschlesiens mit den oberschlesischen Gruben und Hüttenwerken die Concession zu ertheilen, bewog die Generalversammlung der Actionäre im Jahre 1856, auf ihre Autonomie zu verzichten und die Leitung des Unternehmens den Männern, die sich so große Verdienste um die Gründung desselben und um die Besiegung aller Hindernisse erworben hatten, aus der Hand zu nehmen. Die Regierung, die seit dem Jahre 1857 die Verwaltung führt, hat allerdings das Werk im Geiste seiner Gründer fortgesetzt und erweitert, aber die Freude, die jeder aus freier Entschließung arbeitende, vom Erfolg belohnte Mann an seinem Werke hat, ist seitdem geschwunden. Die Eisenbahn hat im letzten Jahrzehnt einen neuen Aufschwung genommen, wenn auch nicht in dem Maße wie im vorangegangenen. Jedenfalls aber ist im Laufe dieser Zeit im Publikum die Ueberzeugung gewachsen, daß das Privilegium der Oberschlesischen Eisenbahn, der Vermittler des Producten-Reichthums dieses Landestheils mit dem übrigen Deutschland zu sein, im volkswirthschaftlichen Interesse der Provinz selbst, wie des ganzen Landes, unmöglich länger aufrecht zu erhalten sei. Zwei neue Linien zur Verbindung Oberschlesiens mit dem übrigen Norddeutschland, die sogenannte „Rechte Oderuferbahn" und die „Leobschütz-Frankensteiner" Bahn, werden sehr bald ins Leben treten, und nach den Erfahrungen, die man in dieser Beziehung in Rheinland und Westfalen gemacht, wird diese Concurrenz dem alten großen Unternehmen nicht blos keinen Schaden bringen, sondern ihm auch, indem sie zur Vermehrung der Bevölkerung, der Güter-Production und des Wohlstandes der Provinz überhaupt beiträgt, neue Quellen des Verkehrs eröffnen."

—* [Sport.] Das Programm für die am 2. und 3. Juni stattfindenden Breslauer Pferderennnen ist mit gewohnter Reichhaltigkeit ausgestattet. Unter den concurrirenden Pferden finden wir des Gr. Henckel v. Donnersmarck braunen Hengst „Salamancer", welcher bei den diesjährigen Rennen (23. Mai) den ersten Kaiserpreis von 600 Dukaten und desselben Eigenthümers braunen Hengst „Highlander", welcher den zweiten Kaiserpreis von 5000 Fl. gewonnen hat. Ferner siegte in Wien am 24. Mai des Grafen Henckel Fuchsstute „Missunde" im ambulanten Zuchtrennen, und am dritten Renntage errang desselben br. St. „Prinzeß Elisabeth" den Kinsky'schen Preis von 500 Fl. Außerdem waren bei den vorangegangenen Wettrennen in Pest mehrere namhafte Preise von Pferden des Grafen Henckel und des Grafen Joh. Renard gewonnen worden.

⌣ [Bauliches.] Nachdem der Neubau eines Elementarschul-Gebäudes für den Ufer- und Neuscheitniger Bezirk von den städtischen Behörden beschlossen worden und dasselbe auf dem Grundstücke Ufergasse Nr. 34 errichtet werden soll, muß vorerst das alte daselbst stehende Bindwerksgebäude abgebrochen werden. Meistbietender blieb der Fuhrwerksbesitzer Hoffnauer mit 61 Thlr., ein Gebot, das dem Materialwerth des Hauses vollständig entspricht. Derselbe hat mit dem Abbruche heute begonnen und wird demnächst der Maurermeister Uber, dem der Zuschlag zum neuen Schulhausbau ertheilt worden, mit dem Bau vorgehen. Da in dieser Gegend keine städtische katholische Schule vorhanden, so wird durch Gründung einer vierklassigen katholischen Schule einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprochen.

m [Saisontheater.] Wenn die „blühende Saison" im Wintergarten ein ungemein reges Leben sich entwickeln läßt, so ist es nächst der wackeren Direction das wirklich strebsame Personal, welches sich um jene günstigen Erfolge außerordentlich verdient macht. Niemals befand sich vielleicht die Arena in einer schwierigeren Lage als eben jetzt, da bereits das Interesse auf das neu erstehende Stadttheater gelenkt ist, und um so anerkennenswerther erscheint es, wenn die luftige Gartenbühne dennoch ihre Position glücklich behauptet. Die gestrige Doppelvorstellung brachte in ihrem ersten Theile einige dramatische Kleinigkeiten, von denen besonders das allerliebste Marsano'sche Lustspiel „Die Helden", durch die Damen v. König und Löwe trefflich gegeben, mit lebhaftem Applaus aufgenommen wurde. Abends folgte die beliebte Operette: „Orpheus in der Unterwelt" deren burleske Handlung und gefällige Musik auch diesmal erheiternd wirkten. Frl. Fischer sang und spielte die Partie der „Eurydice" so anmuthig, daß sie wohl mit den besten Repräsentantinnen derselben rivalisiren darf. Auch der „Aristeus" des Hrn. Baade war eine gelungene Leistung und ebenso ließ der „Jupiter" des Herrn Doß den höheren olympischen Humor nicht vermissen. Noch möchten wir die Damen Julius-Seidler (Diana), v. Göllner (öffentliche Meinung) Viol-Romansberg (Juno) und Grüllmeier (Venus) hervorheben, neben welchen das Corps de Ballet ebenfalls redlich seine Schuldigkeit that. Im Uebrigen erinnerten die olympischen Götter- und Heldengestalten nicht unmerklich an die schwachen Seiten der Sterblichen, welche die Arena bis auf den letzten Platz gefüllt hatten.

J. R. [Polizeiliches.] In vorletzter Nacht wurden dem Seifensiedermeister B. auf der Reuschenstraße aus verschlossenem Trockenboden 30 Stück Seife von ca. 30 Pfunden Gewicht gestohlen. Die Diebe haben, wie sich ergeben, auf einem höchst gefahrvollen und mühsamen Wege sich den Zugang zu dem qu. Boden verschafft: sie sind nämlich aus dem Fenster eines Hauses in der Neuen Weltgasse auf das Dach desselben hinausgestiegen und, indem sie die Dächer mehrerer Häuser, darunter ein Schieferdach von bedeutender Neigung passirten, bis zum Orte des Diebstahls vorgedrungen, haben dort das Fenster eingedrückt und nach verübter That mit ihrem Raube ihren Rückzug auf demselben Wege bewerkstelligt. Den Bemühungen der Polizei ist es indessen gelungen, schon am nächsten Tage nicht nur diese Diebe zu ermitteln, sondern auch von einem derselben das Zugeständniß eines von ihm im April d. J. in einem Hause auf der Sonnenstraße verübten, umfangreichen Diebstahls zu erhalten. — In derselben Nacht stahlen Diebe aus dem verschlossenen Bodenraume (Kupferschmiedestr. Nr. 25) Wäsche, Kleider u. s. w. Auch in diesem Falle haben sich die Diebe den Zugang auf dem bereits oben erwähnten, wie es scheint, nicht mehr ungewöhnlichen Wege, nämlich vom Dache her, verschafft. Vor einigen Tagen legte ein Hürdlerknecht und ein Arbeiter zwei Säcke mit Hafer in einem Gasthofe auf der Vorwerksstraße unter dem Vorwande, daß die Säcke schadhaft seien, ein. Später holten sie dieselben wieder ab. Wie sich herausgestellt, hatten sie den Hafer, ca. 6 Scheffel, von einer ihnen zum Transport übergebenen Wagenladung entwendet und für den unverhältnißmäßig niedrigen Preis von 2⅚ Thlr. verkauft. Letzterer Umstand hat besonders zur Ermittelung des Diebstahls beigetragen.

Am Sonntag Früh wurden 5 Arbeiter von der Oberschlesischen Eisenbahn, welche aus den dortigen Speichern Getreide gestohlen hatten, verhaftet; außerdem sind zwei Hehler, und zwar ein Bäckermeister und ein Bäudler, welche den Dieben das gestohlene Gut abgekauft hatten, sistirt worden.

+ Heute Vormittag um 10 Uhr stürzte sich ein 19jähriges Dienstmädchen an der Gabitzer Barriere auf die Schienen der Verbindungsbahn, als gerade eine Locomotive von dem Märkischen Bahnhofe herangebraust kam, welche einen Güterzug von der Oberschlesischen Eisenbahn abholen sollte. Obgleich der Locomotivführer die Maschine zu bremsen versuchte, so konnte er doch nicht verhindern, daß die Unglückliche unter die Räder gerieth. Der ganz zerfleischte Körper wurde in einem Tragekorbe nach dem Leichenhause des Allerheiligen-Hospitals geschafft. Bis zur gegenwärtigen Stunde ist es noch nicht gelungen, den Namen der Unglücklichen zu ermitteln, obgleich sie am Rande des Bahnkörpers einen Handkorb zurückgelassen hatte, in welchem sich Eier, Butter, mehrere Pfund Fleisch und 2 geschlachtete Hühner, sowie ein Fleisch-Conto-Buch mit dem Namen ihrer Herrschaft (Liebrecht) und des Fleischers befanden.

= [Feuer.] Heut Vormittag 10 Uhr rückte die Hauptfeuerwache nach dem Hause Tauenzienplatz Nr. 4, woselbst in einem Keller mehrere Körbe durch Unvorsichtigkeit der Bewohner in Brand gerathen waren. Noch vor Ankunft der Feuerwehr war das Feuer ohne weiteren und größeren Schaden anzurichten, gelöscht.

=u= Grünberg, 29. Mai. [Liegnitz-Glogau-Grünberger Eisenbahn. — Nichtbestätigung. — Freiligrath-Concert.] Die noch am Montag in später Abendzeit hier eingetroffene Nachricht, daß die General-Versammlung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft mit großer Majorität beschlossen habe, den Bau der Bahnlinie Liegnitz-Glogau-Grünberg-Rothenburg zu übernehmen, hat natürlich nicht verfehlt, hier allgemein die größte Freude zu erregen. Das Ziel, nach dem Grünberg nun seit fast 30 Jahren unermüdlich gestrebt, dem es schon so oft nahe gerückt war, ist jetzt endlich erreicht, unsere Eisenbahn ist gesichert. Hoffentlich wird die energische Inangriffnahme des Baues nach erlangter Concession nicht allzu lange auf sich warten lassen, damit unsere Stadt die Segnungen des neuen Verkehrsmittels recht bald genießen kann. — In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten beantragte u. A. der Magistrat: da auf das von den Stadtverordneten beim Ministerium eingereichte Gesuch wegen Bestätigung der Rathsherren Hirsch und Dehmel (die ihnen von der Regierung zu Liegnitz und dem Ober-Präsidenten versagt worden) noch immer kein Bescheid erfolgt sei, nunmehr zur Vornahme einer Neuwahl zu schreiten. Die Versammlung beschloß jedoch, hiervon noch Abstand zu nehmen und sich nochmals an das Ministerium mit der Bitte um Antwort zu wenden. — Am 8. Juni wird auch hier zu Gunsten der Freiligrath-Dotation eine musikalisch-declamatorische Soirée von Dilettanten abgehalten werden.

△ Brieg, 29. Mai. [Gewerbe-Ausstellung.] Rund um das hiesige Gewerbehaus herrscht jetzt die regste Thätigkeit. Das Gewerbehaus, welches bekanntlich durch die Ausstellung eingeweiht werden soll, ist nun vollständig fertig; es gilt nur noch, die um das Gebäude liegenden Straßentheile zu pflastern, was leider durch die nasse Witterung bisher verhindert worden war. An der Hinterseite des Gebäudes hat man noch einen Bretterschuppen angebaut, in welchem größere Ausstellungs-Gegenstände, die sich in den Sälen nicht unterbringen lassen, als Spritzen, Luxuswagen &c., untergebracht werden sollen. Auf dem zwischen diesem Schuppen und dem Marienstift gelegenen, mit Tannenbäumen decorirten großen Platze sollen Arbeitswagen, Geräthschaften und mehrere Maschinen aufgestellt werden. Die in das Gewerbehaus führende Freitreppe wird mit Erzeugnissen unserer Kunstgärtner geschmückt werden. Rechts in einem Parterre-Locale des Gebäudes wird in der Ausstellungszeit der „Bergelwirth", Herr Wlach, eine Restauration aufschlagen. Während die übrigen Parterre-Räume ausschließlich für die Producte der auswärtigen Aussteller reservirt sind, werden der große Saal und die sich daran reihenden Zimmer in der ersten Etage der Aufnahme hiesiger Industriegegenstände zugewiesen. Aus Brieg selbst betheiligen sich 100, aus Breslau und den übrigen schlesischen Städten 46 Producenten an der hiesigen Industrie-Ausstellung. Stündlich treffen große Sendungen ein und ihre Auspackung setzt nicht minder wie ihre zweckmäßige Aufstellung in den dazu bestimmten Räumen viele Hände in unausgesetzte Thätigkeit. Ein Gang durch die Ausstellungssäle gewährt bereits einen recht überraschenden Anblick.

Pleß, 30. Mai. Die geehrte Redaction dieser Zeitung wird gern bestätigen*), daß die in Nr. 243 enthaltene Correspondance aus Pleß, hauptsächlich über die Errichtung des Pro-Gymnasiums referirend, weder von mir verfaßt noch eingeschickt worden ist.
Fedor Muhr.

*) Geschieht hiermit.
Die Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) laufender Monat höher, gek. 8000 Ctr., pr. Mai 64⅛—64 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 61 Thlr. Gld. und Br., Juni-Juli 60 Thlr. Gld., Juli-August 56¼ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 51½—¾—52 Thlr. bezahlt und Br., 51¾ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 82 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 500 Ctr., pr. Mai 49 Thlr. bezahlt u. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 11⅙ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 11⅚ Thlr. bezahlt, October-November 11¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 11$^{11}/_{12}$ Thlr. bezahlt, September bis Dezember im Verbande 11¾ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus weichend, gek. 85,000 Quart, loco 19⅜ Thlr. Br., 19$^{5}/_{12}$ Thlr. Gld, pr. Mai 19½ Thlr. Br., Mai-Juni 19⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 19⅓ Thlr. Gld., Juli-August 19$^{5}/_{12}$—⅚ Thlr. bezahlt, August-September 19⅙ Thlr. Br., September-October 18½—⅓ Thlr. bezahlt, October-November 17⅚ Br.

Regulirungspreise pr. Mai 1867: Roggen 64¼ Thlr., Weizen 82 Thlr., Gerste 53 Thlr., Hafer 49¼ Thlr., Raps 95 Thlr., Rüböl 11⅙ Thlr., Spiritus 19½ Thlr.

Zink loco auf 6⅚ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

— Strehlen, 31. Mai. [Wollmarkt.] Die 400—500 Centner meist gute Rusticalwollen, welche hier zum Markte gebracht wurden, waren bis 11 Uhr complett geräumt. Preise mitunter 25, durchschnittlich auch wohl 20 Thlr. über die vorjährigen. Einige gute Dominial-Wollen wurden bis 85, Rustical-Wollen zwischen 68 und 76 Thlr. bezahlt. Käufer waren Händler und inländische Fabrikanten.
(Tel. Dep. des Bresl. Handelsbl.)

Glogau, 31. Mai. [Wollmarkt.] Von den zum Markte gebrachten Wollen sind ca. 400 bis 500 Centner mit einem Aufschlage von ca. 15 Thlr. gegen voriges Jahr von Händlern gekauft worden. Wäschen waren durchweg nur mittelmäßig.
(Tel. Dep. des Bresl. Handelsbl.)

≏ Breslau, 31. Mai. [Schwurgericht.] Vertreter der Staats-Anwaltschaft: Staats-Anwalt Fuchs. Auf der Anklagebank erschien unter der Anklage eines schweren Diebstahls und wiederholter Fälschung öffentlicher Urkunden der Berg-Assessor Oscar Coester. Er wurde von den Geschworenen schuldig befunden und demgemäß zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt. (Den Bericht über die Verhandlung, welche bis gegen 9¼ Uhr Abends dauerte, geben wir später.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die zweite Lesung der norddeutschen Bundesverfassung statt. Es liegt ein erneuter Antrag Waldeck's auf Ablehnung derselben vor. Referent Twesten theilt mit, daß mehrere Petitionen auf Ablehnung der Verfassung vorliegen. Derselbe erklärt sich gegen Waldeck, hält jedoch eine nochmalige Wiederholung des Antrages für unnöthig. Waldeck vertheidigt seinen Antrag, indem er hervorhebt, es sei bei der jüngsten Londoner Conferenz ohne Einfluß gewesen, ob die Bundesverfassung zu Stande gekommen sei oder nicht. Das Abgeordnetenhaus habe den Auftrag, die bereits besessenen Rechte des Volkes zu bewahren. Abg. v. Hennig spricht gegen Waldeck. Auch er stimme schweren Herzens für die Bundesverfassung; doch sei nur etwas zu erreichen, wenn man das Mögliche erstrebe. Abg. Michelis (Allenstein) erklärt sich gegen die Verfassung und ruft eine strenge Rüge des Präsidenten hervor, weil er es als kindisch bezeichnete, daß der Reichstag die Verfassung acceptirt habe, weil Bismarck mit seiner Demission gedroht. Abg. Virchow spricht gegen die Bundesverfassung wegen der darin mangelnden Ministerverantwortlichkeit. Nach längerer Special-Discussion wird der Antrag des Abg. Waldeck abgelehnt, die Verfassung bei Namensaufruf mit 227 Stimmen gegen 93 Stimmen angenommen. Morgen ist Sitzung. (Wolff's T. B.)

Berlin, 31. Mai. Der Czar ist heute um 4½ Uhr nebst Gefolge von Potsdam mittelst Extrazuges nach Paris abgereist.

Die „N. Pr. Ztg." meldet: Der norddeutsche Bundesrath tritt im August zur Vorbereitung der Vorlagen für den norddeutschen Reichstag zusammen. (Wolff's T. B).

Berlin, 31. Mai. Die „Zeidler'sche Corresp." meldet: Graf Bismarck tritt erst in der zweiten Hälfte des Juni einen längeren Urlaub an. (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 31. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Regierungs-Commissar auf Interpellation des Abg. Dumont über die in Mainz vorgekommenen Verwundungen durch preußische Soldaten, sowie über die Befugnisse des Festungs-Gouvernements, daß die Verhandlungen mit Preußen noch ohne Resultat geblieben seien. Wo eine bewaffnete Macht im Lande sei, da seien, auch wenn Verträge vorhanden, Excesse nicht zu verhüten. (Wolff's T. B.)

Wien, 31. Mai. Die Bildung des neuen Cabinets scheitert an der Schwierigkeit, einen Ersatzmann zu finden für Becke, den der Hof protegirt, mit dem aber kein Abgeordneter dienen will. Für Montag ist der Reichsrath durch eine kaiserliche Botschaft zur Krönung eingeladen; Kaiserfeld erklärte sich gegen die Sendung einer Deputation, indem er behauptete: die Abgeordneten könnten unter den gegenwärtigen Umständen nur individuell, nicht aber corporativ theilnehmen. Die feudale Partei verdächtigt das Abgeordnetenhaus bei Hofe als dualistisch, in Pest als centralistisch: es helfe Ungarn den Reichsrath beseitigen, und werde Alles thun, um nach Beust's Sturze Ungarn größere Selbstständigkeit zu gewähren, als jemals der Reichsrath.
(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 31. Mai. Das „Neue Fremdenbl." veröffentlicht den Entwurf der Adresse des Unterhauses. Der Adreßentwurf kritisirt die Sistirungsaera, hofft die glückliche Lösung der Regelung der Beziehungen zu den Ländern der ungarischen Krone, betont die Verpflichtung des Hauses, die gebotene Gelegenheit zur Verständigung über die Ordnung der Staatsverhältnisse bereitwillig zu benutzen und verlangt genügende Bürgschaften für die verfassungsmäßigen Rechte des Reichsraths, wie sie die ungarische Verfassung genießt. Der Entwurf bedauert, daß das Heerergänzungsgesetz ohne Zustimmung der Volksvertretung erlassen wurde und begrüßt freudig die Zusage einer Gesetzesvorlage hinsichtlich der Minister-Verantwortlichkeit. Das Vereinsrecht und Preßgesetz erfordern eine Regelung im constitutionellen Geiste. Die Nothwendigkeit sei unabweislich, zu einer verfassungsmäßigen Revision des Concordats zu schreiten.

Das Unterhaus wird den Finanzvorlagen die gewissenhafteste Aufmerksamkeit zuwenden. Oesterreich bedarf des Friedens im Innern so gut wie nach außen. Der Werth der erfolgreichen Schritte, welche die kaiserliche Regierung zur Erhaltung des europäischen Friedens unternahm, werde durch die kaiserliche Erklärung erhöht, daß jeder Gedanke an eine Wiedervergeltung ihr fremd sei. Oesterreich befinde sich an einem Wendepunkte, welcher für seine ganze Zukunft und für seinen Bestand entscheidend sei. Das Unterhaus werde bestrebt sein, mit stets bewährter Loyalität und Hingebung seinen großen Aufgaben gerecht zu werden. Möge alle Völker Oesterreichs die Ueberzeugung durchdringen, daß nur durch vereinte Kraft eine Ueberwindung der Drangsale möglich sei, welche schon in naher Zukunft über uns hereinbrechen können.

Der Beginn der Adreßdebatten im Unterhause und Oberhause wird Montag stattfinden. (Wolff's T. B.)

Wien, 31. Mai. Die heutige „Abendpost" enthält eine Depesche der österreichischen Gesandtschaft aus Washington vom 30. Mai Nachts, welche meldet: daselbst sei nur bekannt, daß, nach Campbell's Berichten, Escobedo am 15. Mai Queretaro einnahm und daß der Kaiser von Mexico bedingungslos capitulirte.

Das letzte Bülletin über das Befinden der Erzherzogin Mathilde lautet beruhigender. (Wolff's T. B.)

Pest, 31. Mai. Das Unterhaus nahm heute die Gesetzentwürfe bezüglich der Revision einiger Artikel des Gesetzes von 1848 an.
(Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 31. Mai. Die heutige Nummer des „Levante-Herald" meldet: Fuad Pascha übermittelte neuerdings eine Circularnote an die Vertreter der Großmächte, welche sämmtliche Beschwerden der Pforte recapitulirt und Griechenland für die schweren Folgen seines Verhaltens verantwortlich macht. (Wolff's T. B.)

London, 31. Mai. Die „Gazelle" ist in Portsmouth eingetroffen. Auf Einladung Stanley's treten die Conferenzmitglieder heute auf dem auswärtigen Amte zusammen, um die formelle Mittheilung des erfolgten Austausches der Ratificationen entgegenzunehmen. Die Ratificationen sind bereits größtentheils zwischen den Höfen per Courier und Post ausgewechselt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 145¾. Breslau-Freiburger 135⅛. Neisse-Brieger 99⅛. Kosel-Oderberg 62⅛. Galizier 94⅛. Köln-Minden 146. Lombarden 107⅛. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 93. Oberschlesische Litt. A. 195. Oesterr. Staatsbahn 124¾. Oppeln-Tarnowitz 76⅛. Rheinische 118¼. Warschau-Wien 61¾. Darmstädter Credit 82¼. Minerva 32. Oesterreich. Credit-Actien 67¼ (?). Schles. Bank-Verein 114⅛. 5proc. Preußische Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 57. Silber-Anleihe 62. 1860er Loose 72¾. 1864er Loose 42¼. Italien. Anleihe 51¼. Amerikan. Anleihe 78⅛. Ruff. 1866er Anl. 89⅞. Ruff. Banknoten 81⅞. Oesterr. Banknoten 81⅛. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 80⅛. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Ruff.-Poln. Schatz-Obligationen 64. Polnische Pfandbriefe 58. Baierische Prämien-Anleihe 99¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95⅛. Schles. Rentenbriefe 92¾. Posener Creditscheine 88¾. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49¼. — Fonds fest. Actien angenehm. Schluß fest.

Wien, 31. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 10. National-Anl. 70, 10. 1860er Loose 88, 70 1864er Loose 80, 20. Credit-Actien 185, 20. Nordbahn 168, 50. Galizier 236, 75. Böhm. Westbahn 151, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 232, 80. Lomb. Eisenbahn 200, —. London 126, 40. Paris 50, —. Hamburg 92, 90. Kassenscheine 195, 50. Napoleonsd'or 10, 6.

Newyork, 30. Mai. Wechsel auf London 109⅞. Gold-Agio 37⅛. Bonds 109⅛. Illinois 115. Erie 59¼. Baumwolle 27. Petroleum 25.

Berlin, 31. Mai. Roggen: steigend. Mai 65¼. Mai-Juni 65¼, Juli-August 59¾, Sept.-Oct. 56¾. — Rüböl: still. Mai 11$^{11}/_{24}$, Sept.-October 11¾. — Spiritus: behauptet. Mai 19$^{13}/_{24}$, Mai-Juni 19$^{13}/_{24}$, Juli-August 19¾, Sept.-October 18⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 31. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Mai-Juni 94¼. Juni-Juli 93⅛. Juli-Aug. 9 . — Roggen behauptet, pro Mai-Juni 63. Juni-Juli 62¼. Sept.-Oct. 56¼. — Rüböl weichend, pro Mai-Juni 11. Sept.-Oct. 11⅛. — Spiritus unverändert, pro Mai-Juni 19⅞. Juni-Juli 19⅞. Sept.-Oct. 18¾.

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährigen Pferderennen

auf der

Rennbahn bei Scheitnig

werden abgehalten

Sonntag den 2. und Montag den 3. Juni.

Erster Renntag, Sonntag den 2. Juni, Nachm. 4 Uhr.	Zweiter Renntag, Montag den 3. Juni, Nachm. 4 Uhr.
I. **Eröffnungs-Rennen.**	VIII. **Satisfactions-Rennen.**
II. **Kronprinz Friedrich Wilhelm-Rennen.**	IX. **Zucht-Rennen.**
III. **Gentlemen Sweepstakes.**	X. **Schles. Handicap.**
IV. **Scheitniger Handicap.**	XI. **Criterium.**
V. **Nacloer Stallpreis.**	XII. **Consoltations-Handicap.**
VI. **Breslauer Oaks.**	XIII. **Hürden-Rennen.**
VII. **Verkaufs-Rennen.**	

Actien à 3 Thlr. und **Billets für Damen der Actionäre,** für einen Tag giltig, à 2 Thlr. sind Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Bureau des General-Secretariats, Tauenzienplatz Nr. 10b., sowie an der Kasse auf dem Rennplatze, dagegen **Passe partouts** à 5 Thlr. und für den Tag giltige **Tribünen-Billets** à 1 Thlr. und **Parterre-Billets** à 10 Sgr. **nur** an der Kasse auf dem Rennplatze zu haben.

Nur Besitzer von Actien und Passe partouts, sowie Damen im Besitze von Tages-Billets à 2 Thlr. sind zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn berechtigt.

Die Verabreichung von Actien wird am 1. Juni 6 Uhr Abends geschlossen und muß derjenige, der das Recht erhalten will, den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein Passe partout à 5 Thlr. lösen.

Sämmtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird.

Vollständige Rennlisten sind vom 1. Juni ab im Bureau sowohl einzeln als in Quantitäten für Colporteure käuflich zu erhalten.

Karten zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn für Trainer, Jockeys und die zur Bedienung der Rennpferde nothwendigen Leute sind ebenfalls im Bureau bei Einzahlung der Einsätze 2c. in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. Mai 1867.

Das Directorium des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

Vorgestern wurde ausgegeben: [5444]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 22.

Redig. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Zur Kalidüngung. Von C. v. Schmidt. — Die Schafschau zu Stralsund. — Literatur. — Statistik der Branntweinbrennereien im Branntweinsteuer-Verein für das Jahr 1865. — Ueber die Vortheile und Nachtheile der Auflockerung des Waldbodens behufs der Holzcultur. Von v. Pannewitz. (Schluß.) — Journalschau. — Der „landwirthschaftl. Central-Verein für Schlesien" in 25jährigem Bestehen. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Literatur. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 22.** Inhalt: Das Wollgeschäft seit dem Frühjahrsmarkt 1866. — Provinzialbericht. — Productenbericht. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Universitäts-Jubelfeier.

Die Universität **Halle** gedenkt am 20. und 21. Juni d. J. ihre fünfzigjährige Vereinigung mit Wittenberg festlich zu begehen und diese Feier bereits am 19. Abends durch ein Concert des akademischen Gesangvereins einzuleiten. Zu diesen Feierlichkeiten sind, außer den namentlich eingeladenen Ehrengästen, alle Freunde und Gönner unserer Universität, namentlich solche, welche einst hier ihre Studien gemacht, herzlich willkommen. Wir werden denselben, soweit als irgend möglich, und überall, wo es die Räumlichkeiten gestatten, an unseren Feierlichkeiten Antheil gewähren; nur bitten wir, sich behufs dessen bis längstens den 12. Juni unter der Adresse des Herrn Universitäts-Secretärs Dr. Loppe schriftlich anmelden zu wollen.

Halle, den 28. Mai 1867.

Rector und Senat der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

gez.: D. Beyschlag. [1671]

Eine höchst bedrängte Familienmutter,

seit 14 Jahren Wittwe, auf der des Schicksals Hand schwer lastete und die nun auch noch zwei ihrer Kinder seit langer Zeit leiden sieht — bittet edle Menschen herzlich um Hilfe in ihrer Noth. [5419]

Milde Gaben nimmt gefälligst an die Expedition der Breslauer Zeitung und Herr Diaconus Niepach in Liegnitz.

Wir erklären uns zur Annahme von Beiträgen bereit.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Heute:
Eröffnung des italienischen Gartens im Casino.

Der Garten, welcher täglich von Nachmittags 5 Uhr ab zur Verfügung des Publikums steht, ist mit seiner reizenden Aussicht auf die umliegenden Gärten und Liebich's Höhe der angenehmste Aufenthalt am Orte.

Das **vorzüglichste Bairisch** (vom Eise) und **eine ausgezeichnete Küche** befriedigen selbst den gewähltesten Geschmack.

Ein Durchgang zum Casino und zum Garten befindet sich an der Promenade neben dem Gorkauer Garten.

Um zahlreichen Besuch bittet: **J. Menzel,**

[5460] Inhaber des Casino.

---

* Jedem Brautpaar bei Einrichtung seines Hausstandes ist das neue Möbel-Magazin, Albrechtsstraße 73, eine Treppe, angelegentlichst zu empfehlen. Daselbst befinden sich vorzüglich schöne Garnituren in Nußbaum und Mahagoni zu wirklich erstaunenswerthen billigen Preisen. [3717]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 22

(**Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstr. 20.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit mit dem prakt. Arzte Herrn Dr. **Haberling** in Striegau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 30. Mai 1867. [1661]

Huettner, Post-Director, und Frau.

Fanny Bodlaender.
Joseph Altmann.
Verlobte.
Brieg. [1667] Zaudit.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Freunden und Verwandten [1673]

Jettel Singer.
Ascher Brenner.

Imielin. Beuthen OS.

Als Verlobte empfehlen sich:

Fernhand Cohn.
Ernestine Durra.

Beuthen OS. Breslau. [5906]

Heute Nacht 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Emma,** geb. **Gestewitz,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [5446]

Breslau, den 31. Mai 1867.

Beck, Oberpostsecretär.

Die heute zu Oppeln erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Anna,** geborenen **Habler,** von einem munteren Knaben beehre ich mich, Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Kiel, den 27. Mai 1867. [1672]

Timm, Ober-Post-Commissarius.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag ¾3 Uhr wurde meine geliebte Frau **Agnes,** geb. **Ziepult,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Strehlitz am Zobten, den 29. Mai 1867.

[5894] **Gustav Klose.**

Todes-Anzeige. [5900]

Am 30. d. Mts. Mittags 12 Uhr entschlief sanft in ein besseres Jenseits nach längeren Leiden unsere gute liebe Mutter und Großmutter, die verwittwete **Eleonore Schubank,** geb. **Hentschel,** in dem ehrenvollen Alter von 74 Jahren. Dies zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr auf den großen Kirchhof statt.

Der unerbittliche Tod entriß uns heut früh plötzlich unseren hochverehrten Chef, den Königlichen Geheimen Commercienrath und Ritter des rothen Adler-Ordens II. Klasse, Hrn. **Carl Georg Treutler** auf seinem Rittergut Leuthen in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahren 3 Monaten.

Durch seine seltene Herzensgüte und Humanität ist er uns stets ein gütiger Chef und väterlicher Freund gewesen, dessen Andenken uns unvergeßlich bleiben wird. [1668]

Altwasser i. Schl., den 29. Mai 1867.

Die Beamten und das Arbeitspersonal der Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Carlshütte.

Heute Nacht 1½ Uhr verschied nach schweren Leiden unser guter Vater, Gatte, Bruder und Onkel, der Buchdruckereibesitzer **Emil Groeger** in dem Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen wir hiermit tiefbetrübt an und bitten um stille Theilnahme. [1658]

Striegau, Wahlstadt und Hirschberg, den 30. Mai 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [1674]

Den 26. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden im Glauben an seinen Erlöser der hiesige königl. Kreis-Gerichts-Secretär **Ernst Mielchen.** Der Entschlafene war eine lange Reihe von Jahren Mitglied unseres Collegiums. Wir verlieren in ihm einen lieben Freund, der durch seinen gottesfürchtigen Wandel, durch seine Treue im Amte, durch sein lebendiges, thätiges Interesse für das Wohl unserer Kirche und Schule unsere dauernde Achtung und Liebe sich erworben hat. Sein Gedächtniß wird im Segen unter uns bleiben.

Guttentag, den 29. Mai 1867.

Der evangelische Gemeinde-Kirchen-Rath.

[1676] **Todes-Anzeige.**

Am 30. Mai Abends 11 Uhr starb meine unvergeßliche Frau **Clara,** geb. **Mager,** in Folge einer zu frühen Geburt. Dieser Verlust wird uns immer unvergeßlich bleiben. Leichenbegängniß Sonntag Nachm. 4½ Uhr.

Adolf Hesse, Kaufmann, als Gatte, in Striegau, und deren Mutter und Geschwister in Jauer.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß hat es seinem heiligen Willen gefallen unsere geliebte Mutter **Louise Gebel,** geb. **Scholz,** zu sich zu rufen. Ein Lungenschlag endete ihr, für uns so theures Leben; sie folgte am 29. Mai Abends um ½9 Uhr unserem vor 9 Monaten entschlafenen unvergeßlichen theuren Vater in die Ewigkeit. Im tiefsten Schmerze diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung. [5453]

Brieg, den 29. Mai 1867.

Ottilie Gebel.
Marie Gebel.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heut sanft nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann **Johann Lessing** im 42. Lebensjahre, auf's Innigste und Tiefste betrauert von seinen Verwandten und mir, seiner schwergeprüften Frau. Wer den Verblichenen kannte, wird unseren Verlust ermessen und bitten wir um stille Theilnahme.

Ruda OS., den 30. Mai 1867. [1666]

Anna Lessing, geb. **Speil.**

[1679] **Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 5½ Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschluß nach viertägigem Krankenlager im Alter von 52 Jahren unser guter, braver Gatte, Bruder, Vater, Schwieger- und Großvater, der Gasthofbesitzer **G. Kruck.**

Wer den Verewigten kannte, wird unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Creutzburg Ober-Schl., den 30. Mai 1867.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Emilie Richard mit Hrn. Paul Schmidt, Pankow und Berlin, Wittwe Emma Erdmann, geb. Suckow mit Hrn. Baumeister Gustav Dulk, Stettin und Berlin, Frl. Delia Simmonds mit Hrn. Max Goldschmidt, Hamburg und Berlin.

Ehel. Verbindungen: Herr Max Marcuse mit Frl. Fanny Marcuse in Berlin, Herr Richard Riechers mit Frl. Mathilde Kempe in Rio de Janeiro.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Gustav Bernhardt in Berlin, Hrn. Theodor Salomon in Angermünde, eine Tochter Hrn. Heinrich Biester in Berlin, Hrn. H. O. Kaun das.

Todesfälle: Frau Friederike Kellner geb. Schirmer im 76. Lebensjahr in Berlin, Herr A. Möller das., Hr. Gustav Tömlich daselbst, Hr. Gutsbes. W. Wienkoop auf Nierow, Hr. Emil Henrion in New-Orleans.

Saison-Theater im Wintergarten.

Sonnabend, den 1. Juni. **Erstes großes Gartenfest. Doppel-Concert** von der Kapelle des Theaters unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Winzer und der Kapelle des 10. Regiments unter Leitung des Musikmeisters Hrn. Herzog. **Allgemeine Beleuchtung des Gartens. Theater-Vorstellung. Brillant-Feuerwerk.** Erste Gastvorstellung des Fräul. **Corinna Casati,** erste Solotänzerin, und des Hrn. **Eugenio Casati,** erster Solotänzer vom Stadttheater in Bremen. 1) „**Heimliche Zusammenkünfte.**" 2) „**Hans und Hanne.**" 3) „**Berlin wird Weltstadt.**" 4) „**Grand pas de Cerise**", ausgeführt von Fräul. Corinna Casati und Hrn. Eugenio Casati. — Entree in den Garten 5 Sgr. an der Kasse, in den Commanditen Familienbillets à 3 Sgr. bei den Herren Kaufm. **G. Friederici,** Schweidnitzerstraße 28, Kaufleuten **Friedländer u. Littauer,** Ring 18, und Kaufl. **Schwartze u. Müller,** Ohlauerstraße 38, bis Nachmittags 2 Uhr zu haben.

Privat-Entbindungs-Haus.

Concessionirt mit Garantie der Discretion. Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. **Bocke.**

Fr. z. ⊙ Z., d. 3. VI. A. 6 U. J. ✉ IV.

Bei ihrer Abreise nach Iserlohn empfehlen sich als Neuvermählte: [5899]

Adelbert Speyer, Rosalie Speyer, geb. **Hoffmann.**

Breslau, im Mai 1867.

Turn-Verein.

Sonntag den 2. Juni **Turnfahrt** nach dem Ransener Walde; Abmarsch vom Wäldchen um 2 Uhr. [5450]

Dinstag den 4. Juni beginnt das Turnen auf dem **Turnplatze am Schießwerder, Mittwoch** den 5. Juni auf dem **Turnplatze am Johannesgymnasium** für die Alte-Herren-Riege.

Neue städtische Ressource.

Sonntag, den 2. Juni d. J.: [5425]

4. Früh-Concert im Schießwerder.

Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten. Der Vorstand.

Zelt-Garten.

Heute [5462]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**

Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heute [5461]

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Deutscher Kaiser-Garten.

Heute Sonnabend: [5440]

CONCERT

der **Breslauer Theater-Kapelle.**

Anfang 6 Uhr.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

NB. Bei ungünstiger Witterung kann das Concert nicht stattfinden.

In der **Gosohorsky**'schen Buchhandlung (L. Maske) in **Breslau** ist nachstehendes neue empfehlenswerthe Werk vorräthig:

Alexander von Humboldt, Reisen in den Aequinoctialländern von Amerika. Für Deutschlands Jugend bearbeitet von L. **Göhring.** Mit zahlreichen Illustrationen in Holzschnitt und Steindruck. 8. Eleg. geb. 1 Thlr. [5466]

Verlag der **Dyk**'schen Buchhdlg. in Leipzig.

Soeben ist erschienen und in der **Schletter'schen Buchhandlung in Breslau,** Schweidnitzerstraße 16/18, sowie in allen Buchhandlungen zu haben: [5441]

Diätetik

für den Gebrauch der Kur im Bad Reinerz,

von Dr. **J. Berg,**

erster Bade-Arzt in Reinerz.

Preis 5 Sgr.

Dieses nur einen Druckbogen starke Schriftchen ist übersichtlich in einer leicht verständlichen Manier abgefaßt und enthält Alles, was der Kurgast in Reinerz in diätetischer Beziehung zu wissen nöthig hat. Es kann aber auch für alle anderen Molken-, Brunnen- und Badekuren als guter diätetischer Wegweiser empfohlen werden.

---

5 Thlr. Belohnung

dem Wiederbringer der am 29. d. M. auf dem Wege von Oswitz nach der Oderthorbrücke verlorenen goldenen Damenuhr. [5889]

S. Sternberg, Antonienstraße 4.

Gottesdienst der freien evangel. Kirche Deutschlands

[5903] Sonntag Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr im Saale **Ring 24.**

Reisse-Brieger Eisenbahn.



Nachdem nunmehr der Herr Handelsminister die Zahlung einer Dividende von **fünf und einem halben Procent** für das Jahr 1866 genehmigt hat, kann dieselbe gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 8 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den gewöhnlichen Geschäftsstunden [5348]

vom 29. d. M. bis 15. Juli d. J. in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein in Berlin bei Herrn G. Müller u. Comp., Französische Straße Nr. 43, nach diesem Termin nur in unserem Geschäftslocal hierselbst, Palmstraße im Albrecht Dürer 1. Etage

erhoben werden.

Bei Präsentation mehrerer Scheine ist denselben ein Nummernverzeichniß beizufügen.

Breslau, den 27. Mai 1867.

Directorium.

Ertel. Haber. Reichenbach. Schweitzer.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre werden hiermit, conform §§ 31, 34, 35, 36 und 39 der Statuten, zur **neunten, ordentlichen**

General-Versammlung,
welche am 28. Juni d. J., Früh 11 Uhr,

im Sitzungssaale auf dem Bahnhofe in Warschau stattfindet, eingeladen.

Diejenigen Actionäre, welche an der **General-Versammlung Theil nehmen** oder sich bei derselben **vertreten** lassen wollen, müssen im **Besitze** von **mindestens vierzig Stück Stamm-Actien** oder **Genußscheinen** sein und haben diese bis **zum 19. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,** unter Beifügung zweier gleichlautenden Nummernverzeichnisse bei einer der nachgenannten Kassen der Gesellschaft zu deponiren:

in Warschau bei der Hauptkasse der Gesellschaft,
in Breslau beim Schlesischen Bank-Verein,
in Amsterdam bei Hrn. Lippmann Rosenthal u. Co.,
in Berlin bei Hrn. Feig u. Pinkus,
in Frankfurt a. M. bei Hrn. J. J. Weiller Söhne,
in Krakau bei Hrn. Anton Hölzel,
in Brüssel bei Hrn. Brugmann Söhne.

Eines der Nummernverzeichnisse erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der betreffenden Kasse zurück. Gegen Rückgabe desselben werden nach der General-Versammlung dem Präsentanten die deponirten Actien wieder ausgehändigt.

Warschau, den 27. Mai 1867. [5454]

Der Verwaltungs-Rath.

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre werden hiermit conform §§ 31, 34, 35, 36 und 39 der Statuten zur **neunten, ordentlichen**

General-Versammlung,
welche am 28. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Sitzungssaale auf dem Bahnhofe in Warschau stattfindet, eingeladen.

Diejenigen Actionäre, welche an der **General-Versammlung Theil nehmen,** oder sich bei derselben **vertreten lassen** wollen, müssen im **Besitze** von **mindestens zwanzig Stück Actien I. Serie à 100 Rs.** oder **4 Stück Actien à 500 Rs.** sein und haben diese bis **zum 19. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,** unter Beifügung zweier gleichlautender Nummernverzeichnisse bei einer der nachgenannten Kassen der Gesellschaft zu deponiren: [5455]

in Warschau bei der Hauptkasse der Gesellschaft,
in Breslau beim Schlesischen Bankverein,
in Amsterdam bei Hrn. Lippmann Rosenthal u. Co.,
in Berlin bei Hrn. Feig u. Pinkus,
in Frankfurt a. M. bei Hrn. J. J. Weiller Söhne,
in Krakau bei Hrn Anton Hölzel,
in Brüssel bei Hrn. Brugmann Söhne.

Eines der Nummernverzeichnisse erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der betreffenden Kasse zurück. Gegen Rückgabe desselben werden nach der **General-Versammlung** dem Präsentanten die deponirten Actien wieder ausgehändigt.

Warschau, den 27. Mai 1867.

Der Verwaltungs-Rath.

Schnell's Restaurant Café National,

Maler- und Oderstraßen-Ecke im Kaufmann Mache'schen Hause,

empfiehlt zum bevorstehenden Wollmarkte seine nahe dem Ringe gelegenen Localitäten.

Vorzügliche Küche, feine Weine, Bier vom Eise. [5907]

K. k. privilegirte Kaiserin-Elisabeth-Bahn.

In der heute stattgehabten ordentlichen General-Versammlung wurde beschlossen, die Actien-Zinsen-Coupons, von dem Fälligkeits-Termine am 1. Juli d. J. angefangen, mit dem statutenmäßigen vollen Betrage von 5 Fl. 25 Xr. Oe. W. pro Stück einzulösen. [5459]

Zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes sind die Herren

Theodor Ritter von Hornbostel,
Dr. Josef Neumann,
Simon Oppenheim,
Eduard Warrens

wieder- und Herr

Theodor Bauer

neu gewählt worden.

Wien, den 29. Mai 1867.

Vom Verwaltungsrathe.

---

5. Schlesischer Gewerbetag.

Die Herren Deputirten und Mitglieder der gewerblichen und genossenschaftlichen Vereine, sowie sonstige Interessenten, welche den vom 2. bis 4. Juni zu Brieg stattfindenden Verhandlungen des Gewerbetages, der Einweihung des Gewerbehauses ꝛc. beiwohnen wollen, werden ersucht, sich bei ihrer Ankunft in Brieg im Büreau des Gewerbetages (im Rathhause) zu melden.

Der Ausschuß des Central-Gewerbevereins.

v. Carnall. Fiedler. Hipauf. Milch. Rippert. Pracht. [5463]

Breslauer Gewerbeverein.

Wir laden nochmals unsere Mitglieder zu dem am 3. und 4. Juni zu Brieg stattfindenden Gewerbetage ein. Vormittags finden die Verhandlungen, Nachmittags die Besichtigung von Fabrikanlagen ꝛc. statt. Montag von 5 Uhr ab Concert im Binner'schen Garten. Die Gewerbeausstellung im neuen Gewerbehause ist für unsere Mitglieder für einen Eintrittspreis von 5 Sgr. geöffnet. Diejenigen Herren, welche dem am 2. Juni Abends stattfindenden Festmahle beiwohnen wollen, wollen sich baldigst bei Herrn Pracht (Ohlauerstraße) melden. Tagesbillets, für 2 Tage giltig, zu ermäßigten Preisen sind an der Kasse der Oberschlesischen Bahn zu haben. Die Meldungen finden in Brieg im Rathhause statt. [5469]

Der Vorstand.

General-Versammlung des Schlesischen Zuchtvieh-Markt-Vereins.

Dieselbe findet am 7. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, zu Breslau im Börsengebäude (Blücherplatz) statt. [5437]

Tages-Ordnung:
1) Rechenschaft über die Ausführung des Markt-Unternehmens.
2) Wahl des Vereins-Vorstandes für das nächste Jahr.

Der Vorstand.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Auf Grund unserer Statuten werden die nach § 27 stimmberechtigten Actionäre, sowie die mit Dividenden Anspruch auf Höhe von mindestens 2000 Thalern Capital versicherten Personen zu der

Sonnabend den 29. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Börsenlocale abzuhaltenden zehnten ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Rechenschafts-Berichts und Ertheilung der Decharge.

Diejenigen der Herren Actionäre und Versicherten, welche dieser General-Versammlung beiwohnen wollen, ersuchen wir, Einlaßkarten hierzu auf unserem Bureau (Alte Markt Nr. 11) spätestens bis zum 29. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, in Empfang zu nehmen.

Magdeburg, den 29. Mai 1867.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Vorsitzende des Verwaltungs-Ausschusses

Rust, Regierungs-Rath. [5436]

Niederrheinische Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir die Haupt-Agentur unserer Gesellschaft für Breslau und die Provinz Schlesien den Herren **Carl Scharff & Co.** in **Breslau** übertragen haben. Wesel, den 1. Juni 1867. [5442]

Die Direction.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Niederrheinischen Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel empfehlen wir uns zur Annahme von Versicherungen für See-, Fluß- und Landtransporte und sind zu jeder wünschenswerthen Versicherung erbötig.

Breslau, den 1. Juni 1867. [5442]

Carl Scharff & Co.

Bei **Wilh. Engelmann** in **Leipzig** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße Nr. 68:

Schleiermacher's Bildungsgang.

Ein biographischer Versuch
von **Richard Freih. v. Kittlitz**, Dr. phil.
gr. 12. 1867. br. 27½ Sgr.

Friedrich Schleiermacher, der größte Theologe unseres Jahrhunderts, wartet noch immer auf seinen Biographen. Das vorliegende Schriftchen macht nicht den Anspruch, eine streng wissenschaftliche Lebensdarstellung des großen Mannes zu geben, sondern begnügt sich, eine besonders interessante Periode seines Lebens, seine Jugendgeschichte und sein Verhältniß zu der sogenannten Romantik für einen **weiteren Leserkreis** zu schildern. Es dürfte demnach auch der Aufmerksamkeit **gebildeter Frauen**, deren liebevoller Theilnahme sich Schleiermacher bei Lebzeiten in so reichem Maße erfreute, zu empfehlen sein. [5438]

Direct aus

Paris und England

sind neuerdings eingetroffen

seidene **Cravatten, Herren-Châles** und **Shlipse** im einfachen als auch im elegantesten **Geschmack** (für Jung und Alt).

Englische Halskragen,

Wäsche und **Manchetten** nur in rein **Leinen**, in den neuesten **Formen**, für jede **Hals-** und **Handweite** vorräthig. (Letztere doppelt zu tragen.) **Hosenträger, Schirme, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Reisedecken, Plaids, Riemen,** wie noch verschiedene andere **praktische** und **elegante Herren-Artikel,** welche die **Saison** gebracht.

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke. [5427]

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt zu billigen Preisen: [4813] **Louis Wollheim**, Reuschestraße 46.

Bekanntmachung. [1362]
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.

Den 31. Mai 1867, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Koblynski**, Geschäftslocal, Junkernstraße Nr. 6, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 27. Mai 1867

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Schwab, Alte Taschenstr. 7, hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Juni 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. Juni 1867 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. Juli 1867 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 19. Juli 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Wiener, Kade, die Justizräthe Weymar, Guhrauer, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1363]

Ueber den Nachlaß des am 24. Juni 1866 hierselbst verstorbenen Tischlermeisters Ignatz **Kärtzel** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 1. August 1867 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 7. September 1867**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 23. Mai 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Freiwilliger Verkauf. [1360]

Das den minderjährigen Geschwistern Zimmer gehörige Rittergut Rothkirschdorf, abgeschätzt auf 39,645 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Bedingungen in unserm Bureau II. einzusehenden Taxe soll

den 4. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Zum Mitbieten werden aber nur Diejenigen zugelassen werden, welche eine Caution von 4000 Thlr. baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe niedergelegt haben.

Schweidnitz, den 25. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. 2. Abtheilung.

[1358] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 40 des Firmen-Registers eingetragene Firma „**H. Cohn**" ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Lublinitz, den 28. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1361]

Die seitens der königlichen Militärbehörde pro Juni d. J. zur Unterbringung in Bürgerquartieren designirten Mannschaften und Pferde sind auf Grund der uns beigelegten Befugniß unmittelbar im Wege der Ausmiethung untergebracht worden.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß hiernach eine Belastung der quartierpflichtigen Grundstücke mit Natural-einquartierung für den genannten Monat nicht in Aussicht steht.

Breslau, den 31. Mai 1867.

Die Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Der am 27. Dezember 1863 zu Brieg verstorbene königliche Major a. D. **Christian Friedrich Nölte** hat im § VI. seiner am 6. Januar 1864 eröffneten letztwilligen Verfügung bestimmt:

> Mein Bruder **August Nölte**, Branntweinbrenner in Mecklenburg-Schwerin, meine Schwester ꝛc. erhalten Jeder Eintausend Thaler ꝛc. Sollte Jemand von den hier Genannten gestorben sein, so erben selbstredend deren Kinder.

Da bis jetzt über Leben und Aufenthalt des Branntweinbrenner **August Nölte** so wenig wie darüber, ob er verheirathet und Kinder desselben vorhanden, etwas zu ermitteln gewesen, so ist das erwähnte Vermächtniß in gerichtliche Verwahrung genommen worden.

Es werden nunmehr alle Diejenigen, welche auf dies Vermächtniß Anspruch zu haben vermeinen, gleichzeitig aber auch bei dem Zweifel, ob die letztwilligen Dispositionen des Major **Nölte** als Testament anzusehen, die unbekannten Intestaterben des genannten Major **Nölte** hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche binnen neun Monaten und spätestens in dem zu diesem Zwecke auf

den 5. Dezember 1867, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Civil-Audienz-Zimmer vor Herrn Kreis-Richter **Kirchner** angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an das erwähnte Vermächtniß, beziehungsweise den Nachlaß des Major **Nölte** mit der Maßgabe werden ausgeschlossen werden, daß die sich später meldenden Erben die Handlungen und Dispositionen derjenigen, welche sich rechtzeitig gemeldet haben, anerkennen und sich, ohne Rechnungslegung oder Ersatz der gehobenen Nutzungen fordern zu können, mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, begnügen müssen.

Brieg, den 7. Februar 1867. [533]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung [1357]
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Königl. Kreis-Gericht zu Landeshut.
Erste Abtheilung.

Den 29. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Pohl** zu Landeshut als alleinigen Inhabers der Handlung **Karl Friedrich Pohl** daselbst ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 2. Mai 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friedrich Semper hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 13. Juni 1867, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Moschner

im Parteienzimmer Nr. 3 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. Juni 1867 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1320] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von Granitrinnen und Trottoirplatten für die diesjährigen Straßenpflasterungen sind zu vergeben. Die Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelte Offerten bis incl den 7. Juni d. J. im Bureau VII, Elisabethstr. 12, 2 Treppen hoch, entgegengenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten wird am 8. Juni Nachmittags in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht ausliegen. Breslau, den 27. Mai 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [1347]

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Bau eines Canals in der Antonienstraße sollen vergeben werden.

Anschlags-Extracte und Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelte Offerten bis incl. Freitag den 7. Juni im Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen entgegengenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten liegt am Nachmittage des 8. Juni in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht aus.

Breslau, den 28. Mai 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

[1354] **Bekanntmachung.**

Die Ausführung der zu dem Neubau des Maria-Magdalenen-Gymnasiums erforderlichen Schmiedearbeiten incl. Materialien-Lieferung soll in Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen, sowie Anschlagsextract liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Die einzureichenden, versiegelten und mit bezeichnender Aufschrift zu versehenen Offerten werden bis incl. Freitag, den 7. Juni d. J., Abends 6 Uhr, in unserem rathhäuslichen Bureau IV. entgegengenommen.

Breslau, den 28. Mai 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Offener Gemeinde-Einnehmer-Posten.

In hiesiger Stadt ist der Posten eines Gemeinde-Einnehmers, mit welchem ein jährliches Einkommen von 550 Thlr. verbunden ist, baldigst zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen ihre Atteste bis zum 20. Juni d. J. dem unterzeichneten Magistrate zustellen und gleichzeitig den Nachweis führen, daß sie eine Caution von 500 Thlr. zu erlegen im Stande sind.

Tarnowitz, den 25. Mai 1867.

Der Magistrat. [1317]

Nach dem Ableben des bisherigen hiesigen Kämmereidieners soll dieser Posten bald wieder besetzt werden. Das Jahresgehalt ist auf 160 Thlr. festgesetzt; bei guter Qualification des Anzustellenden wird jedoch eine angemessene Gehaltserhöhung in Aussicht gestellt. Neben den Geschäften als Kämmereidiener muß der zu Wählende auch die Functionen eines dritten Polizei-Sergeanten versehen. Qualificirte, mit dem Civil-Versorgungsschein versehene Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 8. Juni d. J. bei uns zu melden.

Neumarkt, den 24. Mai 1867. [1338]

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1359]

Der Posten des hiesigen evangelischen Cantors, Organisten und zweiten Lehrers, soll zum 1. October d. J. auf's Neue besetzt werden. Mit demselben ist ein Einkommen von 300 Thlr. incl. Wohnung und Holz verbunden. Meldungen qualificirter Bewerber werden mit den nöthigen Zeugnissen bis zum 15. Juni d. J. von dem unterzeichneten Magistrat entgegengenommen.

Herrnstadt, den 28. Mai 1867.

Der Magistrat.

Auction. [1356]

Am 14. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, werden im Auctionslocal des hiesigen Kreis-Gerichts II. Abtheilung verschiedene Bücher, enthaltend Geschichte, Geographie, Reisebeschreibungen, Naturwissenschaft, Mathematik, Theologie, Sprachwissenschaft, Landwirthschaft, sowie verschiedene Landkarten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Das Verzeichniß der Bücher kann im Vormundschafts-Bureau des hiesigen Gerichts während der Dienststunden eingesehen werden.

Falkenberg, den 21. Mai 1867.

Der gerichtliche Auctions-Commissar.
Henkel.

Auction.

Montag, den 3. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im **Hospital zu St. Anna, Neue Sandstraße Nr. 11**, Nachlaßgegenstände, bestehend in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Möbeln ꝛc. öffentlich und meistbietend versteigert werden. **Das Vorsteher-Amt.** [5902]

Zum Extrazuge

nach

Dresden und der sächsischen Schweiz,

Abgang Pfingst-Sonnabend, Abends 5½ Uhr, sind nur noch einige Plätze frei und werden die Bestellungen hierauf recht bald erbeten. [5458]

1 Billet II. Klasse nach Dresden und zurück 7 Thlr.,
1 Billet III. Klasse nach Dresden und zurück 5 Thlr.,
1 Dampfschifffahrts-Billet incl. Rückfahrt 1 Thlr.

Die Billets haben 14 Tage Giltigkeit zur beliebigen Rückkehr mit allen Zügen (Schnellzug ausgenommen) und sind zu haben:

im **Stangen'schen Annoncen-Bureau,** Carlsstraße Nr. 28, und beim Kaufmann **Jul. Spalding** an der Sandbrücke.

Das ehemals Linderer'sche [5910]

Damen-Flußbad,

Matthiaskunst Nr. 4,

ist eröffnet und wird hiermit bestens empfohlen; auch ist bei den Wannenbädern eine **kalte Brunnendouche** eingerichtet, auf welche ich besonders aufmerksam zu machen mir erlaube.

D. Böttcher.

Geschlechtskrankheiten,

Schwächezustände ꝛc. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [3689]

Dr. **Rosenfeld**, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

Soeben erscheint:

Tabellen der Gewerbe-Statistik der Staaten des deutschen Zollvereins,

mit besonderer Rücksicht auf die Provinz Schlesien

von **Adolf Frantz.**

Preis: 10 Sgr.

Dem 5. Schlesischen Gewerbetage gewidmet.

Diese Tabellen gewähren in übersichtlicher Weise ein **klares Bild der gesammten Industrie und des Handels** des norddeutschen Bundes **(unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Schlesien)**, von dem als Statistiker von Ruf bekannten Verfasser auf's Sorgfältigste nach den neuesten Materialien zusammengestellt. [5452]

Auf Post-Einzahlung von 10 Sgr. (Brief vom 1. Juni) wird diese Schrift überallhin franco zugesandt.

Buchhandlung von **F. Gebhardi** in Brieg.

Gebirgs-Himbeersaft

bei [5922]

Ad. H. Weiß, Reuschestraße, Pfauen-Ecke.

Im Verlag von **Adolph Krabbe** in **Stuttgart** ist soeben erschienen und zu haben in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in **Breslau**:

Ludwig Uhland,

seine

Freunde und Zeitgenossen.

Erinnerungen
von

Karl Mayer.

2 Bände. gr. 8. Velinpapier. Eleg. geh. Thlr. 3. 10 Sgr.

Ludwig Uhland, der Dichter, der Forscher, der unerschütterliche Kämpfer für Freiheit und Recht, ist dem deutschen Volke in all seinen Schichten theuer, und Karl Mayer, selbst ein hervorragendes Mitglied des schwäbischen Dichterkreises, der älteste und vertrauteste von Uhlands Freunden, ist, wenn irgend einer, dazu berufen, uns von dem Geschiedenen, von all den gemeinsamen Jugendgenossen, von dem ganzen fröhlichen und ernsten, reichen und tiefgemüthlichen Leben und Streben der entschwundenen Zeit zu erzählen. Aber er erzählt uns nicht blos davon, er erweckt, möchten wir sagen, dieses Leben von Neuem und läßt uns an diesem Streben Theil nehmen: wir erhalten Uhlands Briefe vom Jahre 1807 an bis in die letzte Lebenszeit in fast ununterbrochener Reihe; wir empfangen eine große Anzahl seiner ungedruckten Jugendgedichte; wir lesen zahlreiche Briefe und Gedichte von Kerner, August Mayer, Schwab, Varnhagen und Rosa Maria Assing, Thorbecke, Neander und vielen Anderen. — Da haben wir kein Wort einer Empfehlung hinzuzufügen. Das Publikum kann diese unschätzbaren Reliquien und Erinnerungen nur mit herzlicher Freude willkommen heißen. [5464]

Soeben ist in der Klingenberg'schen Buchhandlung in Detmold erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [5465]

Wissenschaftliches System der Mimik und Physiognomik mit 94 photolithographischen Illustrationen von Dr. **Th. Piderit**. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Dem Verfasser ist es gelungen, ein eben so einfaches wie einleuchtendes System für die physiologischen Gesetze der Mimik und Physiognomik aufzustellen. Durch seine früheren kleineren Arbeiten hat er sich die Anerkennung wissenschaftlicher Kreise bereits erworben; mit diesem ausführlicheren und durchaus populär gehaltenen Werke wendet er sich nun an das große Publikum; 94 Zeichnungen und Porträts liefern den praktischen Beweis für die Richtigkeit der vom Verfasser angegebenen Gesetze und Regeln, mit welchen es nicht nur dem Künstler, sondern auch jedem Dilettanten leicht gelingen wird, einen beliebigen Gesichtsausdruck gleichsam mit mathematischer Bestimmtheit zu construiren.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).**

Meyer's Reisebücher — Redaction Berlepsch
— für 1867. — [5430]

Führer: Rhein — Schweiz — Thüringen — West-Deutschland — Paris.
Wegweiser: Harz — Thüringen — Schweiz. (In allen Buchhandlungen.)

Die Kallenbach'sche Schwimm-Anstalt

für Damen und junge Mädchen an der Sandbrücke ist von heute ab eröffnet. [5893]

Die Conditorwaaren-Fabrik
von S. Crzellitzer in Breslau,

Antonienstraße Nr. 3,

empfiehlt hiermit ihre Fabrikate in reichhaltigster und größter Auswahl einer geneigten Beachtung. Ganz besonders [5917]

Brust-Caramellen und Husten-Tabletten,

welche sich als ganz vorzügliches Linderungsmittel für Husten- und Brustleidende bewähren und nicht nur am hiesigen Orte und der Provinz eine große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über diese Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf erlangt haben, im Einzelnen, sowie hauptsächlich den Herren Wiederverkäufern zu den billigsten Preisen.

S. Crzellitzer's Conditorwaaren-Fabrik in Breslau.

Gebrüder Bernhard's Nachfolger,

M. Goldstücker,

Uhren-Handlung

en gros et en détail,

24. Ring 24 (Becherseite),

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager regulirter goldener und silberner Taschenuhren** für **Herren und Damen, die neuesten Pariser Pendules und Regulatoren unter Garantie zu sehr billigen Preisen.** [5208]

Lager massiv goldener Uhrketten.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in diesem Herbst wieder, wie immer, **„Holsteinsches Vieh"** liefere und zwar [5207]

Angler, Tonder, Breitenburger und Wilstermarsch

Race. — Zur Entgegennahme von Bestellungen hierauf werde ich mich während des bevorstehenden Wollmarktes in **Breslau im Hotel zur „goldenen Gans" vom 5. bis 8. Juni** aufhalten.

Sollten einige der Herren Reflectanten behindert sein, nach Breslau zu kommen, dann komme ich auf Wunsch zu ihnen und bitte in dem Falle um Nachricht entweder nach hier oder Breslau. Belgard in Pommern, Mai 1867.

Chr. Nasser.

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei
von Albert Kiesler in Zittau,

dem Sitz der sächsischen Orleans-Industrie,

empfiehlt sich zur Lieferung nachstehender Maschinen: Dampfmaschinen, Gummir-, Krepp- und Paddingmaschinen, Färbekasten mit Räderbetrieb, Gassengmaschinen, Waarensengen, gangbare Färbebottige, Blue-ing-, Stärke- und Trockenmaschinen, Kalander, Schlicht- und Scheermaschinen, hydraulische Pressen, Waaren- und Aufwickelmaschinen, Centrifugaltrockenmaschinen, Zwirnglanzmaschinen, Dampfkasten, Dämpfgestelle, Dampfreinigungsapparate, Dampfhalter, Vorwärmer, Ballenpressen, Garnquetsch- und Garnwaschmaschinen, Schuhleistenschneidmaschinen, Farbholzraspeln, Farbenspahnschneidmaschinen, Saug-, Druck- und Luftpumpen, Exhauster, Ventilatoren, Kreissägen, Wasserständer u. s. w.

Hauptsächlich erlaubt sich genannte Fabrik auf ihre nach den bewährtesten Systemen construirten Appreturmaschinen für Orleans 2c. 2c. aufmerksam zu machen, worin langjährige Erfahrungen zur Seite stehen. [5541]

Giesmannsdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes, triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt: [5144]

Festbestellungen werden baldigst erbeten.

Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Pferde-Verkauf.

Eine bedeutende Auswahl eleganter **Litthauer Reit- und Wagenpferde** aus den **edelsten Gestüten Ostpreußens**, worunter ein **Paar edle Rapphengste** sich befinden, empfiehlt

Gustav Friedmann, gen. Striemer,

[5918] **Matthias-Straße 25, im schwarzen Adler.**

Wichtig für Schulen.

Soeben ist in Commission bei **J. J. Heine** in **Posen**, Markt 85, erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Julius Hainauen, Buch- und Musikalien-Handlung**, Schweidnitzerstraße Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe:

Grundlagen
für den
Unterricht in der Orthographie.
Ein Uebungsbuch für Schüler.

Von **August Schipke**,
ord. Lehrer a. d. Vorschule des kgl. Friedr.-Wilhelms-Gymnasiums zu Posen.

[5445] Steif brochirt $3\frac{1}{2}$ Sgr.

Zugleich als Anhang zu jedem Lesebuche zu benützen.

Bad Königsdorf-Jastrzemb.

Bei **Joh. Urban Kern**, Neuschestraße 68, sind soeben erschienen: [5426]

Knoblauch, H., das Soolbad Königsdorf-Jastrzemb. Kurze Notizen über Reise, Aufenthalt und einzelne Krankheitsfälle. 8. Geh. 1867. 10 Sgr.
(Für Alle, die das Bad besuchen wollen, ein unentbehrlicher Führer.)

Faupel, Dr. H., die jod- und bromhaltige Kochsalzwasserquelle in Königsdorf-Jastrzemb und ihre Wirkungen. Nach eigenen Erfahrungen mitgetheilt. Gr. 8. Geh. 1866. **16 Sgr.**

Auf Letzteres machen wir besonders auch die Herren Aerzte aufmerksam.

Königl. preußische Staats-Lotterie-Loose

zur bevorstehenden ersten Klasse, den 3. Juli,

verkauft für $\frac{1}{1}$ $18\frac{1}{3}$ Thlr., $\frac{1}{2}$ $9\frac{1}{6}$ Thlr., $\frac{1}{4}$ $4\frac{1}{12}$ Thlr., $\frac{1}{8}$ $2\frac{1}{3}$ Thlr., $\frac{1}{16}$ $1\frac{1}{6}$ Thlr., $\frac{1}{32}$ 20 Sgr., $\frac{1}{64}$ 10 Sgr. und versendet, **Alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages. [5429]

Die Staats-Effecten-Handlung

von M. Meyer, Stettin.

NB. Durch beständiges Glück begünstigt, fielen in mein Debit in 130ster Lotterie **40,000 Thlr.**, in 132ster **15,000 Thlr.**, in vorletzter Lotterie der zweite Hauptgewinn von **100,000 Thlr.** und in 135ster, letzter Lotterie zwei Mal **10,000 Thlr.** und 5 Mal **5000 Thlr.**

Am 5. und 6. Juni
Gewinnziehung erster Klasse Frankfurter Stadt-Lotterie, Haupttreffer:
Gulden 200,000, 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,000, 2mal 10,000 2c. [1621]

Original-Loose: ganze 3 Thlr. 13 Sgr., halbe 1 Thlr. 22 Sgr., Viertel 26 Sgr. versendet auf directe Bestellung die

königl. preußische Haupt-Collection
J. S. Rosenberg,
Göttingen.

Die Synagogen-Gemeinde zu Sorau N.-L. sucht term. 1. September oder Michaelis d. J. einen geprüften Religionslehrer, der auch Schächter und Vorbeter ist, bei einem festen Gehalt von 250 Thlrn. und einem Nebeneinkommen von etwa 100 Thlrn. Reflectirende wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste bei dem unterzeichneten Vorstande in portofreien Briefen melden. Persönliche Vorstellung wäre erwünscht. [1632]

Jonas Henschel. S. C. Levy.

Orgelbau.

Eine Orgel von 18 Stimmen für die im Neubau befindliche, zu 1058 Sitzplätzen berechnete Kirche zu Hennersdorf bei Schweidnitz wird verlangt. Bewerber wollen Zeichnung und Anschlag bis zum 15. Juli d. J. an den Unterzeichneten, bei welchem auch Näheres zu erfragen, portofrei einsenden. Für nicht angenommene Pläne wird keine Vergütigung gewährt.

Hennersdorf, den 27. Mai 1867.
[1638] Der Bauführer **Mannsdorff.**

Bad Elster.
Hôtel de Saxe.

(G. Ruderisch.)

In schönster Lage, vis-à-vis dem Bade und Brunnenplatz, inmitten der Park-Anlagen, mit reizender Aussicht. Den Anforderungen auf Comfort und Bequemlichkeit in jeder Beziehung entsprechend eingerichtet. Aufmerksame Bedienung, billige Preise und vortreffliche Küche und Weine.

Bei Ankunft sämmtlicher Züge Hôtel-Omnibus am Bahnhof. [4703]

Bad Cudowa.

Zur bevorstehenden Bade-Saison erlaube ich mir, den hochgeehrten Curgästen, sowie allen Durchreisenden meine Restauration im

Gasthof zum goldnen Stern

zu empfehlen. Sowohl bemüht, den geregelteren Anforderungen an einen zugleich guten Curtisch Rechnung zu tragen, werde ich auch im Uebrigen und bei soliden Preisen die Auswahl einer vortrefflichen Küche und Kellers den mich beehrenden Gästen bieten können.

Cudowa, im Mai 1867. [1582]

K. Tettenborn,
früher herrschaftlicher Mundkoch.

[1604] **Anfrage.**

Wenn ein Besitzer geneigt wäre, sein Gut gegen Zahlung einer jährlichen Rente zu verkaufen, so werden sub X. Y. Z. Neisse poste restante gefällige Offerten entgegengenommen.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [191]

Naturwissenschaftliche

Blicke in's tägliche Leben.

Von **Karl Ruß.**

Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. 27 Bog. Eleg. in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. **Preis nur 1 Thlr.**

Der anerkannte Werth der Naturwissenschaft für das tägliche praktische Leben macht ihre Kenntniß auch für die Frauenwelt fast unentbehrlich. — Der durch seine zahlreichen Aufsätze in den verbreitetsten Zeitschriften rühmlichst bekannte Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, in dem vorliegenden Werke nicht ein trockenes Lehrbuch zu liefern, sondern in anregender, unterhaltender Form den Frauen das für sie Wichtigste aus der Chemie, Physik und Botanik vorzutragen. Der Anhang liefert außerdem beherzigenswerthe Rathschläge aus der Gesundheitslehre, denen sich eine Veröffentlichung und Erklärung sämmtlicher Geheimmittel von den älteren herab bis zu der Gegenwart anschließt.

1867. Mineral-Brunnen 1867.

empfing direct von den Quellen und empfange fortlaufende neue Zusendungen von: **Adelheids-Quelle, Biliner** Sauerbrunnen, Bitterwasser von **Friedrichshall, Kissingen, Püllna** und **Saidschütz, Cudowa, Eger** Franzensbrunnen und Salzquelle, **Emser** Kessel und Kränches, **Goczalkowitzer, Homburger** Elisen- und Louisenquelle, **Jastrzember, Carlsbader** Markt-, Mühl- und Schloßbrunnen, sowie Sprudel, **Kissinger** Rakoczy und Gasfüllung, **Krankenheiler** Bernhards- und Georgenquelle, **Kreuznacher** Elisenquelle, **Lippspringe, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter, Reinerzer, Roisdorfer, Ober-Salzbrunnen, Selterser, Schwalbacher** Paulinen- und Stahlbrunnen, **Vichy, Wailbacher** Schwefelbrunnen, **Wildunger** und **Wittekinder** Salzbrunnen.

Cudowaer Laab-Essenz, sowie **Pastillen** von **Bilin, Ems** und **Kissingen.**

Zu Bädern: **Salze** u. **Laugen** von **Colberg, Goczalkowitz, Jastrzemb, Kösen, Kreuznach, Rehme** und **Wittekind.**

Auch halte Lager von allen künstlichen Mineralbrunnen aus der Anstalt der Herren Dr. Strube und Soltmann. [4324]

H. Fengler, Neuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Oberhemden,

rein leinene, das Dtzd. 24 Thlr., 27 Thlr., 30 Thlr., 33 Thlr., 36, 42, 45 Thlr., beste Shirting-Oberhemden, à Dtzd. 16 Thlr., 18 Thlr., 21 Thlr., 24 Thlr., von Shirting mit leinenem Einsatze à Dtzd. 22 Thlr., 24 Thlr., 27 Thlr., 30 Thlr.

Unter Garantie des Gutsitzens.

Holländische, belgische, irische, Bielefelder, böhmische, Herrnhuter und schlesische **Handgespinnst-Leinwand** zu Oberhemden, das Stück und Webe von 18 Thlr. bis 75 Thlr. Weiße und couleurte rein **leinene Taschentücher**, englische **leinene Kragen und Manchetten**, neueste Muster, **Herren-Unterbeinkleider** und **Socken**, seidene und wollene **Gesundheitshemden** für jede Größe, empfiehlt zu **billigsten festen Preisen** die

[5443] **Leinwand-, Wäsche- und Strumpfwaaren-Handlung**

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 50 (goldene Gans).

H. Pringsheim,
Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

Bei Beginn der Bau-Saison empfiehlt ihr von Bau-Behörden und Autoritäten des Baufaches günstig begutachtetes, dem besten Englischen und Stettiner gleichkommendes Portland-Cement in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Tonnen pr. 400 und 200 Pfund zu **billigsten Preisen** [1520]

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird um genaue und vollständige Angabe der Firma gebeten.

H. Pringsheim,
Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

Den Portland-Cement

aus der seit circa 10 Jahren bestehenden Fabrik

von F. W. Grundmann zu Oppeln,

welcher nach der Analyse des gerichtlich vereidigten, chemischen Sachverständigen Dr. Ziurek in Berlin 97 % **wirksame hydraulische Bestandtheile enthält** und daher selbst dem echten englischen Cement vorzuziehen ist, **offerirt billigst** in beliebigen Quantitäten:

Die Verwaltung.

Um Irrthümer zu vermeiden, ersucht dieselbe, genau auf die Firma zu achten — **die auch auf der Etiquette eines jeden zum Versandt kommenden Fasses zu lesen ist.** — Die Grundmann'sche Cementfabrik zeichnet:

Portland-Cementfabrik
F. W. Grundmann. [1553]

Neue englische fette Matjes-Heringe,

das Stück 1 Sgr. in kleinen Gebinden und ganzen Tonnen berechne jederzeit billigst. [5439]

C. F. Rettig,
Oder-Strasse, 3 Prezeln, Nr. 24.

Neuen englischen Matjes-Hering

bester Qualität empfiehlt billigst [5447]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25 und Stockgassen-Ecke.

Gebirgs-Himbeer-Syrup,

in reiner, unverfälschter Waare,

empfiehlt **zu ausnahmsweise** billigem Preise. [5337]

J. Mokrauer, in Neustadt, Oberschlesien.

Hôtel Bellevue

am **Hafenthor** in **Hamburg**, unmittelbar am Hafen zunächst der Landungsbrücke der **Hamburg-amerikanisch. Dampfschiffe**, der **Harburger Dampfschiffe** und den **Eisenbahn-Stationen**, wird einem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung prompter und reeler Bedienung bestens empfohlen.

[5428] Hochachtungsvoll
J. F. Mardos,
Information über Schiffs-Gelegenheiten das.



Ohne Einmischung eines Dritten ist eine in der nächsten Nähe einer Stadt belegene, fast neu erbaute Wassermühle mit circa 65 Morgen Acker und Wiesen oder auch eine in derselben Nähe belegen, sich für einen Rentier, Kunstgärtner oder Kräuter eignende Besitzung, bestehend in einem bequem eingerichteten neuen Wohnhause, sowie Stallung und Scheuer mit daranstoßendem großen Obstgarten, Gesammtfläche circa 25 Morgen Areal, worunter 14 Morgen vorzügliches Gartenland, letzteres unmittelbar hinter dem Gehöft befindlich, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Cantor **Glatzer** in Kammelwitz bei Raudten. [5435]

Grundstück-Verkauf.

Ein herrschaftliches **Grundstück** in Sagan, in schönster Lage, mitten in der Stadt, jedoch vom größeren Verkehr etwas abgeschlossen und zwischen Gymnasium und höherer Töchterschule liegend, mit massiven Wohn-, Stall- und Remisengebäuden, sowie kleinem Park, Gemüse- und Obstgarten, ist zu verkaufen. — Bekanntlich ist Sagan eine der gesündesten und freundlichsten Städte Niederschlesiens und bietet auch sonst viele Annehmlichkeiten, und soll hier blos auf den in der Nähe liegenden herzoglichen Park mit seinen neugeschaffenen Fontainenanlagen hingewiesen werden.

Näheres durch den Eigenthümer, Maurermeister **E. Günther** in Sagan, von welchem auch gegen Franco-Einsendung von 20 Sgr. per Postanweisung oder in Briefmarken ein specieller Plan davon geliefert wird. [1660]

Haus-Verkauf.

Das hierselbst am Markte unter Nr. 7 belegene Eckhaus, genannt „**Brauerei**", sowie das zu demselben gehörige Hutungs-Entschädigungsland soll durch den Unterzeichneten **am 4. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,** öffentlich an den **Bestbietenden** verkauft werden und wird der Termin hierzu in dem zu verkaufenden Hause selbst abgehalten.

Die Bedingungen sind in meinem Bureau einzusehen und werden auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von mir abschriftlich mitgetheilt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß an demselben Tage die dem Magistrat gehörige Brauerei, die wie das Haus Nr. 7 bis zum 1. Januar 1868 in eine Hand verpachtet ist, von diesem ebenfalls verkauft wird.

Trachenberg, den 23. Mai 1867.

[1624] **Berger**, königl. Rechtsanwalt.

Häuserverkauf in Warmbrunn

Herr Maurermeister **Wehner** in Warmbrunn beabsichtigt seine beiden neu erbauten, herrschaftlich eingerichteten Häuser Nr. 60 und 90 daselbst, welche an der Straße nach Hermsdorf u. K. liegen und von denen aus das Hochgebirge die schönste Ansicht bietet, durch mich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Zur Abgabe der Gebote auf beide Grundstücke oder auf jedes einzelne und event. zur Abschließung des Vertrages habe ich einen **Termin**

am 4. Juni d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, in meiner Kanzlei

anberaumt.

Die näheren **Bedingungen** des Verkaufs sind bei mir oder bei Herrn **Wehner** einzusehen oder werden auf portofrei an den Unterzeichneten gerichtetes Verlangen abschriftlich mitgetheilt. [5432]

Hirschberg i. Schl., den 5. April 1867.

Wentzel,
Königl. Preuß. Rechts-Anwalt und Notar.

Eine Bierbrauerei

in der unmittelbaren Nähe der Kreisstadt Wollstein gelegen, mit vollständigen Apparaten versehen, ist sofort oder von Johanni ab zu pachten. Näheres d. Anfrage an **die Verwaltung d. Ritterguts Wollstein.** [1619]

Krankheitshalber beabsichtige ich meine **Mühle**, 3 französische, 2 Spitz- und 1 Graupengang nebst Schneidemühle und Lohestampfe zu verkaufen. **Selbstkäufer** erfahren das Nähere bei dem Mühlenbesitzer **Schmidt** in **Eisersdorf** bei **Glatz**. [5637]

Freiwillige Licitation.

Auf dem Dom. **Katholewo**, Poststation Granowo, Kreis Buk, Reg.-Bez. Posen, werden am 24. und 25. Juni d. J. dem Meistbietenden **gegen baare Zahlung nachstehende Inventarien tradirt: 900 Stück verschiedenen Alters** beider **Generationen Schafe**, 28 **Zugochsen**, 5 **Kühe**, 1 **Bullen**, 14 **Stück** beiderlei Geschlechts **Jungvieh**, **mehrere Schweine**, verschiedenes Federvieh, sowie Wirthschafts-Gegenstände und Hausgeräthe. [1586]

Beachtenswerth!

Eine Töpferei nebst Ofenfabrik, alte Nahrung, gelegen in einer Kreisstadt unweit Breslau's, ist sofort zu verkaufen.

Reflectanten, jedoch nur Selbstkäufer, wollen sich bis zum 5. Juni d. J. unter Chiffer O. 27 im Briefkasten der Breslauer Morgen-Zeitung melden. [5923]

Berlin.

Mein aufs Beste renovirtes

Hôtel Bristol,

vormals **Koehler's** Hotel,
Taubenstr. 12 u. 13,
(Ecke der großen Friedrichsstraße),

empfehle ich den geehrten reisenden Herrschaften mit seinen eleganten und comfortablen Zimmern von 12½ Sgr. an. Das Hotel, jetzt mit Speisesaal, Wasserleitung und Badezimmern ꝛc. versehen, entspricht nun allen Anforderungen der Jetztzeit. [5431]

Die äußerst günstige Lage meines Hauses, die größte Sauberkeit, sowie solide und freundliche Bedienung lassen mich hoffen, daß jeder mich beehrende Fremde mein Hotel zufrieden verlassen wird. Ergebenst

Franz Huster, Besitzer.

Höchst vortheilhafte Offerte.

Eine Pfarrwiedemut unweit Groß-Glogau soll von Johanni ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Es sind ca. 100 Morgen lauter Weizenboden. Pachtliebhaber (katholisch), welche sich legitimiren mit einem baaren Vermögen von 2—3000 Thlr., dürfen sich aber recht schleunigst an mich direct melden, wo specielle Auskunft ertheilt wird. [1675]

S. Sachs in Fraustadt.

Eine Papierfabrik

oder eine **Wasserkraft** wird zu pachten gesucht. Franco-Adressen sub F. 653 nimmt **A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin** entgegen. [5434]



Ein Kaufmann wünscht pr. 1. October d. J. ein Colonial-Waaren-Geschäft pachtweise zu übernehmen, womöglich in Breslau oder in einer belebten Garnisonstadt. [1662]

Offerten beliebe man unter Chiffre A. Z. Nr. 100 poste restante **Goldberg i. Schl. zu richten.**

Ein Spezerei-Geschäft, gut im Gange, ist in einer Gebirgsstadt pr. 1. October d. J. zu übernehmen. Dazu sind ca. 2000 Thlr. für das Waaren-Lager zu erlegen erforderlich. [1663]

Reflectanten wollen sich gefälligst unter A. B. 1000 poste restante **Goldberg brieflich melden.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [5142]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Die Stelle des Cantors und Schächters in unserer Gemeinde ist sofort oder später zu besetzen. Reflectanten, die ב"ק und musikalisch gebildet sind, belieben sich zu melden. Gehalt 300 Thlr. Nebeneinkommen 100 Thlr. Reisekosten werden nicht erstattet. [1639]

Zülz, den 30. Mai 1867.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
P. Holzmann.

Eine vollständige [1665]

Essig-Sprit-Fabrik

mit allen dazu erforderlichen Gefäßen und Utensilien in einer sehr rentablen Gegend Niederschlesiens, die jährlich 250—300 Oxhoft dreifachen Sprit fabricirt und auch sehr leicht abgesetzt hat, ist wegen **Umzug** des Besitzers billig zu verkaufen.

Bei stärkerem Betriebe lassen sich auch sehr leicht 5—600 Oxhoft Sprit in derselben Gegend unterbringen.

Reflectirende wollen gef. ihre Adressen unter S. 23 in die Exped. dieser Zeitung einsenden.

Ein offner **Neutitscheiner eleganter Wagen** ist zu verkaufen Rosenthalerstraße Nr. 11, in den drei Linden, beim Gastwirth **Walter.** [5890]

!!! Mineral-Brunnen !!!

1867er Füllung,

in allen Sorten ist angekommen und durch fortwährende Zusendungen immer frisch zu haben bei **Moritz Siemon,**
Alte Taschenstraße Nr. 15,
[5448] am Belvedere.

Damen-Pantoffeln à Paar	.	10 Sgr.
dto. in Goldleder "	.	12½ Sgr.
für Herren "	.	15 Sgr.
Damen-Pant. in Sammet "	.	17½ Sgr.
dto. in fein Goldleder "	.	22½ Sgr.
Promenadenschuhe "	.	27½ Sgr.
dto. mit Absätzen "	.	1 Thlr.

Wiener Zeugstiefelchen mit und ohne **Gummizug** mit und ohne Absätze von 1 Thlr. pro Paar an. [4371]

B. K. Schieß, Ohlauerstr. Nr. 87.

Feiner harter Zucker

im Brot, à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.,
feinster weißer Farin, à Pfd. 4 Sgr. 4 Pf.,
feinster gelber Farin, à Pfd. 3 Sgr. 10 Pf.,

Dampf-Kaffee,

stets frisch gebrannt, das Pfd. von 10 Sgr. an,
Roher Kaffee, das Pfd. von 7½ Sgr. an,
Getreide-Kaffee, à Pfd. 2½ Sgr.,
Beste türkische Pflaumen, [5895]
Prima brab. Sardellen,
Emmenth. Schweizer-Käse, à Pfd. 8 Sgr.

A. Gonschior, Weiden-Str. 11.

Eine Mahlmühle

wird zu pachten oder kaufen gesucht. Franco-Adressen sub G. 654 nimmt **A. Retemeyer's** Zeitungs-Bureau in Berlin entgegen. [5433]

A. Röhmer's Restauration,

Hummerei 17. [5891]

Gutes Billard, anerkannt bestes (ohne fremde Stoffe) reines Malz- und Hopfen-Bairisch-, Bock- und Gräzer Bier. Abonnement-Mittagstisch 3 Sgr. ꝛc., alten Korn, gute Liqueure.

Wer da sich will laben an gutem Lagerbier, der komme Hummerei 17 alle Tage zu mir.

Zu Gelegenheitsgeschenken

empfiehlt: feine Glaswaaren, Bowlen, Vasen, Wasser-, Wein- und Liqueur-Aufsätze, sowie fein decorirte Fruchtschaalen, Kuchenschüsseln und Körbe, Nippsachen ꝛc. zu den möglichst billigsten Preisen. [5005]

W. Rothenbach,
Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Ein Repositorium für Posam.- und Weißw.-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt entgegen **Aug. Dünow**, Carlsstr. hier.

Drei Camelien- und **zwei hohe Myrthen-Bäume** sind zu verkaufen Seminargasse Nr. 9, drei Stiegen, Thüre links. [5916]

Feuerwerk (gefahrlos).

Leuchtkugelröhren, Pols à fen, rotirende Sonnen in 3 Größen, **Umläufer, Telegraphen, bengal. Flammen** ꝛc. ꝛc. empfiehlt

R. Gebhardts Papierhandlung,
[5456] Albrechtsstraße 14.

Ein stiller Compagnon, welcher mindestens 2500 Thlr. einzahlen kann, wird zu einem seit 25 Jahren bestehenden Geschäft mit guter Kundschaft gesucht. Fachkenntniß ist nicht erforderlich. Offerten sub M. R. 25 poste restante Breslau. [5911]

Die Milch von 46 Kühen des Dominium **Gramschütz** bei Groß-Glogau ist vom 1. Juli d. J. ab an einen Käse-Fabrikanten auf drei Jahre zu verpachten. [5344]

Eine gut eingerichtete [5901]

Fleischerei

ist krankheitshalber bald oder zu Johanni zu verkaufen. Näheres
Messergasse Nr. 4, 1 Stiege.

Echten Limburger Sahn-Käse

von sehr schöner, fetter Qualität empfing und empfiehlt [5457]

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße Nr. 47,
schrägüber der General-Landschaft.

Frische Bücklinge,

Flundern, Spick-Aale, Gänsebrüste, marin. Lachs und Aal, Bratheringe, Anchovis, Sardinen, Hamb. Caviar, grün eingelegte Gewürzheringe, **neue Matjes-Heringe,** letztere zu billigerem Preise bei

G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Neue Matjes-Heringe,

die 1/16-Tonne 40 Sgr., das Stück 1 Sgr., bei

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Bestes belgisches Wagenfett

offerirt billigst: [5909]
J. May jun., Nikolaistraße 35.

Ein gewandter **Reisender** wird für eine Cigarrenfabrik zum 1. Juli gesucht.

Gut Empfohlene wollen ihre Offerten unter Angabe der bisherigen Verhältnisse franco unter Chiffre H. S. **Predigerstraße Nr. 1,** 2 Treppen, abgeben. [5859]

Ein Lehrling

kann bei uns placirt werden, [5913]
Cuhnow & Co., Büttnerstraße 32,
Oel-Raffinerie- und Fettwaarenhandlung.

Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold**, Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. **Zweite** vermehrte Auflage. 8. 13½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neueste Festgedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. von Petit.** Zweite verbesserte Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [1721]

Die „Vacanzen-Liste"

erscheint seit 8 Jahren jeden Dinstag und theilt unter bekannter Reellität **alle wirklich offenen Stellen** für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer Gouvernanten, Techniker, Werkführer u. s. w. in größter Auswahl, **genau** unter Namensangabe der Principäle ꝛc. mit. — **Stellensuchenden,** welche sich **selbst** schnell, ohne Commissionär und weitere Unkosten placiren wollen, wird daher das Abonnement für 13 Nummern 2 Thlr. und für 5 Nummern 1 Thlr. pränu. bestens empfohlen. Bestellungen werden **umgehend franco** expedirt von **A. Retemeyer's** Zeitungsbüreau in **Berlin.** [3663]

Die Ankündigung von **Vacanzen** ist für **Principale, Behörden** ꝛc. **ganz kostenfrei!**

Wir bitten unsere „Vacanzen-Liste" nicht mit Nachahmungen zu verwechseln, da **unser** Blatt Offerten von Commissionären **nicht** enthält und **wir kein** Placirungs-Geschäft betreiben.

Ein anständiges Mädchen,

jüdischer Confession, findet in einer Destillation als **Verkäuferin** gute Unterkunft. Offerten frc. G. S. poste restante Militsch. [5368]

Ein Cand. der evangel. Theologie, dessen jetzige Schüler zu Johanni eine öffentliche Lehranstalt besuchen werden, sucht wieder eine Hauslehrerstelle. Adressen unter C. Z. N. 16 bittet man in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben zu wollen.

Ein junger im Seminar geb. ev. Elem.-Lehrer, gut musik., mit den besten Zeugn., bereits mehrere Jahre im öffentl. Amte, sucht Verh. wegen zum bald. Antritt eine Privat- oder Hauslehrerstelle. Gefälligst zu adress. W. K. Bojanowo poste rest. [1664]

Ein junger Mann, der etwa zwei Jahre im Spezereigeschäft gelernt hat und nachweisen kann, daß er ohne sein Verschulden seine Stellung hat verlassen müssen, findet sofort ein gutes Unterkommen. Anfragen unter Chiffre A. Z. Schweidnitz.

Ein zuverlässiger guter **Uhrmachergehilfe** wird gesucht von [1654]

A. Käbsch,
Uhrmacher in **Schrimm.**

Zwei brauchbare tüchtige **Uhrmacher-Gehilfen** finden bei gutem Gehalt dauernde Stellung beim Uhrmacher [1634]

W. Bittner in Kattowitz.

Ein Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung findet in meiner Modewaaren-Handlung sofortiges Engagement.
[5914] **M. Lohnstein** in Bunzlau.

Einen Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung suche ich für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt. [5896]

Wilhelm Prager.

Ein Lehrling, mit guten Schulkenntnissen versehen, kann sich melden bei

S. E. Sachs,
Manufacturwaaren-Geschäft en gros,
Carlsstraße Nr. 12. [5892]

Für einen jungen Mann, der das Gymnasium mit dem Zeugniß der Secunda verlassen hat, wird eine Lehrlings-Stelle in einem achtbaren Handlungshause bei freier Station gesucht. [5470]

Gefällige Offerten werden unter F. S. 3. poste restante franco Liegnitz erbeten.

Zum Wollmarkt

sind in der Nähe des Ringes zwei elegante Zimmer zu vermiethen. Näheres **Herrenstraße Nr. 4** im Comtoir par terre. [5915]

Schuhbrücke 47 ist vom 1. Juli d. J. ab eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres
[5904] **Schmiedebrücke 56,** im Laden.

Schweidn.-Stadtgraben 23

ist die Hälfte der dritten Etage zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir. [5898]

Während des Wollmarktes

ist ein fein möbl. 2fenstr. Vorderzimmer mit sep. Eingang an 1 Herrn zu verm. **Neuschestr. 63,** 3. Etage, nahe am Blücherplatze. [5905]

Junkernstraße Nr. 7 sind Räumlichkeiten für Wollsäcke sowohl im Hofe und Hause als in einer Remise zu vermiethen. Näheres beim Hausbälter. [5467]

Zwei elegant möblirte Zimmer sind zum Wollmarkte **Ring 31** in 2. Etage vornheraus zu vermiethen. Näheres 1. Etage im Tuchgeschäft daselbst. [5919]

Die größere Hälfte der zweiten Etage

ist **Albrechtsstr. 25** sofort zu vermiethen.

Bahnhofstraße Nr. 6d

ist die erste Etage, neu renovirt, sofort oder Johanni zu vermiethen. [5897]
Näheres daselbst par terre.

Ein freundliches, elegant eingerichtetes Zimmer ist über den Wollmarkt zu vermiethen bei **Hoffmann**, Tauenzienplatz neben Galisch Hotel, im kleinen Hause, Eingang in der Einfahrt, 2 Stiegen. [5920]

Ein großes Geschäftslocal ist **Junkernstraße Nr. 7** zu vermiethen. Dasselbe eignet sich ebensowohl zu einem Verkaufslocal als zu einer Restauration. Näheres beim Rechtsanwalt **Fischer**, Ring 20. [5218]

Zwei Geschäftslocale

zu vermiethen **Alte Taschenstr. 29**; in einem ist eine schöne Ladeneinrichtung verkäuflich.

Ring Nr. 4

habe ich während des Wollmarktes eine große **Remise** zu vermiethen.
[5864] Oskar Lindner.

Prß. Loose, Original-, ½ 12 Thlr., ¼ 6 Thlr. (folgende Klassen planmäßig) versendet **H. Goldberg's** Lotterie-Comtoir in Berlin, Monbijouplatz 12. [5581]

König's Hôtel,

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

29. u. 30. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''03	334'''79	334'''20
Luftwärme	+ 13,6	+ 11,4	+ 19,3
Thaupunkt	+ 9,6	+ 6,5	+ 9,4
Dunstsättigung	73pCt.	68pCt.	46pCt.
Wind	O 1	O 1	O 1
Wetter	heiter	heiter	heiter

30. u. 31. Mai.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''41	332'''75	332'''33
Luftwärme	+ 15,8	+ 14,0	+ 22,2
Thaupunkt	+ 11,8	+ 9,7	+ 11,1
Dunstsättigung	72pCt.	71pCt.	43pCt.
Wind	SO 1	SO 1	SO 1
Wetter	heiter	Schleier-gewölkt	Schleier-gewölkt

Breslauer Börse vom 31. Mai 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$104\frac{1}{4}$ B. $103\frac{3}{4}$ G.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	98 B. $97\frac{1}{2}$ G.
do. Anleihe. .	$4\frac{1}{2}$	98 B. $97\frac{1}{2}$ G.
do. do.	4	$91\frac{1}{4}$ B.
St.-Schldsch. .	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{5}{8}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$123\frac{3}{4}$ B. $123\frac{1}{4}$ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$89\frac{1}{8}$ B.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$ B. $86\frac{3}{4}$ G.
do. Lit. A. .	4	95 B. $94\frac{1}{2}$ G.
do. Rustical-	4	$94\frac{1}{2}$ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$94\frac{1}{6}$ B. $93\frac{2}{3}$ G.
do. Rentenb.	4	$93\frac{3}{4}$ B. $92\frac{3}{4}$ G.
Posener do. .	4	$90\frac{1}{4}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$87\frac{7}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$ G.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{3}{4}$ G.
do. do.	4	88 B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$96\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$110\frac{5}{8}$ G.
Russ. Bk.-Bil.		$82\frac{1}{6}$ B. $81\frac{2}{3}$ G.
Oest. Währ. .		$81\frac{1}{3}$ B. $80\frac{5}{6}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	135-$34\frac{1}{4}$ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	$3\frac{1}{2}$	$194\frac{3}{4}$-96-$95\frac{3}{4}$ bz. B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	166 B.
Oppeln-Tarn.	5	$75\frac{3}{4}$ B.
Wilh.-Bahn .	4	63 bz. B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	$61\frac{3}{4}$ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	$78\frac{1}{4}$ bz. G.
Ital. Anleihe.	5	52-$52\frac{1}{8}$ bz. G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	$57\frac{3}{4}$ G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	$49\frac{5}{8}$ bz. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	$56\frac{1}{2}$ G.
do. 60er Loose	5	$71\frac{1}{2}$ G.
do. 64er do.	—	43 G.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	$99\frac{1}{8}$ bz. G.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$32\frac{3}{4}$ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	53 G.
Schles. Bank.	4	114 G.
Oest. Credit .	5	$75\frac{1}{2}$-76 bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	$143\frac{1}{4}$ G.
do. 250 fl	2M	$142\frac{3}{4}$ B.
Hambrg. 300 M	kS	$151\frac{5}{8}$ bz.
do. 300 M	2M	$150\frac{7}{8}$ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.$23\frac{1}{4}$ bz. B.
Paris 300 Frcs.	2M	$80\frac{3}{4}$ bz. G.
Wien 150 fl. .	kS	81 G.
do. do.	2M	$80\frac{1}{4}$ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest, doch wurden von Eisenbahn-Actien nur Oberschl. merklich höher bezahlt, während alle übrigen Gattungen vernachlässigt blieben. Auch Fonds wurden höher bezahlt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	100-105	96	89—93
do. gelber	98-104	95	89—92
Roggen	81—83	79	75—77
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	39—40	37	33—34
Erbsen	72—74	69	62—66

Kündigungspreise f. d. 1. Juni.

Roggen 61 Thlr., Hafer 49, Weizen 82, Gerste 53, Raps 95, Rüböl $11\frac{1}{12}$, Spiritus $19\frac{1}{4}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: $19\frac{2}{3}$ B. $19\frac{5}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.